

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. wöchentlich, 28 Bg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Bg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Prüfungs-Präsidenten. Unter Streichung für Deutschland und Österreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst täglich außer Montags.

#### Die Interflons-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Bg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Bg. „Kleine Anzeigen“, das erste (eingedruckte) Wort 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg. Stellenprüfungen und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 3. Januar 1909.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Die Lage in Frankreich.

Paris, 31 Dezember. (Fig. Ver.)

Das einfältige „Attentat“ des Kellers Mathis auf den Präsidenten der Republik war kein politisches Ereignis, aber ein politisches Zeugnis. Die individuelle „direkte Aktion“ dieses Schwachkopfes, zusammengehalten mit den kollektiven Aktionen der Pfaffenstülpchen im Studentenviertel und der royalistischen Gedenken am Grabe Sybetons, in der Comédie Française und anderswo, beweist sicher noch kein Erstarken der monarchistischen Propaganda, aber ihre wachsende Zuberfülle. Die Finanziers der reaktionären Clique haben in der letzten Zeit in die anti-republikanische Agitation viel Geld hineingesteckt. Neben dem orthodoxen „Soleil“, ein Blatt, das niemand kauft und das gleichwohl eine bedeutende Vergrößerung und journalistische Ausgestaltung erfuhr, trat die „Action Française“, das Organ der gleichnamigen Liga, die alle der Demokratie feindlichen Tendenzen zentralisiert. Auch sonst ist die anti-republikanische Presse eine keineswegs unbedeutende Macht. Ihr gehören namentlich alle im großen Publikum gelesenen Abendblätter an, die „Patrie“, „Liberté“ und „Intransigeant“. Eine offiziöse Gegenrichtung, der „Messidor“ Gerault-Richards, hat nach großer Geldaufwendung bald das Zeitliche gesegnet. Trotzdem wäre es nicht gerechtfertigt, zu glauben, daß der Monarchismus bemerkenswerte Eroberungen gemacht hätte. Sein literarischer Flügel, worin sich konservative Dogmatiker, wie Jules Demaitre, mit anarchistischem Snobs zusammenschließen haben, kann auf den literarischen Behranchdunst abholsen „gesunden Menschenverstand“ des Kleinbürgers wenig Einfluß üben. Aber eines Erfolges können sich die reaktionären Agitatoren sicher rühmen: der steigenden politischen Gleichgültigkeit der breiten Massen. Diese sind republikanisch, nicht weil sie glauben, daß die Republik imstande sei, fortschreitend das allgemeine Wohl zu verwirklichen, sondern weil sie aus ihren schlechten Erfahrungen mit den Politikern den Schluß ziehen, die unvermeidliche Lumperei müsse unter einem, der gegenfälligen neidischen Kontrolle entbehrenden autoritären System noch größer werden, und weil sie die mit dem Verfassungsumsturz notwendig verbundene Störung der Geschäfte fürchten. Die kleinbürgerliche Kurzsichtigkeit, die die tieferen Zusammenhänge nicht erkennt und sich an die sichtbaren Erscheinungen der Oberfläche hält, ist schnell bereit, die Ursache der Resultatlosigkeit der Demokratie im Parlamentarismus selbst zu erblicken, ohne die historische Funktion des Parlaments im Kampfe der Klassen zu untersuchen. Es ist kein Zufall, daß der syndikalistische Neobronchismus in den kleingewerblichen Arbeiterschichten und in Kreisen, deren Anschauungen vornehmlich ästhetisch gerichtet sind, den stärksten Anhang hat und ebenso, daß er in der konservativen wissenschaftlichen und Tagesliteratur das Privilegium einer ritterlichen, auffallend wohlwollenden Kritik genießt. Daß mit dem Vertrauen auf die soziale Entwicklungsmöglichkeit der Demokratie eine der stärksten Stützen der republikanischen Ueberzeugung zerbröckelt, ist nicht zu leugnen.

Der zur Weltanschauung des wissenschaftlichen Sozialismus gelangte Beurteiler wird diese Krise der Demokratie für unvermeidlich ansehen und dennoch mit der Macht der stärksten Argumente die Anklage gegen eine Politik erheben können, die mit blindwütigen und machtgierigen Appell an alle reaktionären Instinkte den alten, von der bürgerlichen Revolution gebändigten Rädern die Fesseln gelockert hat. Der demokratische Mensch konnte nicht ewig dauern, aber der ihm folgende Regenjammer hätte nicht so trüblich werden können, hätte die Aera Clemenceau den republikanischen Körper nicht mit allen Giftstoffen der Korruption und des Verrats durchseht. Der Sozialist glaubt nicht gleich dem Vulgärdemokraten, daß die Demokratie selbst Entwicklungsträfte in sich birgt, die die Gesellschaft über den Kapitalismus hinaus vorwärts treiben, aber er erkennt in ihr eine kostbare Form, worin die Umwälzung der Wirtschaftsordnung sich ohne unnötige Opfer vollziehen, der Klassenkampf, der Kampf um die politische Gewalt mit der größten Klarheit der Entscheidung getrieben werden kann. In dieser Erkenntnis bleibt er von der Utopie einer sich von Reform zu Reform bis zum Sozialismus läuternden Demokratie ebenso fern wie von ihrem Gegenpol, der anarchistischen Verdammung jeglichen politischen Eingreifens des Proletariats, die von dem verwirrenden Schauspiel gewährt wird, daß die politischen Formen des kapitalistischen Staates für seine sozialen Reformen nicht maßgebend sind.

Das geschichtliche Verbrechen der emporgekommenen radikalen Glückseligkeit ist, den kulturellen Wert „Demokratie“ auf die tiefste geschädigt, blutig und in großartigem Aufschwung erlangte soziale Lebens- und Kampfesformen leichtfertig und zynisch ihres Ansehens beraubt zu haben. Man kann zugeben, daß die Situation einer Regierung, die die Bourgeoisie gegen die mehr stürmische, als wirklich gefährliche Attade der jungen Arbeitskonföderation zu verteidigen hatte, nicht ohne Schwierigkeit war. Aber wenn es eines Beweises bedürfte, wie unnötig auch vom sozialkonservativen und wie kurzfristig vom demokratischen Standpunkt die tolle Reaktionspolitik der Clemenceau und Genossen gewesen ist, so wäre er in der

deutlichen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung einerseits und im unheimlich raschen Verfall der radikalen Partei andererseits gegeben. Es ist in der französischen Politik sonst nur in Revolutionskrisen gesehen worden, daß eine eben zur Herrschaftsausübung gelangte Partei sofort niederbrach. Die Schlaubeit Clemenceaus hat vor der Einfältigkeit der antirepublikanischen Politik kapituliert, die das „rote Gespenst“ kindisch grell an die Wand malte. Und hinter den glorieuxen Vorkämpfern der bürgerlichen Freiheiten raste die wilde Flucht des ganzen radikalen Kleinbürgertums auf „die andere Seite der Varrifade“. Die Regierung wurde aber so der Sklave der Bürgerangst, die sie mitgeholfen hatte, zu erwecken. Alle Reformbestrebung wurde zur jämmerlichen Parlamentskomödie, und wirklich war nur die Totschlagetaftik, die gegen die proletarischen Bestrebungen angewendet wurde.

Die radikale Partei ist seither eine Leiche, mag sie auch auf Kongressen hochtönende Prinzipienklärungen von sich gegeben haben. Die kleinbürgerlichen Wähler, denen die Regierungspolitik selbst das Beispiel der Föhnensucht gegeben hat, haben natürlich das Vertrauen zur gesellschaftserhaltenden Kraft der bürgerlichen Demokratie verloren und ihre Deputierten sind um so eher bereit, in den Ring einer sozialkonservativen Interessenspolitik einzutreten, als die korumpierenden Einflüsse des Truismagatentums, seitdem sie zu Herren der parlamentarischen Entscheidungen geworden sind, stärker auf sie einwirken. Der von kleinbürgerlichen Interessen beherrschte „radikal-sozialistische“ Flügel hat längst die parlamentarische Solidarität mit ihnen aufgegeben und seine Anklagen gegen die Regierung der sozialkonservativen Scheindemokratie werden immer heftiger, je deutlicher die Tendenz der Wähler wird, die Partei der radikalen Dhmacht und Zweideutigkeit zu verlassen und sich den nach bewußten Klasseninteressen formierten Gruppierungen zuzuwenden.

Der Blokdemokratie kommt darum das lächerliche Attentat vielleicht noch gelegener als der Regierung. Diese hat mit allzu durchsichtigem Eifer die Gelegenheit zu einem dekorativen Einschreiten gegen den Vund der „Selben“ ergriffen. Als ob die organisierte Arbeiterchaft in dem Willkürakt gegen diese traurige, aber sehr unschädliche Sippe eine Verwertung für alle an ihr verübten Gewalttaten fände! Aber nicht minder eitel ist die Hoffnung der radikal-sozialistischen Opposition, noch einmal die alten Blokelemente unter dem Vorwande einer notwendigen „Rettung der Republik“ zu einigen. So recht sie hat, die Regierung für die zunehmende politische Gleichgültigkeit der Massen und die wachsende Frechheit der antirepublikanischen Kadaverbrüder verantwortlich zu machen, so vergeblich muß ihre unausgesprochene Zumutung an die Arbeiterchaft bleiben, den Kampf um die längst fälligen sozialen Reformen und die Organisation für den großen Angriff auf die bürgerliche Ordnung noch einmal zugunsten einer illusionistischen demokratischen Solidarität zurückzustellen. Jeder Versuch dazu, wäre ihm nicht schon durch die in den letzten Jahren fortgeschrittene Reaktion innerhalb der Bourgeoisie das Gelingen verlagert, würde an dem entschiedenen Nein der im Bewußtsein ihres Klassencharakters geeinigten sozialistischen Partei scheitern.

## Eine höchst überflüssige Ausgabe.

Die „Deutsche Musikzeitung“ hat vor kurzem die Herausgabe der Kopfgeld der Militärmusiker gefordert und ausgerechnet, daß durch die Realisierung ihres Verlangens im Jahre ungefähr 3 Millionen erspart würden. Wir sind der Anschauung, daß die Militärmusik überhaupt zu beseitigen sind, weil sie militärisch überflüssig geworden sind.

Worin besteht denn jetzt die Haupttätigkeit der Militärmusiker? Sehr einfach darin, an Sonn- und Feiertagen Konzerte gegen Entree zu geben und dadurch den Zivilberufsmusikern, die für die Armee, also auch für die Militärmusiker, ebenso ihre Steuern entrichten müssen, wie andere Leute, das Brot wegzunehmen! An den Wochentagen üben sie sich für diese schöne Beschäftigung ein. Einige Arbeit — aber keine große — verursacht den Militärmusikern das Offizierkorps ihres Regiments. Haben die Herren ein Liebeshaus, so muß dabei die Regimentskapelle oder ein Teil davon konzertieren. Schwierig ist das meistens nicht, denn den Herren Offizieren wird dabei nichts Neues geboten. Es ist auch nicht nötig, weil die schmausenden und populierenden Epaulettenträger etwas anderes zu tun haben, als auf die oft gehörten Polpourris aus dem „Faust“, aus dem „Lobengrin“, aus dem „Freischütz“ usw. aufzumerken. Sie unterhalten sich lieber oder sie spielen Karten.

Am allerwenigsten Vorteile haben von den Militärmusikern jene, die eigentlich am meisten davon profitieren sollten, nämlich die Mannschaften. In Dienst bekommt der Soldat von der Militärmusik nicht viel zu hören. Als Rekrut übt er ein paar-mal nach ihr den Parade-marsch ein — man nennt das Rekrutenbälle — und später passiert es ihm in seiner Dienstzeit jährlich höchstens fünf- bis sechsmal, daß er sich auf dem Marsch so nahe an der Musik befindet, daß er sie wirklich hört. Am wenigsten Geräusch verursacht der Marsch der nichtberittenen Truppen und dennoch hört von einem marschierenden Infanterieregiment drei Viertel nichts vom Spielen der Musik, auch wenn diese fest draußes tutet. Die ersten drei Kompagnien vernahmen die Musik noch deutlich,

die vierte hört von ihr in der Hauptsache nur mehr die große Trommel. Und die übrigen 8 Kompagnien vernahmen keinen Ton mehr.

Mit dieser Tatsache ist auch die bekannte Behauptung, daß das Spielen der Musik den Fußtruppen bei großen Märschen über die Ermüdung hinweghelfe, abgetan. Der großen Masse der marschierenden Truppen hilft es nichts!

Im modernen Gesecht ist die Musik natürlich vollkommen unbrauchbar. Knattern Tausende von Ragazingewechen, donnen Hunderte von Geschützen, dann hört man von der Musik auch dann nichts, wenn sie spielen würde und spielen könnte. Sie wäre aber gar nicht imstande zu spielen, weil sie nur in geschlossener Formation musizieren kann, eine derartige Formation im wirksamen feindlichen Feuerbereich aber sehr bald zur Vernichtung führen würde.

Es denkt auch kein vernünftiger Mensch mehr daran, die Musikkorps als solche in der Schlacht oder im Gesecht zu verwenden. Vielmehr bemüht man sie zum Vergen von Verwundeten. Es ist dies zwar ein sehr löblicher Zweck, aber wenn man statt der Musiker ebensoviele einfache Sanitätsoldaten einstellen würde, so käme die Sache bedeutend billiger und würde außerdem besser besorgt werden, weil die Sanitätsmannschaften im Frieden den größten Teil ihrer Arbeitszeit nicht für die Einübung von Musikstücken aufzuwenden brauchen.

Wie verschwenderisch die hochverehrte Reichsleitung mit den Musikkorps umgeht, beweist das Faktum, daß sogar die Trainbataillone, die Unteroffizierschulen und die Artillerieschießschule eigene Musikkorps besitzen. Wie leicht kann im Krieg ein Trainbataillon mit seinen vierwädrigen Kumpelläften zu einer Attade gegen die Franzosen befohlen werden, und wenn dann die Musik den „Donauwalzer“ oder „Im Grunewald ist Holzauktion“ dazu spielt, so wird der Elan ein so großer sein, daß der normale furor teutonius dagegen nur ein unbedeutendes Kindergeschrei ist. Die Unteroffizierschüler müssen auch den Parade-marsch lernen und das können sie nicht ohne Musik. Das Trommeln genügt für sie nicht. Und hätte die Artillerieschießschule keine eigene Kapelle, so wäre ja niemand da, der bei den ansehend sehr zahlreichen Liebesmählern der zur Schule kommandierten Offiziere die Musik liefert.

Wohin das Deutsche Reich mit seiner Verschwendung für Arme und Marine gekommen ist, zeigt seine schlechte Finanzlage. Arme und Marine sind nur für den Krieg da, also könnten ihnen auch die bürgerlichen Parteien, sofern sie über ein Gewissen und über ein Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber ihren Wählern verfügen würden, nur das gewähren, was sie im Krieg brauchen. Musikkorps, glitzernde Uniformen, lange Präsenzzeit, Preis usw. sind Reste aus den Zeiten des Despotismus und der Lincariaktik, die den Geldbeutel der Steuerzahler ungebührlich in Anspruch nehmen und die Arme teilweise sogar schädlich beeinflussen. Aber auch die vernünftigen Vorstellungen prälen an den bürgerlichen Massen ab: Wie ein Betrunkener torlehn sie dem Abgrund entgegen. Wäre ihr Weg nicht zugleich ein Leidensweg für das Proletariat, so könnte der Sozialdemokratie diese Blindheit sehr angenehm sein.

## Steigende Reichsdefizite.

Die deutschen Reichsfinanzen gestalten sich immer ungünstiger. Schon heute läßt sich erkennen, daß das laufende Finanzjahr, das am 31. März 1909 endet, mit einem noch größeren Defizit schließen wird als das letzte Rechnungsjahr, da eine Reihe der wichtigsten Einnahmen des Reiches ganz beträchtlich hinter dem Etatsvoranschlag zurückbleiben werden — wahrscheinlich um 140 bis 150 Millionen Mark. Daß sich gegenüber den Etatsvoranschlägen Fehlbeträge ergeben würden, davon war von vornherein jeder, der sich die eigenartige Etatsaufstellung für das Rechnungsjahr 1908 näher angesehen hat, überzeugt. Wie der nächstjährige Etat ist auch der laufende nach jener Methode aufgestellt, welche die Direktionen und Verwaltungsräte bankrotter Aktien-gesellschaften befolgen. Ohne Rücksicht auf die heringebrochene Wirtschaftskrise wurden die Einnahmen des Reiches aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, aus der Reichspost- und Reichseisenbahnverwaltung und aus den verschiedenen Stempelfeuern, besonders der Emissions-, Wechsel- und Frachtzukunftsteuer, viel zu hoch angelegt, während andererseits die Reichsausgaben beträchtlich zu niedrig veranschlagt wurden, obgleich bereits zur Zeit der Etatsaufstellung feststand, daß die ausgeworfenen Beträge nicht reichen und sich bei den verschiedenartigsten Posten erhebliche Ueberschreitungen herausstellen würden.

Doch vorerst wurde eine gewisse formelle Ausgleichung zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt und dadurch der von der Regierung und den Mehrheitsparteien verfolgte Zweck erreicht. Bald zeigte sich jedoch die Einfältigkeit solcher Reichsfinanzverschleierung. Die Einnahmen blieben fast überall gegen die zu hohen Etatsvoranschläge zurück; und schon bei der ersten Besung des Etats für 1909 sah sich der Reichsschatzsekretär gezwungen, darauf hinzuweisen, daß das vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 reichende Rechnungsjahr 1908 wahrscheinlich mit einem Defizit der Einnahmen in Höhe von mehr als 100 Millionen Mark schließen werde. Doch, wie immer, hat Herr Sydow noch allzu optimistisch gerechnet. Weit wahrscheinlicher ist, daß sich der Fehlbetrag noch um 40 bis 50 Millionen höher stellen wird.

Nach dem „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ hat auch der November weiter mit einem beträchtlichen Defizit auf den

verschiedenen Steuergebieten abgeköstet, so daß sich für die ersten drei Viertel des laufenden Finanzjahres, für die Zeit vom 1. April bis 30. November 1908, also acht Monate, bereits ein Gesamtüberschlag der Reichseinnahmen in Höhe von ungefähr 132 Millionen Mark ergibt.

Den größten Anteil daran haben die Zölle, die in den ersten acht Monaten des laufenden Rechnungsjahres nur 361,70 Millionen Mark erbracht haben gegen 440,24 Millionen in derselben Zeit des Vorjahres — zum wesentlichen Teil ein Ergebnis der herrschenden Krise und der durch diese verminderten Kaufkraft der ärmeren Bevölkerung. Da nach dem Etatvoranschlag diesmal die Zölle 444 Mark hätten abwerfen müssen, beläuft sich das Manco auf mehr als 82 Millionen Mark.

Ebenso haben auch die Branntwein- und Brausteuer sowie die meisten Stempelsteuern geringere Steuerbeträge ergeben, als veranschlagt worden ist. Nach dem Etatvoranschlag müßten für die ersten acht Monate des laufenden Etatsjahres die Zölle, Steuern und Gebühren einen Betrag von rund 838 Millionen Mark liefern. In Wirklichkeit stellt sich der Ertrag nur auf 735 Millionen Mark, so daß sich bereits heute bei diesen Posten ein Fehlbetrag von 103 Millionen Mark ergibt. Dazu kommen die Einnahmen der Post- und der Reichs-Eisenbahnverwaltung. Die Postverwaltung hätte nach dem Etat bis Ende November an 430 Millionen Mark erbringen müssen; tatsächlich stellen ihre Einnahmen bis dahin sich nur auf 404,7 Millionen Mark. Nicht viel günstiger steht es mit der Reichs-Eisenbahnverwaltung. Sie hätte bis zum 30. November 84 Millionen Mark erzielen müssen, hat aber nur 80,3 Millionen ergeben. Beide Verwaltungen bleiben also in ihren Einnahmen um ungefähr 20 Millionen Mark hinter dem Etatanschlag zurück. Rechnet man dazu den Ausfall bei den Zöllen, Steuern und Gebühren im Betrage von 103 Millionen Mark, so ergibt sich bereits für die ersten acht Monate des laufenden Etatsjahres:

ein Fehlbetrag von 132 Millionen Mark.

Nun hat zwar erfahrungsgemäß die Post in den Monaten Dezember und Januar größere Einnahmen als in den anderen Monaten; ebenso werfen auch die Zölle in den Wintermonaten mehr ab und schließlich ist mit höheren Erträgen einiger Verbrauchsabgaben, z. B. der Meißelsteuer, zu rechnen; dennoch kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß sich am Schluß des Etatsjahres 1908 ein Defizit der Einnahmen im Gesamtbetrage von 140 bis 150 Millionen Mark herausstellen wird.

Prächtige Aussichten für das deutsche Volk! Noch laßt die Krise schwer auf dem ganzen Erwerbsleben und schon zeigt sich, daß infolge der leichtsinnigen Finanzwirtschaft der herrschenden Klassen, besonders ihrer wahnwitzigen Heeres- und Flottenrüstungs politik, die von Herrn Sadow zur Sanierung der Reichsfinanzen geforderten 500 Millionen Mark neuer Steuern nicht ausreichen, sondern ebenso wie die Reichsfinanzreform von 1906 nur für zwei Jahre gelangt hat, auch die jetzt geplante Reform nur für wenige Jahre reichen wird. Bereits 1912 oder 1913 wird sicherlich infolge der Mißwirtschaft der Regierung und der Mehrheitsparteien des Reichstages eine neue Steuerkröpfung des Volkes um Hunderte von Millionen nötig werden.

Das nennt man deutsche Reichsfinanzkunst!

## Das Erdbeben.

Das Mitleid mit den Opfern der Naturkatastrophe in Italien ruft weiter in allen Ländern Akte der Solidarität und der Menschlichkeit hervor. Vielen Tausenden von Unglückseligen, die ihr ganzes Leben bisher in Not und Elend verbracht haben mögen, lächelt jetzt auf ein paar Augenblicke die Sonne des Erbarmens. Was später aus den vernichteten Erfindungen wird, das steht auf einem anderen Blatt; denn wenn auch davon die Rede ist, daß für die Opfer des Unheils „dauere“ gefordert werden soll, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß die Großen der Erde in Momenten der Erschütterung noch niemals arm an Worten gewesen sind... Und wäre auch der Wille noch so gut, die Hilfsbereitschaft noch so stark, wie soll es möglich gemacht werden, den hunderttausend Menschen, deren Existenz vernichtet ist, zu bieten, was ihnen nicht einmal vor der Katastrophe beschieden war: ein Leben geistlicher Arbeit? Wird nicht, wenn die Wunden ein wenig vernarbt sind, wenn die edlen „Menschenfreunde“ im ersten Sturmgefühl des Mitleids für die Unglücklichen gesammelt, Theater gespielt, Konzerte, Lotterien veranstaltet haben, für die südtalientischen Proletarier das Ringen im Kampfe um tägliche Brot von neuem beginnen: das Ringen mit dem erbarmungslosen Riesenkapitalismus, der, mitleidslos als Erdbeben, Vulkan und andere Naturgewalten, seine Opfer auch viel qualvoller zugrunde gehen läßt?

Das Hilfs- und Rettungswerk erweist sich als schwierig. Kein Zweifel, es sind Aufgaben zu lösen, an denen menschliche Macht leicht scheitern kann. Aber es beruht doch eigentlich, daß die große Heeresorganisation, die Italien — gleich den anderen „Kulturstaaten“ — unter den größten Opfern aufrecht erhält, daß diese Organisation bisher verhältnismäßig Geringes zu leisten imstande gewesen ist. Dabei sollen unsere „modernen“ Heere doch gerade für den Hilfsdienst am Verwundeten, Toten, Kranken besonders ausgebildet sein im Hinblick auf die Notwendigkeit, im Kriege nach dieser Richtung eine besondere Tätigkeit entfalten zu müssen...

In Messina verzagen die „Retter“ bereits an ihrem Werke. Man erklärt es für unmöglich, die Leichen zu bergen, und trägt sich mit der Idee, den Ort gänzlich zu zerstören, um die Leichen, durch die Luft verpestet wird, unter den Trümmern zu begraben. In die Ruinen will man Chloralkali und andere zersetzende Chemikalien schütten und die Stadt Messina — wenn überhaupt! — an einer anderen Stelle, etwa bei Catania, neu aufbauen...

Am Einzelmeldungen liegen heute die folgenden vor:

### Messina.

Von den verschütteten Opfern der Katastrophe dürften noch viele am Leben sein. Die Bemühungen der Rettungsmannschaften wenden sich vor allem den Orten zu, aus denen man Schreie unter den Trümmern hervordringen hört. Es ist Vorsorge getroffen, daß von nun an nur noch besetzte Personen in die Stadt gelangen können. Gegen die Plünderer sind scharfe Maßnahmen ergriffen worden.

Um die Rettungsarbeiten sicherzustellen, ist Messina in Zonen eingeteilt, die je einer Truppenabteilung überwiesen wurden. Das rote Kreuz hat in der Stadt zahlreiche Baracken errichtet. Auf dem Platz San Martino, wo die Wirkung

des Schadens sich besonders zeigt, reichen die Baracken jedoch nicht aus. Die Versto verbinden die Verwundeten deshalb bei Regen unter freiem Himmel. Alle gestern wurden etwa 800 Verletzte behandelt. Geflüchtete lehren von Hunger und Durst getrieben wieder in die Stadt zurück. Ergreifende Szenen spielen sich am Volkstisch ab, wo Lebensmittel verteilt werden. Die Rettungsarbeiten werden mit der größten Beschleunigung betrieben. Alle an ihr Beteiligten vollbringen Heldentaten. Man trifft Säcken mit Werkzeugen, die herbeigezogen waren, nachdem sie drei Tage unter den Trümmern verstaubt gelegen hatten. Messina, Reggio und die benachbarten Gegenden sind unter dem Oberbefehl des Generals Maga gestellt, dem vier Generale des Generalstabes beigegeben sind. Fortwährend werden Truppen an Land geleist, da Hilfe überall erforderlich ist.

Neapel, 1. Januar. Wie aus Messina gemeldet wird, werden nunmehr von den Behörden regelmäßig Lebensmittel verteilt. Die Not der Überlebenden ist unbeschreiblich. Viele kleine Kinder sind infolge der Entvölkerungen umgekommen, zahlreiche Personen wohnsinnig geworden. Zur Bergung der Verwundeten und Toten sind mindestens 25 000 Soldaten notwendig. Von allen Seiten erdrühen aus den eingestürzten Häusern Hilferufe, und die Rettungsmannschaften wissen nicht, wo sie zuerst beginnen sollen. Überall sieht man blutige Körperreste aus den Ruinen hervorstechen, und fortwährend erfolgen noch Einstürze; aber ungeachtet aller Gefahren arbeiten die italienischen, englischen und russischen Rettungsmannschaften unermüdet.

Palermo, 2. Januar. Der Spezialkorrespondent der „Ora“ schreibt seinem Blatt:

Der Brand in Messina ist nun bewältigt. Der seit drei Tagen niedergehende Regen hat die Straßen überflutet und unweigerlich gemacht. Die großen elektrischen Scheinwerfer der Kriegsschiffe beleuchten nachts die düsteren Gassen. Von Zeit zu Zeit hört man die Schreie, welche die Polizei und die Soldaten auf die hungrig umherstreifenden Hunde abgeben.

Der König von Italien, der im übrigen seiner Menschenpflicht weder zu genügen scheint, soll nach der Meldung eines Berliner Blattes das eigentliche Wort gesprochen haben: Es ist ein Strafgericht! Das Viktor Emanuel damit gemeint haben soll, ist recht unklar. Trägt er sich mit biblischen Vorstellungen von Sodom und Gomorra? Meint er, daß die Tausende von Säuglingen und jungen Kindern, die durch die Katastrophe getötet oder verkränkt worden sind, auch schon das rächende Strafgericht Gottes herabbeschworen haben könnten? —

Uebrigens sind wohl in Messina jetzt auch große Unmuthbrände entdekt worden; denn, wie ein Telegramm meldet, ließ der König den Bürgermeister wegen Pflichtverletzung absetzen und den Stadtrat vom Amte suspendieren!!

### Reggio.

Das Hauptinteresse wendet sich jetzt Reggio zu, das bisher über Messina vernachlässigt wurde. Das Elend der Überlebenden ist unbeschreiblich. Alle Einwohner sind von gräßlichem Hunger gepeinigt; die von der Regierung gelieferten Lebensmittel wollen noch immer nicht eintreffen! Dazu kommen große Kälte, der Mangel an Kleidung und schändlichen Wohnstätten; kein einziger der Geretteten ist völlig bekleidet. Die meisten sind froh, wenigstens in Decken und Schals gehüllt zu sein. Die armen Leute stehen noch immer wie hypnotisiert vor den Schutthaufen ihrer Häuser und hoffen auf irgendein Wunder, das ihre begrabenen Lieben zurückbringe. Der pestilenzialische Leichengeruch macht den Aufenthalt in diesem Massenfriedhofe zur Qual.

Die Verwundeten gehen infolge des Mangels an Pflege zugrunde, da sie die kalten Röhre im Freien zubringen müssen. Die verschrobenen Säfte kommen noch nicht! Da liegen die Kammernden in langen Reihen, notdürftig zugedeckt, auf der Piazza Garibaldi, andere im Stadtpark, noch andere an der Marina.

Gefindel raucht dabei, was das Zeug hält, und schießt auch unter Umständen auf die Polizei. Gestern wurde ein Zollwächter betrunken. Der Hauptbahnhof ist zwar gerettet, aber ausgeraubt; der Stationschef mußte sich mit einem Revolver verteidigen.

Palermo, 31. Dezember. Der Dampfer „Umberto“ ist mit 500 Überlebenden aus Reggio angekommen. Unter diesen Flüchtlingen sind 16 Verwundete. Der Kapitän erzählt, er habe in Reggio gesehen, wie die Veretteten vor Hunger ihre Hunde issteten, um sie zu verzehren. Auch der Dampfer „Sicilia“ landete 300 Flüchtlinge aus Messina, darunter 20 Verwundete.

Reggio, 2. Januar. Es ist jetzt bekannt geworden, daß die Italiener in der Nähe von San Giovanni einen ganzen Eisenbahntunnel mit den Reisenden verunglückt hat. Gestern Abend war die Eisenbahn wiederhergestellt. Zahlreiche italienische und englische Schiffe beteiligten sich an der Fortschaffung Verwundeter.

### Palma.

Catanzaro, 31. Dezember. Nachrichten aus Palma besagen, daß dort heute Abend etwa 700 Tote geborgen sind. Kein Haus ist bewohnbar.

Rom, 2. Januar. Wie dem „Messaggero“ aus Palma gemeldet wird, keilern Frauen, hauptsächlich Frauen aus dem Volke, der Gefahren nicht achtend, welche durch den die Mauern unterspülenden Regen noch größer geworden sind, auf den Trümmern umher und erziehen die Balkone der Häuser, um noch etwas von ihren Habseligkeiten, besonders Geld, zu retten. Diese Frauen tragen seit fünf Tagen dieselben vom Regen durchweichten Kleider und warten auf Unterbringung, die angesichts des enormen Bedarfs nicht genügt. Die Verteilung von Brot erfolgt durch Soldaten mit aufgespitztem Bajonet wegen des wilden Andranges der halbverhungerten Überlebenden. Major Palloni, der die Verteilung der Lebensmittel leitet, liebt Gefahr, erschlagen zu werden. Neuerdings fehlt es auch am Richtigem, um die geborgenen Toten zu bestatten. Major Cavallini erhielt das Kommando über das Gebiet von Palma. Das Telegraphenpersonal von Palma hat den Dienst seit drei Tagen nicht verlassen.

### Castroreale.

Palermo, 1. Januar 1909. Den letzten Nachrichten zufolge ist der Distrikt Castroreale beinahe ganz zerstört. Überall sieht man die Trümmer von Mauern und Schuttmassen. Fast kein Haus ist bewohnbar. Heute früh ist der Dampfer „Quirinale“ mit 47 Verletzten aus Messina hier eingetroffen. Außer in den Stantenhäusern sind die Überlebenden zu Hunderten in dem Anstaltsgebäude, in Schulen, Hotels und anderen Gebäuden untergebracht. Da jedoch noch mehrere tausend Verwundete und Flüchtlinge erwartet werden, hat die Stadtverwaltung angeordnet, daß alle Schulen als Hospitäler benutzt werden sollen, und eine Rundgebung erlassen, in der alle Bürger aufgefordert werden, die Verletzten bei sich aufzunehmen.

### Die Hilfe.

Neapel, 1. Januar 1909. Der Bürgermeister von Rom hat zur Aufnahme von Verwundeten aus Süditalien 200 Betten hergesteuert. Der Verband der Presse hat sich erboten, eine Anzahl Verwundeter in Pflege zu nehmen und auch später zu unterhalten.

Rom, 1. Januar 1909. Der Papst hat für die Opfer in Süditalien 100 000, die Königin-Witwe Margherita 20 000 und das Kollegium der Kardinäle ebenfalls 20 000 Lire gestiftet.

Rom, den 2. Januar. Das Parlament wird zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden, um den Antrag der Regierung, einen Kredit von 30 Millionen Lire im Hinblick auf die Katastrophe in Italien zu bewilligen, zu beschließen.

Paris, 1. Januar. Die Stadtverwaltung bewilligte einstimmig 30 000 Franc für die Opfer des Erdbebens.

Am Enderlands mit dem Finanzminister wird die Paul von Frankreich der italienischen Regierung zur ersten Hilfeleistung 100 000 Franc überweisen, von denen sie selbst 50 000 Franc spendet.

Kopenhagen, 2. Januar. Das Verteidigungsministerium hat den deutschen Kreuzer „Deimbal“ angemietet, um Vindus nach Messina mit Ausrüstungsgegenständen und Proviant zur Hilfeleistung abzugeben.

New York, 2. Januar. Die Hilfsaktion nimmt einen guten Fortgang. Viele Opern und viele Theater veranstalten Benefizvorstellungen. Die Vorkennmitglieder haben 20 000 Dollar gesammelt. Ferner hat der Celtrist und Rockefeller je 10 000 Dollar gestiftet.

Athen, 1. Januar. Die Deputiertenkammer bewilligte einstimmig einen Kredit von 100 000 Drachmen für die Opfer der Katastrophe in Italien. Die Regierung beschloß, ein Panzerschiff und einen Transporter mit Lebensmitteln und Arzneien nach Italien zu entsenden.

London, 1. Januar. Eine von Lord Mayor veranstaltete Sammlung für die von der Erdbebenkatastrophe in Italien Betroffenen hat bis jetzt die Summe von beinahe 10 000 Pfund Sterling ergeben.

Berlin, 2. Januar. Der deutsche Kreuzer „Gertha“ telegraphiert aus Neapel, daß er am 31. Dezember in Messina zwanzig Tonnen Proviant, Decken und Mäntel abgegeben habe und daß diese Hilfe sehr willkommen gewesen sei. Ferner seien 280 Verletzte und Obdachlose eingeschifft und die Obdachlosen am 1. Januar an den Lloyd-Dampfer „Bremen“ abgeliefert, sowie weitere 300 Personen dort eingeschifft worden.

Hamburg, 2. Januar. Die Hamburg-Amerika-Linie hat beschlossen, als ihren Beitrag zu der Hilfsaktion für die Kollidenden in Sizilien, dem Dampfer „Jurya“, der voraussichtlich ein beträchtliches Quantum Liebesgaben nach Sizilien überbringen wird, Lebensmittel, die zur Verpflegung von 1000 Personen für eine Woche ausreichen, sowie das nötige Geschloß mitzugeben. Diese Lebensmittel dienen gleichzeitig zur Verköstigung der Ausrüstung der sechs Baracken, die als Geschenk des Kaisers mit dem „Jurya“ verladen werden.

Berlin, 2. Januar. Das deutsche Hilfskomitee für die in Süditalien durch Erdbeben Geschädigten trat heute nachmittags im Reichstagsgebäude zusammen. Der Direktor der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft erklärte: Die Schlafwagen-Gesellschaft sei gern bereit, Liebesgaben in Berlin unentgeltlich abholen zu lassen. Die Schlafwagen-Gesellschaft wolle, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, an jeden fahrplanmäßigen Zug Packwagen anhängen, jedoch höchstens 10 bis 15 Packwagen mit Liebesgaben nach Italien gehen können. Staatssekretär von Schoen erklärte, er habe sämtliche deutsche Konsulate in Italien angewiesen, sich für die geschädigten Deutschen anzunehmen. Der anwesende Vertreter der Firma Krupp teilte mit, daß die Firma 40 000 M. geldliche Generalanleihe von noch für die Deutsche Bank 50 000 M., Geheimer Generalinspektor Schöcker für die Disconto-Gesellschaft 20 000 M., Generalinspektor von Wendelsloh für die Firma Wendelsloh u. Co. 20 000 M., der Vertreter von Delbrück, Leo u. Co. 10 000 M. zu. Ein Vertreter des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten erklärte, kein Chef habe beschlossen, auf den Staatsbahnen sämtliche Liebesgaben für die Geschädigten in Substanz unentgeltlich zu befördern. Außerdem haben sich sämtliche deutschen Bundesstaaten zur freien Beförderung bereit erklärt. Der Minister habe außerdem die zollfreie Einfuhr und Durchfuhr beim deutschen Volkshändler in Rom und dem deutschen Konsulat in Tern angefragt. Geheimer Kommerzienrat Goldberger bezeugte es als notwendig, Versteigerung auszuführen, die Liebesgaben zu begleiten, zumal da es in Substanz an Versteigerung sehr fehlen dürfte. Dieser Beschluß wurde mit großem Beifall entgegengenommen.

### Die Wissenschaft über das Erdbeben.

Aus einem Berichte des Marburger Professors Th. Fischer geben wir noch das folgende wieder:

Die Insel Sizilien verbleibt sich Kalabrien gegenüber so bedeutend, weil da der tertiaryäre Aufhängel der Apenninen erhalten ist. Aus gewissen Erscheinungen an den Küsten von Kalabrien, namentlich an der tyrrhenischen Seite, muß man schließen, daß dieser schmale Steg, der nicht aus Apenninengestein aufgebaut ist, sondern aus alten, offenbar tief in der Erdkruste verankerten Schichten der tyrrhenischen Scholle, zwischen den beiden Tiefbecken, die noch heute zentripetale Bewegungen zu unterliegen scheinen, eine Emporhebung erfahren hat und noch erfährt. Wir haben uns also Kalabrien an beiden Seiten von Bruchlinien begrenzt zu denken, welche die Schollen mit zentripetalen Bewegungen von diesen festartig emporgeworfenen Rindenteilen trennen. Zu diesen Längsbrüchen — im Sinne der Erstreckung der Apenninen — kommen aber noch Ausbrüche hinzu, die mit der Umbiegung der Apenninen nach Westen zusammenhängen, weil infolge dieser Umbiegung auch die Pressungen in der Erdkruste am stärksten sein mußten. ...

Die Meerenge von Messina ist an der engsten Stelle nur noch 3100 Meter breit und in der tiefsten Einengung nur 102 Meter tief. Im Relief hätte man hier, ähnlich dem Brenner bei Übersteigung der Alpen, aber 4000 Meter emporeitend, eine tiefe Einengung in dem das Ionische vom Tyrrhenischen Tiefbecken schiedenden Gebirgszweige als bequemste Verbindung beider zu überschreiten. Die furchtbaren Zerstörungen von Messina erklären sich also nicht bloß aus der Lage der Stadt an dieser Bruchlinie, sondern auch daraus, daß sie auf weniger festem Baugrunde steht. Dazu kommt aber, daß sich auch hier am tyrrhenischen Eingange der Meerenge wahrscheinlich zwei Bruchlinien schneiden: die der Meerenge und die bogenförmige, peripherische am Rande des tyrrhenischen Tiefbeckens. Die bisherigen Nachrichten melden, daß längs der Meerenge, sowohl auf der kalabrischen, wie auf der sizilianischen Seite bis zur Mündung von Catania die Verwerfungen am größten sind. Andererseits am tyrrhenischen Rande Kalabriens bis zum Golfe von Santa Eufemia, wo wiederum ein Ausbruch die süd-kalabrische Scholle abgrenzt. In Siziliens Nordküste scheint die Zerstückung weit nach Westen zu reichen, denn dort eingestürzte Eisenbahnunnel von Rosetta, in welchem die Linie Messina-Palermo das Peloritische Gebirgsgebirge durchbohrt, liegt auf, nahe bei Messina. Die Erdkruste, in Schollen zerstückt, ist also hier in beständiger Bewegung, und da solche Bewegungen in dieser Erdgegend bis in die weit zurückreichende geologische Vergangenheit nachgewiesen werden können, so ist nicht anzunehmen, wann einmal Ruhe eintreten wird. Größte Sorgfalt beim Bau der Häuser und Städte, von der man noch weit entfernt ist, kann allein hier einen gewissen Schutz gewähren. (1)

### Neue Stöße.

Messina, 1. Januar. In der vorletzten Nacht um 10 Uhr 45 Minuten und 1 Uhr 35 Minuten und gestern früh um 8 Uhr 30 Minuten wurden wieder Erdstöße wahrgenommen.

Mailand, 2. Januar. Das Blatt „Stampa“ meldet aus Messina:

Die Erdstöße dauern fort. Seit gestern morgen sind drei Erdstöße verspürt worden, und zwar um 8 Uhr 30 Minuten vormittags, 1 Uhr 35 Minuten mittags und 10 Uhr 47 Minuten abends.

### Die letzten Depeschen.

Neapel, 2. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Neapel ist ein Krankenhaus. Alle Privatautomobile, von ihren Besitzern geführt, transportieren ununterbrochen Verwundete und Sterbende. Die Stadt ist in tiefster Trauer. Es treffen unaufhörlich neue Schiffsloadungen Ber-

Küm melder ein. Die Schulen, Kirchen, das Königschloß sind in Hospitäler umgewandelt. Rom rüht sich zur Aufnahme Verwundeter. Die Soldaten und Klerge tun Wunder der Hilfsbereitschaft.

**Mailand, 2. Januar.** Eine Depesche aus Palermo meldet: Vier Tage nach der Katastrophe liegen hier noch 500 Leichen unbestattet auf dem Friedhof. Ferner sind die Straßen durch Hunderte von verwesenen Leichen verpestet. Es sind viele Freiwillige hier angekommen, doch mangelt es an Organisation. Trotz bedeutender Zufuhren mangelt es an Lebensmitteln. Fortwährend wird die Verwitterung durch leichte Erdbeben erschreckt.

**München-Gladbach, 2. Januar.** Die hiesigen Kleiderfabriken bereinigten sich, um eine große Ladung Kleider nach Messina abzuschieben.

**London, 2. Januar.** „Daily Telegraph“ meldet aus Kassa, der dortige Abtrakt teilte mit, daß die Gestaltung der Meerenge von Messina keine Veränderung erfahren habe und daß die Schifffahrt nicht beeinträchtigt sei.

**Rom, 2. Januar.** Die Meldung vom Verschwinden der Diparischen Inseln ist unrichtig.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Januar 1900.

### Herr Breitenbach als Krisentheoretiker.

Die Wirtschaftskrise fordert ihre Opfer. Massenhafte Arbeiterentlassungen finden statt, und Hunderttausenden grüßt hohldäufig das Gespenst des Hungers entgegen. In banger Sorge um das Los der Seinen wandert der Arbeiter von Tür zu Tür und fragt um Arbeit an, doch nirgends findet er die gewünschte Beschäftigung. Verzweifelt versucht er das kapitalistische Wirtschaftssystem, das immer wieder aus sich selbst mit innerer Notwendigkeit noch schnell vorübergehenden Perioden des Aufschwungs die Krise mit ihrem Gefolge den Rot und Elend gebiert.

Andererseits urteilen die in Amt und Würden sitzenden Wortführer der Bourgeoisie. Ihnen ist die Krise nichts als eine notwendige und wohlthätige Reaktion gegen die vorausgegangene Zeit der Kräfteanspannung, eine Periode des Ausruhens, der Erholung, der Sammlung neuer Kräfte für den Kampf um den Profit. Die auf die Arbeit des Tages die Nacht mit ihrem Schlaf folgt, so folgt ganz naturgemäß auf die Periode der wirtschaftlichen Prosperität die Krise mit ihrer wohlthätigen Ruhe. Wohlglied überblickt der Bourgeois den Profit, den er in den verflochtenen seitlichen Jahren aus seinen Arbeitern herausgeholt hat und benutzt zugleich die Gelegenheit, die Löhne der Arbeiter, die er nicht kurzweg entlassen hat, wieder auf den sogenannten „normalen Stand“ heruntorzubringen.

Als Vertreter der Bourgeoisie im preussischen Staatsministerium betrachtet auch Herr Breitenbach, der Minister des Eisenbahnbauwesens oder vielmehr der öffentlichen Arbeiten, von diesem erheblichen Standpunkt aus die gegenwärtigen wirtschaftlichen und Arbeitsverhältnisse. Im „Schlesischen Volks-Anzeiger“ urteilt er über die jetzige Lage und die wirtschaftlichen Aussichten des neuen Jahres folgendermaßen:

„Die augenblickliche wirtschaftliche Lage in Deutschland kennzeichnet sich als eine Periode des Stillstandes, zu treffender des Ausruhens nach langandauernder, scharfer Anspannung der materiellen und geistigen Kräfte, über die wir in unserem Vaterlande in so reichem Maße verfügen. Das Ergebnis dieser Anspannung war eine ungewöhnliche Zunahme des nationalen Wohlstandes zum Nutzen aller Weltteile. Ein gesunder Körper bedarf der Ruhe, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit, seines Könnens zu verbleiben. Das kommende Jahr wird, so hoffe ich, zuversichtlich, Beweis liefern dafür, daß wir zu neuer wirtschaftlicher Kräfteentfaltung erstarbt sind, um im friedlichen Wettstreit der Völker unseren Platz zu behaupten und den wachsenden Kulturaufgaben des modernen Staates gerecht zu werden.“

Eine höchst weise Auseinandersetzung. Der geistigen Höhe des „Volks-Anzeigers“ völlig angepaßt. Fast scheint es, als hätte sich Herr Breitenbach darauf kapriziert, der Welt zu beweisen, mit welchen geringen volkswirtschaftlichen Kenntnissen und mit welchem geringen Quantum von natürlichem Verstand man in Preußen Eisenbahnminister sein kann.

### Die Nationalliberalen und der Zolltarif.

Der Abgeordnete v. Bieberstein hatte, wie wir mitteilten, als Provinzialvorsitzender des Bundes der Landwirte in Ostpreußen ein Vorkurs zur Förderung des Bundes erlassen, in dem es unter anderem hieß:

„Die liberalen Parteien und nicht zuletzt die Nationalliberalen sind in ihrer Gesamtheit unbedingt agrarfeindlich. Und die Regierung beschwört mit diesen Parteien.“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ verwahrt die nationalliberale Partei sehr energisch gegen den Vorwurf, agrarfeindlich zu sein und tritt den Beweis dafür an, daß die Nationalliberalen in der Förderung einseitig agrarischer Interessen mehr als irgend eine andere Partei getan haben. Die Korrespondenz schreibt in Nr. 274 vom 31. Dezember:

„Da muß man denn doch wirklich fragen: wie und wo hat Herr Bieberstein die letzten Jahre politisch durchlebt? ... Ein mißlicherer Umstand steht allerdings dem Abgeordneten für Somburg-Orielsburg zur Seite. Er sah in den heißen Dezemberabenden von 1902 noch nicht im Reichstag, er zog erst im nächsten Jahre in das Reichshaus ein. Über Unkenntnis schützt vor Strafe nicht und von Rechts wegen müßte ein Abgeordneter auch ein wenig von der politischen Geschichte vor Beginn seines Mandates wissen. Da das aber bei Herrn von Bieberstein nicht der Fall zu sein scheint, wollen wir ihm einige kurz vor seiner Reichstagszeit liegende Vorgänge erzählen. In der denkwürdigen Nacht vom 13. auf den 14. Dezember 1902 hat das Eintreten der Nationalliberalen allein das Zustandekommen des neuen Zolltarifgesetzes auf der Grundlage des Kardorffschen Kompromisses ermöglicht. Ohne dieses Eintreten war weder im Reichstage eine Mehrheit, noch auch die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem vereinbarten Kompromisse zu erzielen. Das sollte die Landwirtschaft, die ihre heutige Kräftigung den auf Grundlage des genannten Zolltarifgesetzes abgeschlossenen, neuen Handelsverträgen verdankt, doch mit freudigem Danke für die nationalliberale Partei, die mit einer einzigen Ausnahme geschlossen für diesen Tarif stimmte, anerkennen. Und da schreibt Herr von Bieberstein: „Die Nationalliberalen sind in ihrer Gesamtheit unbedingt agrarfeindlich.“ Es gibt doch viel politische Rawität, die sich durch unbillige Entzünde nicht beschwert fühlt. Wie richtig die Nationalliberalen die Bedeutung des neuen Zolltarifgesetzes für die Landwirtschaft einschätzen, zeigt die heutige, unter der Herrschaft der neuen Handelsverträge entstandene Preislage (soll heißen: Preissteigerung!) der Agrarprodukte.“

Es wird gut sein, wenn dieses eigene Eingeständnis der Nationalliberalen in den durch den Zolltarif so hart betroffenen Schichten nicht so bald wieder vergessen wird.

## Amtliche Gesetzeskenntnis.

Sie teilten in unserer letzten Nummer mit, daß die Steglitzer Polizei n. a. verlangt hatte, daß der dortige demokratische Verein ein Mitgliederverzeichnis einreiche, während das Vereinsgesetz der Polizei ein derartiges Recht nicht einräumt. Nach der öffentlichen Festsetzung der Gesetzeskenntnis der Steglitzer Polizei hat diese nunmehr, wie die „Volks-Ztg.“ mitteilt, ihre Verfügung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgezogen. Die eingereichte Bescheidurde des Vereins sei dadurch gegenstandslos geworden.

Wit Recht bemerkt die „Volks-Ztg.“ zu diesem nachträglichen Rückzuge der Steglitzer Polizeibehörde:

„Wunderbar bleibt es immerhin, daß die Polizei, die sich 18 Tage Bedenkzeit für ihr Verlangen gelassen hatte, ein so offenbar geistwidriges Verlangen überhaupt stellen konnte. So gut den einfachen Bürger Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, muß man von der Polizei erst recht ein streng legales Verhalten verlangen und muß erwarten, daß sie Einblick in die gesetzlichen Bestimmungen nimmt, ehe sie obrigkeitliche Verfügungen erläßt.“

Die Tatsache bleibt jedenfalls bestehen, daß vor den Toren der Reichshauptstadt eine Polizeibehörde Forderungen geltend macht, für die nach den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes keine der geringsten Rechtsunterlagen vorhanden sind!

### Ein würdiger Nachfolger.

Eine Berliner Korrespondenz hat den Vorschlag gemacht, im Wahlkreis Hoya-Verden, der durch die Mandatniederlegung des Heide vor einer Neuwahl steht, den Dr. Karl Peters aufzustellen. Die „National-Zeitung“ bemerkt dazu, wenn man einen gründlichen Herrsinn erleben wolle, dann möge man das ruhig tun. Das führende Blatt der nationalliberalen Partei, das in der Hauptsache nur noch einen Ableger der freikonservativen „Post“ darstellt, ist dem Peters zwar sonst nicht sehr geneigt; aber hier handelt es sich um einen Wahlkreis, den die Nationalliberalen bisher im Besitze hatten und den sie zu behaupten hoffen. Allerdings steht diese Hoffnung auf sehr schwachen Füßen, denn der Bund der Landwirte rüht sich, den Nationalliberalen das Wasser abzugraben.

### Eine Maßregelung.

Oberbaurat Meißner von der kgl. Eisenbahndirektion in Offen hat als Vorsitzender des „Nationalen Vereins“ in Offen das Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten zur Stadtverordnetenwahl unterzeichnet. Herr Meißner ist aus seiner staatlichen Stellung ausgeschlossen und hat ein Unterkommen beim Vohumer Verein gefunden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Arzt Dr. Scheffenberg in Wiesbaden seine Stelle als Vertrauensarzt der Reichspost aufgegeben müßte, weil er bei der Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben soll, so geht man kaum fehl in der Annahme, daß das Ausscheiden des Herrn Meißner aus dem Staatsdienst im Zusammenhang steht mit seiner Haltung bei der Stadtverordnetenwahl.

### Ein Eideshelfer für Herrn v. Bethmann-Hollweg.

Deutsche Juristen, sind dafür bekannt, daß sie alles beweisen; Herr v. Bethmann-Hollweg war etwas in die Klamme geraten, weil er dem Sprachenparagrafen plötzlich eine ganz andere Auslegung gab, als wie die Mehrheit des Reichstages ihn bei den Beratungen aufgefaßt hat. Nun kommt dem Staatssekretär des Innern der Senatpräsident beim Kammergericht Dr. Köpfler zu Hilfe, indem er in der „Deutschen Juristenzeitung“ den Nachweis zu führen sucht, der ganze Inhalt der geführten Verhandlungen über den Sprachenparagrafen lasse mit Sicherheit erkennen, daß die Regierung gerade ein Mittel gegen den Gebrauch der polnischen Sprache bei öffentlichen Versammlungen haben wollte, und daß dieser Gebrauch nur insoweit gestattet werden sollte, als er dem nationalen Interesse nicht widersträhe. Diefem Verlangen aber habe sich der Reichstag durch Annahme des Kompromißantrages gefügt, und sogar bewußt gefügt, denn die Erklärung des Staatssekretärs ließ in dieser Beziehung keinen Zweifel.

### Weihnachten im Gefängnis zu begrüßen.

weil seine Fiege von einem nicht angeforderten Wode gedeckt wurde, war, wie uns geschrieben wird, dem Häftlingsboten unseres Dortmundes Parteiblattes für Annen, Genossen Wupper, beschieden. Der Genosse — ein Berginvalide — ist Besitzer einer Fiege, die nach einer Polizeiverordnung nur von einem angeforderten Wode gedeckt werden durfte. Von der Verordnung hatte aber die Frau des Genossen keine Kenntnis. Sie zog mit der Fiege nach Witten und ließ die Liebeschmerzen des Tieres von einem nichtangeforderten Wode stillen. Die Folge davon war eine Strafverfügung von 3 M., an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle zwei Tage Haft traten. Der Genosse beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht bestätigte jedoch das Strafmandat und weil Genosse Wupper nicht zahlen konnte, sollte er zwei Tage drücken. Zwei Tage vor Weihnachten begab sich Wupper zu dem Amtmann Drees und ersuchte diesen, die Strafe bis nach Neujahr zu sünden, weil er seit längerer Zeit krank sei und sich noch in ärztlicher Behandlung befinde. Der Amtmann Drees schlug dem kranken Mann sein Ersuchen rundweg ab. Und so mußte denn der Genosse Wupper am Tage vor dem Feste, an dem der Kapitalistenrat den Frieden auf Erden heuchelt, ins Gefängnis.

### Freisinnige Kandidatenschmerzen.

Die Nachwahl in Singen-Alzch scheint dem Freisinn einmiges Unbehagen zu verursachen. Man hat bestimmt damit gerechnet, daß aus den Kreisen der Wladpartei kein Widerspruch gegen eine freisinnige Kandidatur erfolgen werde. Nun ist aber bereits ein Zwist entstanden zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen, da die Nationalliberalen für den konservativen Amtsdirektor Dr. Konhard Hünemann wollen. Der Freisinn vermischt es jetzt mit der Kandidatur eines Landwirtes und hofft auf dessen Sieg mit dem Hinweis darauf, daß gegen die Kandidatur eines Beamten immerhin gewisse Bedenken beständen.

### Was ein Kaiserbesuch kostet.

Die zahlreichen Kaiserbesuche scheinen allmählich mit recht gemäßigten Gefühlen von den Städten aufgenommen zu werden, die von einem solchen Besuche betroffen werden. Im Jahre 1907 hielt sich der Kaiser zwei Tage in Münster i. W. auf. Das hat dieser Stadt von 82000 Einwohnern nicht weniger als 136322 M. aus städtischen Mitteln gekostet. — Im Interesse der Steuerzahler ist nur zu wünschen, daß die Kaiserbesuche seltener werden, oder daß wenigstens die Kommunen anfangen, bei derartigen Anlässen zu sparen.

### Agrarische Neujahrswünsche.

Die „Deutsche Tageszeitung“ rüht in ihrer Neujahrnummer mit einem langen Wunschzettel heraus. An der Spitze steht der Wunsch, die Nachschsteuer möge in den Druck verlesen werden. Das Blatt findet, daß durch diese Steuer die Bauern proletarisiert werden und jeder aus seinem Besitz verdrängte Bauer vermehre die Zahl derer, die der monarchischen Ordnung den Krieg bis aufs Messer erklären. Wenn man die festesten Trugläuten des Staatsgebäudes nicht stürzen wolle, dann müsse man den mühseligen Gewinn — darunter ist das mobile Großkapital zu verstehen — scharf zur Steuer heranziehen. — Weiter wünscht das Blatt dringend, daß von einer Änderung der Verfassung abgesehen werden möge. Wenn nur erst der biokratische Geist wieder lebendig werde, dann komme man mit der jetzigen Verfassung sehr gut aus. Und noch einen Herzogswunsch hat Herr Dr. Dietel. Man möge am preussischen Wahlrecht nicht rütteln. Kleine Schönheitsfehler könne man beseitigen; in seinem innersten Wesen müsse aber das Stimmwahlrecht aufrechterhalten bleiben.

Dem Reichskanzler wünscht das Blatt schließlich noch ein recht langes amtliches Leben; er möge nur dafür sorgen, daß das Vertrauen der Landwirtschaft zu ihm nicht schwinde.

## Theorie und Praxis.

**Kuglhurg.** Was man von den Versprechungen der Liberalen zu halten hat, zeigt wiederum die Stellung der hiesigen liberalen Rathhausmehrheit bei der Behandlung eines von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern eingebrachten Antrages auf Befreiung der unverhältnismäßig hohen Bürgerrechtsgeldern. In allen Wählerverhandlungen hatten die liberalen Redner die Befreiung der Bürgerrechtsgelder als dringend notwendig hingestellt, weil nicht mehr zeitgemäß. In der Sitzung des Gemeinderathes lehnte nun die liberale Mehrheit den Antrag der Sozialdemokraten unter wichtigen Ausreden ab; ein Antrag des Zentrums, der eine Ermäßigung der Bürgerrechtsgelder erstrebte, wurde ebenfalls abgelehnt.

## Die Balkankrise.

### Die Konferenz.

In London ist zu Neujahr amtlich bekannt gegeben worden, die englische Regierung habe die österreichische Regierung informiert, daß sie ihre Vorschläge hinsichtlich der Erörterung des Konferenzprogramms zwischen den Mächten vorzukommen der Konferenz angenommen habe.

### Ein Schritt Deutschlands.

Die deutsche Reichsregierung hat einen Schritt getan, um ihr Verhältnis zur Türkei zu verbessern. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Marshall, hat im Namen seiner Regierung auf der Seite die Erklärung abgegeben, daß die Türkei bei der geplanten Erhöhung der Einfuhrzölle und der Einführung bestimmter Monopole nicht auf die wohlwollendste freundschaftliche Unterstützung der deutschen Regierung rechnen könne. Die gesamte europäische und türkische Presse Konstantinopels hebt die Bedeutung dieses Schrittes hervor, dessen Wichtigkeit keines Kommentars bedürftig.

### Der Boykott.

Der Boykott der österreichischen Waren in der Türkei scheint eher stärker zu werden als abzulassen. Am Silvesterabend kam es vor dem Jolkante zu großen Demonstrationen. Unter Drohungen wurden Kaufleute verhaftet, bereits bezahlte Postpakete österreichischer Herkunft abgeholt. Von österreichischer Seite wird behauptet, daß allenthalben Liebergriffe von Beamten bei der Durchsührung des Boykotts vorkommen. Das Boykottkomitee soll die Ausdehnung des Boykotts auf griechische Waren planen, falls die Frage der Angliederung Aretas an Griechenland eine für die Türkei ungünstige Wendung nehmen würde.

Die Serben wollen das Beispiel der Türkei nachahmen. Aus Belgrad wird vom 1. Januar gemeldet: Der Ausschuss des Verbandes serbischer Frauen beschloß den Boykott sämtlicher österreichischer Waren und alle Kaufleute Serbiens aufzufordern, in erster Linie nur serbische Erzeugnisse zu kaufen, anderenfalls höchstens Produkte aus Italien, England und Frankreich zu beziehen.

## Frankreich.

### Noch ein „Attentat“.

Am Silvesterabend gab ein Herr namens Benedetti im Hofe des Ministeriums des Innern zu Paris einige Revolvergeschüsse ab. Er wurde festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht. Benedetti behauptet, er habe die Revolvergeschüsse auf kein bestimmtes Ziel, noch in der Absicht, jemanden zu treffen, abgegeben. Er habe durch sein Verhalten nur seinem Unwillen darüber Ausdruck geben wollen, daß eine von ihm unterzeichnete Petition vom Ministerpräsidenten zurückgewiesen worden sei. Die Erhebungen haben angeblich ergeben, daß Benedetti in der Richtung gegen das Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Clemenceau geschossen hat. Durch die Schüsse wurden zwei Fensterscheiben des Arbeitszimmers Clemenceaus getrümmert.

## Rußland.

### Die Linke gegen den weißen Schrecken.

In der Duma beantragte am 2. Januar der Kadettenführer Mikulow folgende Uebergangsformel zur Tagesordnung:

„Indem die Duma ihren Unwillen ausdrückt über die täglich zahlreicher werdenden Todesurteile und die unerhörte Zahl der Hinrichtungen, die das moralische Gefühl der Bevölkerung abstumpfen und die Ehre Rußlands als zivilisierten Staates herabsetzen, geht das Haus zur Tagesordnung über.“

Der Antrag wurde mit dem Rufe: Hinaus mit ihm! im Zentrum und auf der Rechten beantwortet, rief aber auf den Banken der Linken stürmischen Beifall hervor. Die Duma lehnte den Antrag gegen die Stimmen der Progressiven, Kadetten, der Arbeitsgruppe und der Sozialisten ab, worauf Mikulow erklärte, die Kadettenpartei verlasse den Saal. Dieser Erklärung schlossen sich die Arbeitsgruppe und die Sozialdemokraten an. Der Oktoberistenführer Gutschow wies in einer von stürmischem Beifall der Reaktionen unterbrochenen kurzen Rede darauf hin, der Antrag der Kadetten sei eine altbekannte Sympathiebekundung für terroristische Akte, daher verwerfe die Oktoberistenpartei den Antrag. Das Mitglied der äußersten Rechten Schulgin führte aus, der Antrag müsse vom juristischen Standpunkt abgelehnt werden, weil er den Wunsch enthalte, die Justizgewalt der Legislative unterzuordnen. Die Duma ging jedoch zur Tagesordnung über. Durch einen Ullas des Kaisers ist die Duma des Weihnachtstages wegen bis zum 3. Februar vertagt worden.

### Die Blutjustiz.

Jelaterinow, 1. Januar. Das Kriegsgesicht fällt heute das Urteil in dem Prozeß wegen gewaltsamer Besitzergreifung der Katharinenbahn durch Aufständische im Jahre 1905. Es wurden 32 Personen zu Todesstrafe, 12 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 48 zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer verurteilt; 39 wurden freigesprochen.

### Junger neue Diebstähle.

Petersburg, 2. Januar. Im Verkehrsministerium ist man bel den Kohlenlieferungsablässen interessiert in Höhe von einer Million Rubel auf die Spur gekommen. Der Minister Schaus ist daher kompromittiert. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

### Gegen Finnlands Unabhängigkeit.

Petersburg, 2. Januar. Infolge Regierungsbeschlusses ist das Staatssekretariat für Finnland aufgelöst und durch eine Kommission, bestehend aus lauter Russen ersetzt worden.

## Rumänien.

### Eine Denkschrift der Arbeiter.

Die „sozialistische Vereinigung“ und die „Generalkommission der Gewerkschaften“ haben im Parteilager „Romania Runitoare“ eine Denkschrift verfaßt, die sie in der laufenden Session dem Abgeordnetenhaus einreichen werden. — Da die Arbeiterklasse Rumäniens, dank des Dreiklassenwahlrechts, keinen einzigen Ver-

treter im Parlament hat, ist sie genötigt, ihre Forderungen auf diesem Wege dem gesetzgebenden Körper bekannt zu machen. In dieser Denkschrift fordern die Vertreter der organisierten Arbeiterklasse die Durchführung folgender Reformen: 1. Abschaffung des Handwerksgesetzes, das durch eine zünftlerische Bestimmung, die die Arbeiter zum Beitritt zu den aus Arbeitgebern und Arbeitern bestehenden Gewerkschaften zwingt, die Massenorganisation der Arbeiter ungemein erschwert. An ihrer Stelle Einführung einer Arbeiterschutzesch- gebung. 2. Die Reform des heutigen Steuerrechts, das die schwersten und erdrückendsten Lasten auf die Bauernschaft und auf die Arbeiter wälzt. — Einführung direkter und progressiver Steuern. 3. Einführung der vollen Sonntagruhe. 4. Das allgemeine Wahlrecht. 5. Eine Amnestie für die anlässlich der Bauernrevolten vom März 1907 verurteilten Bauern, sowie für die verurteilten Soldaten, die sich geweigert haben, auf die Bauern zu schießen. 6. Herstellung der Herrschaft der Gesetze für alle und gleiche bürgerliche Rechte für alle.

Die Denkschrift endet mit den Worten:  
Wir sind überzeugt, daß Ihr Herren Abgeordneten nicht schweigend zulassen werden, daß im Volke der Glaube wurzelt, es habe nichts Gutes von den Gesetzen des Landes zu erwarten. Ihr müßt es ja selbst, welches die Folgen dieses Glaubens waren, der in die Herzen der Bauern gepflanzt ist. — Ueberhaupt vergeht es nicht, daß es unserer ganzen Katholizität, unserer Selbstbeherrschung und unserer Disziplin bedürfte, um auf den Terror der Regierung nicht mit der gleichen Waffe zu antworten.

Ob nun die Herren „Volksobertrater“ für die Forderungen und Wahnungen der verzweifelt, ihrer elementarsten Bürgerrechte beraubten Arbeiterklasse wirklich irgendein Verständnis zeigen werden? ...

### Perfien.

#### England und Rußland als „Unparteiische“.

London, 1. Januar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind mit Rücksicht auf die unbefriedigende Lage die englische und die russische Regierung wegen eines künftigen politischen Zusammenschlusses in Perfien in Verbindung getreten.

### China.

#### Reaktion.

Peking, 2. Januar. Ein kaiserliches Edikt verfügt den Rücktritt Juan-shi-fais. Als Grund wird angegeben, daß er an Rheumatismus leide. Es wird ihm befohlen, alle seine Ämter niederzulegen und in seinen Geburtsort zurückzukehren. Durch ein weiteres Edikt wird Rantung zum Mitglied des großen Rates ernannt. Rantung dürfte voraussichtlich an die Stelle Juan-shi-fais treten.

Juan-shi-fai hat einige Reformen durchgeführt und die Ansätze eines in europäischer Art ausgebildeten Heeres geschaffen. Ob seine Gesundheitsverhältnisse jetzt sind und von welcher Art sein voraussichtlicher Nachfolger ist, wird sich bald herausstellen.

## Gewerkschaftliches.

### Deutschland hält den Scharfmacher-Rekord!

Die methodische Beobachtung der modernen Massenkämpfe schafft heute ein untrügliches Material zur Beurteilung der Stärke und Größe der wirtschaftlichen Reibungsflächen, zur Beobachtung der Gewalt des Klassenkampfes.

Kürzlich brachte das „Reichsarbeitsblatt“ statistische Ergebnisse der Streiks und Ausperrungen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Von 1881 bis zur Gegenwart liegen über die amerikanischen Arbeiterkämpfe vier, in unregelmäßigen Intervallen vom Arbeitsamte herausgegebene Berichte vor.

Im Gegensatz zu anderen Staaten, die zur Beschaffung der nötigen Unterlagen ihren Behördenorganismus benutzen, sucht das amerikanische Arbeitsamt sich die Angaben dadurch zu verschaffen, daß es die Tageszeitungen und Arbeiterblätter genau verfolgt und auch Agenten zur Vervollständigung der Berichte in die betreffenden Bezirke sendet. Durch dieses Verfahren entstehen sicher statistische Nachteile; eine jährliche Berichterstattung und bessere Verbindung mit den Arbeiterorganisationen würden sicher die Resultate noch präziser gestalten.

In der folgenden Tabelle ist die Anzahl der Streiks und der daran beteiligten Personen von 1881 bis 1905 aufgezeichnet. Soweit die entsprechenden Zahlen für Deutschland vorliegen, sind sie in Vergleich gestellt worden. Es wurden dazu die Statistiken der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands benutzt, die ja bekanntlich bedeutend besser sind als die amtlichen Ergebnisse.

Streiks.	Beteiligte Personen.	
	Amerika	Deutschland
1881/89	7 340	2 108 697
1890/99	18 674	3 491 931
1900	1 779	505 066
1901	2 924	543 388
1902	3 182	659 792
1903	3 494	656 055
1904	2 307	517 211
1905	2 077	221 686
1906	—	222 686
1907	—	178 292

\*) Inkl. Ausperrungen.

Die Streiks, die in Deutschland 1900 nur 45 Proz. der amerikanischen Kämpfe ausmachen, sind 1905 schon bis zur gleichen Höhe gewachsen. Die tatsächliche Ausdehnung der Kampflinie wird damit aber nicht ausgedrückt, sie spiegelt sich in den Summen der beteiligten Personen wider. 1900 ist das Verhältnis 5 : 1. 1904 hat es, nach mehreren Jahren der reichlich doppelten Differenz, wieder dasselbe Verhältnis erreicht. 1905 kann nicht als Vergleichsziffer herangezogen werden, da in dem Jahre der Kämpfenden in Amerika ausnahmsweise wenig, in Deutschland dagegen besonders durch den Bergarbeiterstreik anormal viel sind. Für die Zeit von 1890—1905 ergibt sich ein Verhältnis von 5,6 zu 1 (Deutschland). Amerika ist in der Größe seiner Streiks weit über Deutschland voraus. Das Anwachsen der Arbeitskämpfe liegt für beide Länder klar zutage. Ein interessantes Bild ergibt der Erfolg der Streiks. Wir wählen die fünfjährigen Perioden, weil in einem solchen Zeitraum die besonders abnormen guten und schlechten Resultate etwas mehr ausgeglichen werden und so einen besseren Vergleich zulassen.

Erfolge in Prozent	volle u. teilweise		Erfolg
	volle	teilweise	
1881/85	55,8	9,0	35,0
1886/90	45,0	9,6	42,2
1891/95	43,5	10,2	46,1
1896/00	60,3	17,1	22,5
1901/05	42,3	19,2	37,5

Das Allgemeinbild ergibt unverkennbar einen Rückgang der vollen Erfolge zugunsten der teilweisen. Deutsche Vergleichsziffern können damit leider nicht zusammengestellt

werden. Da das amerikanische Arbeitsamt die Eigentümlichkeit hat, die Erfolge nach den Betrieben zu berechnen, in denen gestreikt wurde, während sonst nach der Zahl der Streiks die Erfolge usw. berechnet werden.

Der Erfolg bezüglich der Forderungen von 1881 bis 1905 ergibt das folgende Bild:

	Zahl der Betriebe, in denen der Streik vollen Erfolg hatte	
	hatte	hatte
Ueberstunden und Lohnzahlung von Ueberstunden	59,0	56,7
Gegen Verlängerung der Arbeitszeit	56,7	51,8
Kürzung der Arbeitszeit	51,8	51,7
Sonnabend halber Feiertag	51,7	50,5
Art und Zeit der Lohnzahlung	50,5	48,6
Lohnhöhung	48,6	47,2
Arbeitsbedingung	47,2	46,8
Anerkennung der Organisation	46,8	45,7
Beschäftigung von zu anderen Berufen gehörigen Arbeitern	45,7	42,0
Gegen Lohnherabsetzung	42,0	32,2
Lohnabzüge und Geldstrafen	32,2	25,7
Beschäftigung bestimmter Personen	25,7	19,9
Sympathiestreiks	19,9	—

Besonders auffallend sind die sehr günstigen Resultate der Kämpfe für Lohnhöhungen und Anerkennung der Organisation. Die niedrige Zahl der Siege bei Sympathiestreiks läßt sich wohl daraus erklären, daß dies Mittel meist nur dann angewendet wird, wenn den vor kämpfenden Mitbrüdern die Kräfte erlahmen. Wenn dies beachtet wird, muß trotzdem der volle Sieg in jedem fünften Falle als beachtenswert erscheinen.

Daß mit den Streiks nicht die sämtlichen Errungenschaften der Arbeiter umfaßt sind, geht ja schon daraus hervor, daß der Kampf immer erst als letztes Mittel benutzt wird, um die Forderungen erfüllt zu bekommen. Dieser Tatsache versucht das amerikanische Arbeitsamt dadurch zu entsprechen, daß es die Streiks von kürzerer Dauer als einem Tage seit 1901 besonders aufführt. Damit werden selbstverständlich die Resultate der Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung auch nicht umfaßt. Welche weittragende Bedeutung gerade diese Art der Kämpfe für die Arbeiter haben, hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in ihren Statistiken nachgewiesen.

Ein besonderes Kapitel im modernen Arbeitskämpfe stellen die Aussperrungen dar; die Anwendung dieses rohen Mittels der Besüggungsmachung durch den Hunger kann bald als Maßstab für die volkswirtschaftliche Fähigkeit des Unternehmertums angesehen werden.

Wir bringen in der Tabelle die Zahlen für Amerika und Deutschland seit 1900.

	Kämpfe		Ausperrungen	
	Amerika	Deutschland	Amerika	Deutschland
1900	60	46	62 653	14 630
1901	88	35	20 457	8 460
1902	78	58	31 715	6 791
1903	154	82	131 779	45 783
1904	112	112	56 604	31 402
1905	109	253	80 748	144 047
1906	—	421	—	93 856
1907	—	823	—	104 738

Für die Jahre 1900 bis 1905 beträgt die Verhältnis- ziffer Amerikas 1,6 zu 1 (Deutschland). Es haben also die deutschen Unternehmer den zweifelhaften Ruhm, in Aussperrungen Amerika bald erreicht zu haben, obgleich in Amerika von 1900 bis 1905 rund sechsmal mehr Arbeiter streikten als in Deutschland.

Diese Tatsachen zwingen zu dem Schluß, daß in Deutschland die Arbeitskämpfe mit größerer Erbitterung von der Seite der Unternehmer geführt werden als in Amerika. Da beide Staaten auf dem Weltmarkt als gleichwertige Konkurrenten angesehen werden, abgesehen von den qualitativen Unterschieden in Spezialindustrien, so bleibt für das deutsche Unternehmertum immer nur als einziger Grund für die vielen Aussperrungen die größere Rücksichtslosigkeit und die geringere wirtschaftliche Einsicht.

### Berlin und Umgegend.

#### Das „Entgegenkommen“.

In dem Verlage des „Berliner Lokal-Anzeiger“ (August Scherl G. m. b. H.) bestand für die Zeit vom 11. Mai 1906 bis 31. Dezember 1908 für die Arbeiter der dortigen elektrischen Zentralstation, welche durchweg dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer angehören, ein Tarifvertrag, welcher einen Lohn von 28 M. bis 36 M. für Maschinisten, Schalthrentwärter und Heizer, für Hilfsmaschinisten, Hilfsheizer, Batteriewärter und Kohlenwärter einen solchen von 26—32 M. pro Woche vorsieht. Bei einer 1/2-tägigen Arbeitszeit und 1/2-tägiger Pause. Dieser Tarif wurde von der Organisation am 28. September v. J. gekündigt unter Vorlegung einer neuen Vorlage, welche unter anderem die Maximallohne auf dem alten Satz stehen ließ, dagegen die Minimallohne auf 34 M. bzw. 32 M. heraufsetzte sowie bei Nachtarbeiten den dort üblichen prozentualen Aufschlag festlegte sowie die achtstündige Schicht verlangte, so daß ein regelmäßiger Dreischichtwechsel eintreten sollte.

Die Geschäftsleitung der Firma Scherl fand während der dreimonatigen Kündigungsfrist weder Zeit, noch hatte sie dem Anschein nach auch nur Lust, mit den beteiligten Personen in Verhandlungen zu treten, und so sah sich die Erdoberverwaltung genötigt, am 29. v. M. per eingeschriebenen Brief bei der Geschäftsleitung wegen der Einleitung von Verhandlungen nochmals anzutragen.

Jetzt endlich sah sich der Verlag der an gewisser Stelle einzig ungelikert gelesenen Zeitung bemüht, aus seiner Reserve herauszutreten, und machte durch folgendes Schreiben der Verwaltung den Vorschlag, den Tarif zu verlängern:

Berlin, den 30. Dezember 1908.

An den Zentralvorstand der Maschinisten und Heizer usw.  
Auf Ihre Zuschrift vom 29. d. M. erwidere ich Ihnen, daß wir in neue Verhandlungen deswegen nicht eintreten können, weil in dem von Ihnen uns eingeschickten Tarifvertrags- Bedingungen enthalten sind, die wir unter keinen Umständen anzunehmen in der Lage sind. Dagegen erklären wir uns bereit, den Vertrag vom 11. Mai 1906 zu verlängern und zwar, wenn Sie es wünschen, auf ein Jahr. Wir betreiben hiermit ein Entgegenkommen, wenn wir mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Arbeitsmarkt die Bedingungen des Vertrages vom 11. Mai 1906 auch für die Zukunft gelten lassen wollen.

Wir sehen Ihrer Erklärung auf diesen unseren Vorschlag Hochachtungsvoll  
ppa. August Scherl  
G. m. b. H.  
gez. Tochtermann, Winder.

Das Schreiben besagt mit anderen Worten, die Arbeiter mögen nur zufrieden sein, wenn die Geschäftsleitung geruht, die Löhne bei der heutigen wirtschaftlichen Lage auf 26 und 28 M. zu belassen. Die Arbeiter könnten sich bei ungnädiger Laune der Geschäftsleitung

eventuell vergewaltigen, daß der „Lokal-Anzeiger“ die Löhne herabsetzt und die Arbeitszeit verlängert. Das ist recht kennzeichnend für den sozialsten Standpunkt dieses Blattes, das leider noch in vielen Arbeiterfamilien gelesen wird.

Ganz so selbstverständlich hat sich die Organisation mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklärt und nochmals Verhandlungen erbeten. Wie weit sich die Geschäftsleitung des „Berliner Lokal-Anzeiger“ herbekümmert, mit der Organisation in Verhandlungen einzutreten, und ob diese dann zu einem zufriedenstellenden Resultat führen, wird die Zukunft lehren.

### Die Krise.

Die Zahl der arbeitslosen Holzarbeiter, die auf dem paritätischen Nachweis vorgemerkt sind, ist nach der „Fachszeitung für Tischlermeister“ wieder auf 3361 gestiegen.

### Deutsches Reich.

Der „Werkstoff“ der Eisenbahnen erscheint seit gestern in einem neuen Gewande als Organ der Sektion Eisenbahner des Deutschen Transportarbeiterverbandes. Die Redaktion befindet sich in Berlin, Engelhofer 21.

### Berichtigungssucht.

Von der Zeche „Königsborn“ erhalten wir folgende Zuschrift:

„Nachstehende Berichtigung der in Nr. 285 des „Vorwärts“ vom 17. Dezember 1908 Seite 4 unter dem Kennwort „Wie die Bergarbeiter aufgestellt werden“, veröffentlichten Notiz er- suchen wir Sie unter Berufung auf § 11 des Reichspressgesetzes in die nächste Nummer Ihres Blattes aufzunehmen:

„Es ist unrichtig, daß auf Zeche „Königsborn“, Schacht 2, bekanntgemacht worden ist, daß vom 1. Januar 1909 ab eine Erhöhung der Miete für Wohnwohnungen erfolgen werde. Richtig ist, daß eine Regulierung der Wohnungsmieten in den Kolonien nach bestimmten Einheitsätzen vorgenommen worden ist. Diese Regulierung war unbedingt erforderlich, weil nach den bisher geltenden Mietpreisen einzelne Mieter bezorjagt waren, was fortgesetzte Beschwerden der Vergleute zur Folge hatte. Sie waren aber auch erforderlich, weil die Mietpreise bisher weit unter den sonst ortsüblichen standen, worunter sie aber auch jetzt noch stehen, und weil die Unterhaltungskosten die Mieten fast absorbierten. Zum Teil sind die Mietpreise gegen die bis- her bezahlten sogar herabgesetzt, teils sind sie bestehen geblieben, zum Teil erhöht worden. Von einer allgemeinen Erhöhung der Mieten kann aber keine Rede sein, auch ist eine dahingehende Bekanntmachung nicht erfolgt.“

### „Königsborn“

„Königsborn“  
Alliengesellschaft für Bergbau, Salinen- und Soolbabbetrieb.  
Wir haben nirgends von einer allgemeinen Erhöhung der Miete für Wohnwohnungen gesprochen, wohl aber bestimmte Fälle angeführt, in denen diese Erhöhung vorgenommen wurde. So ist der Mietzins Familien, die erst kürzere Zeit in der Kolonie wohnen, von 150 auf 168 M. angehoben worden, alten Berg- leuten von 120 auf 168 M. Das wird von der Zechenverwaltung ja nicht abgestritten. Sie nennt das aber Mietpreisregulierung; die Arbeiter nennen Mietpreis erhöhungen. Arbeiter und Unter- nehmer sprechen zwei Sprachen. Am das erneut zu konstatieren, konnte die Zechenverwaltung sich das Porto sparen.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Streikbetrieben scheint programmäßig von statten zu gehen. Bisher haben alle Arbeiter, welche von der Fabrikleitung eine schriftliche Anfordderung erhalten haben, die Arbeit aufgenommen. Die Einstellung erfolgt aus betriebstechnischen Gründen teilweise, jedoch so, daß nach der ersten Januarwoche 90 Proz. und der Rest der Arbeiter bis zum 15. Februar wieder beschäftigt sind.

### Christliche Entstellungskunst.

Der Glasarbeiterverband schloß vor einigen Monaten mit der Vereinigung der Panischen Hohlglasfabrikanten einen Vertrag bis 1911 ab, durch den u. a. die beabsichtigte längere Stilllegung der sämtlichen Werke verhindert und die Zulage erzielt wurde, daß die Arbeiter, wenn sie aussetzen müssen, ein sogenanntes Feiert- geld erhalten. Der christliche Verband hat damals ebenfalls dem Vertrage zugestimmt, jetzt entsalten aber die Christlichen eine maß- lose Debe gegen den Glasarbeiterverband, dem sie vorwerfen, daß er durch diesen Vertragsabschluss die Arbeiter schwer benachteiligt und verraten habe. Die Versprechungen seien nicht gehalten worden, es werde kein Feiertgeld ausbezahlt, zudem habe der Bezirksleiter des Glasarbeiterverbandes Dirschel im Weisem der Glasherrn erklärt, er habe nichts gehört von derartigen Ab- machungen. Gegenüber dieser christlichen Debe hat nun der Unternehmerverband in den Werken einen Anschlag anheften lassen, worin diese Behauptungen als un wahr zurückgewiesen und erklärt wird, daß bereits 30 000 M. Feiertgeld ausbezahlt sind, zugleich wird erklärt, daß der Bezirksleiter der Christlichen Salomon zu keinen Verhandlungen mehr zugelassen werde, da er es mit der Wahrheit nicht genau nehme.

### Hustand.

#### Allgemeine Arbeitslosenzählung in Schweden.

Die schwedische Regierung hat auf den 12. Januar eine all- gemeine Arbeitslosenzählung angeordnet und den sämtlichen Ver- zichtsverwaltungen bereits die dazu nötigen Anweisungen zugefickt. Es wird den Kommunen empfohlen, besondere Jählkomitees ein- zusetzen, in denen auch Vertreter der Gewerkschaften mit tätig sein sollen. In Orten, wo öffentliche Arbeitsnachweise bestehen, sollen diese die Zählung leiten. Auch hat die schwedische Regierung verschiedene Ratschläge gegeben, um den Arbeitslosen, soweit es möglich ist, Arbeit zu verschaffen.

Die Arbeitslosigkeit hat eine ungeheure Ausdehnung ange- nommen. In den großen Städten, wie Stockholm, Göteborg, Malmö, waren nach den Angaben der Gewerkschaften schon im No- vember mehr als 10 Proz. der Mitglieder ohne Arbeit.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Die neue Novelle zum Strafgesetzbuch.

Am 2. Januar. Wie der „Königlichen Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, ist die Nachricht, daß dem Bundesrat eine Novelle zum Strafgesetzbuch vorgelegt werden soll, zutreffend. Der Reichs- langler will mit der Novelle einem Verlangen entsprechen, das im Reichstage wiederholt geltend gemacht worden ist und auch in der Presse vielfach Unterstützung gefunden hat. Hier wie dort hat man es als notwendig bezeichnet, gegen einzelne besonders schwe- riegende Mängel des Strafgesetzbuches noch vor dessen allgemeiner Revision Abhilfe zu schaffen. Der Gesetzentwurf läßt, wie das Blatt zum Teil unter Berücksichtigung der bisher durch die Presse gegangenen Einzelheiten mitteilen kann, den allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches unberührt und beschränkt sich auf die Vor- schriften über einzelne Straftaten, insbesondere über die Straf- taten, bei denen sozialpolitische Rücksichten eine veränderte Be- handlung bedingen. Das Blatt legt dies im einzelnen näher dar. Der Gesetzentwurf soll in nächster Zeit an den Bundesrat gelangen.

### Auch ein Kinderfreund.

Frankfurt a. M., 2. Januar. (V. S.) Wie man der „Ziff. N. Nr.“ aus Wiesbaden meldet, ist der Schulverwalter Otto Scheu im benachbarten Ober-Cöln nach Verübung eines schweren Sitt- lichkeitsverbrechens an einem Schulinädchen flüchtig geworden.

Der außerordentliche Kongreß der belgischen Sozialdemokratie über die Kolonialfrage.

Brüssel, 29. Dezember. (Fig. Ber.)

Die Annahme des Kongreß hat es der Arbeiterpartei zur Notwendigkeit gemacht, nunmehr auch ihr praktisches Verhalten in den Fragen der Kolonialverwaltung zu regeln. Dieser Aufgabe war ein außerordentlicher Kongreß gewidmet, der gestern hier tagte. Die zahlreiche Beteiligung zeigte das hohe Interesse, das die Genossen des ganzen Landes an diesem Gegenstande, der in der allgemeinen Politik nunmehr eine beherrschende Stellung einzunehmen berufen sein wird, entgegenbrachten. Die Annahme eines Sozialisten aus Ostindien, des Genossen Krilichna, machte den internationalen Wert der sozialistischen Kolonialpolitik besonders deutlich. Die englische Bourgeoisie hat ja in ihren Angriffen auf die Grenzen des Kongreßstaates an Moralheuchelei das möglichste geknüpft. Aus dem Munde des asiatischen Revolutionärs hörte man die Schmach und Grausamkeit des britischen Kolonialkapitalismus verkündet, und so wurde die Weltöffentlichkeit, die dem internationalen Sozialismus gegenüber den zurückgebliebenen Massen zugefallen ist, durch ein höchst interessantes Beispiel zu stärkstem Bewußtsein gebracht.

Natürlich konnte die Diskussion der politischen Praxis von den prinzipiellen Grundfragen nicht absehen. Eigentlich haben die theoretischen Auseinandersetzungen auch gestern einen viel breiteren Raum eingenommen als die Vorschläge und Meinungsäußerungen über das Verhalten in den einzelnen Details der Kolonialpolitik. Und dieses schon darum, weil die augenblickliche Situation Zweifel über die Pflichten der sozialistischen Opposition kaum zuläßt. Daß die Sozialisten das Kolonialbudget ablehnen müssen, daß sie Steuerforderungen ablehnen müssen, die den belgischen Bürgern zum Zwecke angeblicher Reformen in der Kolonie zugewendet werden, darüber herrscht bei allen Genossen, von den radikalsten Gegnern jeder Kolonialpolitik, wie Hinc und de Brocquère, bis zu Vandervelde nur eine Stimme. Die Frage, ob die Sozialisten in den Kolonialrat eintreten sollen, wurde als sekundär zurückgestellt. Unter diesen Bedingungen war für eine förmliche, von persönlicher Erregung freie Debatte der Boden bereitet und die Hoffnungen, die die bürgerliche Presse auf ein Anstehen des „Halls Vandervelde“ gesetzt hatte, gingen nicht in Erfüllung, was sich denn auch in der gezwungenen Fronte ihrer Berichte kundgibt.

Die Diskussion eröffnete Genosse Hinc mit einem energischen Frontangriff auf die reformistische Kolonialpolitik; wenn sich diese jetzt auf die Stuttgarter Resolution und ihre Reformforderungen zugunsten der Eingeborenen berufe, so sei er der Meinung, daß Kongreßbeschlüsse keine Dogmen seien. Was not tue, sei eine unabweisbare Klärung über die Annexion. Man müsse erklären, daß die Arbeiterpartei alle ihre Anstrengungen darauf zu richten habe, Belgien von Kongo zu befreien.

Deputierter Termagne, einer der Anhänger Vanderveldes in der Kolonialfrage, fordert Respekt für den Stuttgarter Beschluß. Wenn man Kolonien, selbst im kapitalistischen Regime verteidigt, so vertritt man noch nicht das sozialistische Ideal. Jede Gesellschaftsordnung hat die Tendenz, die Reichthümer der Erde in den Dienst der ganzen Menschheit zu stellen. Die Menschheit muß sich der Erhebung der unterdrückten Klasse widmen.

In einer ausführlichen Rede legt Hector Denis seinen Standpunkt dar, den er schon in einer Gesetzesvorlage formuliert hat. Auch er will Belgien von seinem Kolonialbesitz befreien, aber er will es im Wege der Internationalisierung des ganzen Kongobereichs, also auch des heutigen portugiesischen, französischen und englischen Besitzes. Zu diesem Zwecke soll eine neue Konferenz in Vervins einberufen werden. Die Bedeutung seines Antrages sieht er in der Verwerfung des belgischen Kapitalkolonialismus, in der Ermöglichung der Verbesserung des Loses der Eingeborenen, in der Verhütung der internationalen Konflikte und in der Vermeidung der schweren finanziellen Lasten, die Belgien aus den unermesslichen Reformen im Kongo erwachsen und die soziale und kulturelle Reformen in Belgien selbst unmöglich machen könnten. Was die Kolonialpolitik praktisch bedeutet, geht aus dem Kongobudget hervor, das an Einnahmen, die aus den verschiedenen Formen der Zwangsarbeit fließen, fast 17 Millionen aufweist, denen als Ausgaben Arbeitelöhne für die Eingeborenen im Betrage von

drei Millionen gegenüberstehen. Das erste Budget der Kolonie sei die schlaueste Illustration der Marxschen Rewerttheorie.

Vollaert: Belgien, das Land der billigen Löhne, kann die Last des Kongo nicht tragen. Wenn man uns das Ideal der Freirei aller Unterdrückten ohne Unterschied der Rasse vor Augen hält, so ist dagegen zu sagen, daß die Befreiung der Arbeit nicht das Werk der Kapitalisten sein kann. Sondern wie im Kongo haben wir auch in Belgien: die Tuberkulose und die Bleikrankheit und Zwangsarbeit haben wir auch bei unseren flandrischen Bauern, die über die französische Grenze wandern müssen, um leben zu können.

Vandervelde: Die große Frage ist, ob wir eine negative oder eine konstruktive Politik betreiben sollen. Die Stuttgarter Resolution, wie der Beschluß eines belgischen Kongreßes legen den sozialistischen Vertretern die Pflicht auf, für die Eingeborenen Reformen zu fordern. Kautsky vertritt die zweite und nimmt die erste an, mit dem Tadel der Verbrenner der kapitalistischen Kolonisation. Aber die Bevölkerungskolonie ist eine Frage der Vergangenheit, da fast alles besetzt ist. Wichtig ist das Verhalten der Sozialisten gegenüber den Ausbeutungskolonien. Aber selbst wenn die Europäer nicht kolonisierten, vermöchten sie nicht außer Kontakt mit den Eingeborenen der Tropenländer zu bleiben. Wir haben dort Rohstoffe zu holen, wie Baumwolle, Kautschuk, Gewürze usw. Man brauchte man dazu wohl keine Kolonien. Aber der Handel verlangt die Schaffung großer Verkehrswege. Wer wollte sich einer vom Geiste der Eroberung freien, friedlichen, sozialistischen Durchdringung widersetzen? Debel und Jaurès haben sie verteidigt. Die kapitalistische Kolonisation allerdings ist nicht ungewinnlich. Ihr müssen wir uns widersetzen. Mit Denis bin ich in vielem einverstanden, aber hat er nicht die internationalisierte kapitalistische Kolonisation verteidigt? (Widerspruch.) Wir alle fordern die internationale Konferenz zum Schutze der Eingeborenen, die internationale Charta und Kontrolle, eine internationale Kolonialgesetzgebung gleich der Arbeiterschutzgesetzgebung. Die einfache Forderung der Preisgebung der Kolonie ist nicht ernst zu nehmen. Es liegen große Werte dort. Im Kongo wie in allen Kolonien ist es die Aufgabe der Sozialisten, die Befreiung und Selbstregierung der Eingeborenen vorzubereiten. Den Hinweis Vollaerts auf die Armut Belgiens bekämpft der Redner mit dem Argument, daß man ja auch den russischen Streikenden geholfen habe, und er verteidigt die Reformen im Kongo mit den Pflichten des Internationalismus.

François Paul sagt, daß man, wenn man als Minorität Verbesserungen beantrage, sie realisieren und finanziell ermöglichen müsse, sobald man Majorität sei.

Der Verhandlung wird eine entscheidende Wendung gegeben durch eine Resolution, auf die sich Vandervelde mit Verträge, Anseele, de Brocquère u. a. geeinigt hat. Sie gibt unter Berufung auf den Stuttgarter Beschluß die Anschauungen der von und schon mitgeteilten Tagesordnung der Brüsseler Föderation wieder, spricht also vor allem die Notwendigkeit der Verteidigung der Eingeborenen vor der kapitalistischen Ausbeutung aus, fordert auf, die Verantwortlichkeit für die Annexion den bürgerlichen Parteien zu überlassen und die Kosten der Reformen den Anwohnern der Ausbeutung aufzubürden. Den sozialistischen Abgeordneten wird vor allem die Pflicht auferlegt, für den Fortschritt der internationalen Kontrolle zu sorgen und die Selbstverwaltung und die Rückkehr der Eingeborenen zur Unabhängigkeit vorzubereiten.

Eine Differenz bleibt jedoch in bezug auf den Einleitungsatz der Tagesordnung, da Vandervelde zu der Wendung „unerbittliche Opposition gegen die Kolonialpolitik“ das Zusatzwort „kapitalistische“ beantragt. Um diese Differenz bewegt sich dann hauptsächlich die weitere Debatte.

Deputierter Royer erklärt sich mit der von Denis vertretenen Anschauung der Internationalisierung einverstanden. Wie aber soll bis zur Verwirklichung dieser Idee die parlamentarische Haltung der Partei sein? Diskutieren wir das Kolonialbudget und verbessern wir es!

De Brocquère: Vandervelde will das Wort „kapitalistisch“ nach dem Worte „Kolonialpolitik“ einführen. Das wäre eine Abschwächung. Denn man hat nicht gesagt, wo die kapitalistische oder sozialistische Kolonisation anfängt oder aufhört. Bereiten wir die Unabhängigkeit und Befreiung der Eingeborenen vor, und wir werden uns, gleichviel um welchen Preis, vom Kongo befreien. (Vandervelde ruft: Sehr gut!)

De Brocquère legt den Sinn der Resolution aus und sagt: Wir verdammen jede Kolonialpolitik. Es gibt überhaupt nur eine kapitalistische Kolonialpolitik und wir verwerfen sie, gleichgültig unter welcher Form. Wenn wir die Eingeborenen verteidigen werden, werden Geld und Reformen nötig sein. Wir werden die Reformen verlangen, und an der Regierung wird es sein, wie für die anderen Budgets die Mittel aufzubringen. Wir haben uns auf allen Gebieten Reformen erobert, aber seit 14 Jahren gegen das Budget gestimmt. Wir werden auch gegen das Kolonialbudget stimmen — selbst wenn es von uns verbessert werden sollte. Ich habe in der Kammer nach der Annexion vorausgesagt, daß Vandervelde zu uns zurückkehren wird. Die Bestimmung ist gewichen, die Krise zu Ende, daß Einberufen beieigelt!

Nach dieser Rede erklärte Vandervelde unter demonstrativem Beifall: Ich habe die Freunde, unser Einberufen konstatieren zu können und beaufe mich auf die Worte Denis. Nachdem ich meinen Standpunkt in der Kolonialpolitik genau vergeichnet habe, verziehe ich auf mein Amendement und schließe mich vollständig der vorgelegten Tagesordnung an.

Die Abstimmung ergab eine nahezu einstimmige Annahme der Resolution, die in der Vereinigung der Unterdrückten von Vandervelde und Anseele, Denis und De Brocquère die bestredigende Einigung in der Kongofrage sichtbar macht.

Massenelend vor dem Einzelrichter.

Trunkenheit wird vor deutschen Gerichtshöfen allgemein als Milderungsgrund angesehen. Verurteilte Studenten sind bekanntlich so gut wie strafflos. Man behandelt sie — mit gewissen Recht — wie das liebe Vieh: richtet ein Tier Sühnen an, so büßt der Besitzer, und ebenso werden die studentischen Ausschreitungen aus dem Gedächtnis des Studentenrats „verglüht“. Aber beim Amtsgericht Berlin-Mitte verfiel der Einzelrichter mit eifrigem Pathos, er lasse die Trunkenheit keineswegs als Milderungsgrund gelten! Freilich hat er ja keine Studenten abzuurteilen. Ihre Notheten, mit oder ohne Trunkenheit verübt, fallen offenbar noch nicht einmal unter die Rubrik des öffentlichen Nergernisses. Aber ein Proletarier, der ähnliches verübt, erregt unbedingt zum allermindesten dies vorgezeichnete Nergerniss. Wie sollte er auch nicht? Ist nicht schon seine ganze Existenz ein Nergerniss für die Herrschenden? Ins Loch mit ihm! — Und hierauf gründet sich der bekannte Ruf des preussischen Richters als des unparteiischen Richters dieser Welt. Dieser Welt? Sagen wir getrost: dieser und jener Welt...

- Richter: Etwas reduzierte Kleidung. Sie haben Leute angezapft?
Richter: Ich weiß nicht.
Richter: Waren also betrunken?
Richter: ... keinen Schnaps gesehen.
Richter: Es gibt ja auch andere Getränke. Sie haben den Schuhmann angezapft! Sie bestreiten? Wie! — Kein Geschäft.
Unterführungspfad!

Der Einzelrichter darf bekanntlich nach den im ersten Artikel wiedergegebenen gesetzlichen Vorschriften ohne Schöffen nur dann verurteilen, wenn ein Geständnis vorliegt. Stehst du, Nummer 6, wenn du gestehst, fliegst du ins Loch, und wenn du nicht gestehst, fliegst du erst recht ins Loch. Du' dir doch selber den Gefallen und gestehst! Denn siehe, der Schuhmann ist Zeuge wider dich. Und gegen sein Zeugnis kommt du Prolet nicht an. Ihn zu widerlegen ist ebenso schwierig, wie einst bei einem Kardinal: wer beweisen wollte, daß ein Kardinal gehurt hatte, der mußte sieben Augenzeugen stellen. Welcher Kardinal und welcher Schuhmann wird aber in Gegenwart von sieben Zeugen etwas Unrechtes tun? Und selbst wenn er es täte, so wiegt doch die Stimme eines Schuhmanns reichlich die Stimmen von zwölf Arbeitern auf. Und du, Burm, willst in erhabener Einsamkeit gegen Schuhmann, Richter und Amtsgewalt ankämpfen? Das sei fern!

- Hülle dich aber auch, deine Strafe gar zu vorläufig und begünstigt anzunehmen!
Richter: Sie gehören in die Kategorie der Rotodys. Haben Leute belästigt auf der Straße.
Anwalt: Beantrage zehn Tage.
Richter: Nehme an!

Kleines feuilleton.

Die Dauer und die Schnelligkeit der Erdstöße. Aus dem Unklarheitsgebiete in Süditalien kommen Nachrichten von neuen Erdstößen. Die geheimnisvollen Gewalten im Erdinnern sind also noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Geschichte der Erdbeben zeigt, daß die Dauer der Erschütterungen mannigfachem Wechsel ausgesetzt sind. Man hat Erdbeben beobachtet, die kaum den witzigen Bruchteil einer Sekunde währten. Aber die Erschütterungen können einander in kürzester Frist mit solcher Schnelligkeit folgen, daß ihre Vermählungen alle Vorstellungen übersteifen. Bei der Katastrophe von Ischia am 28. Juli 1883 war alles in 16 Sekunden vorüber. Dagegen hat man Fälle beobachtet, wo die Erdbebenwogen sich Monate, ja Jahre hindurch fortsetzen. Bei dem Erdbeben von Wisa im Balkan wurde am 1. Juli 1865 ein starker Erdstöß bemerkt, der sich sogar bis Paris fortpflanzte. Ihm folgten im Zeitraum von vier Monaten eine unerschöpfliche Zahl neuer schwächerer Erdbeben, die erst zwei Jahre später, 1867 aufhörten. Auf den Sandwichsinseln konnten 1888 im Laufe eines einzigen Märzmonats 2000 Erdstöße beobachtet werden. Das Erdbeben vom 25. Dezember 1884 in Anabalinis folgte bis zum 11. April des folgenden Jahres fort und zerstörte noch am letzten Tage eine Reihe von Häusern. Der Umfang der vertikalen Erdstöße und ihre Kraft können ungeheuer sein; bei dem ägyptischen Port San Carlos wurde 1857 ein zehn Meter tief in die Erde gegabener und dort mit Eisenklammern befestigter Rahmenmaß gewaltig in die Luft geschleudert und bei der großen Erdbebenkatastrophe in Kalabrien 1783 sah man ganze Bauten wie von einer furchtbaren Explosion emporgeschmetzt in die Höhe fliegen. Die Ausdehnung der Erdbeben wechselt je nach ihrer Dauer und Stärke. Ein Erdstöß, der im März 1870 die Bewohner von Singhal imanton Glarus aus den Häusern trieb, wurde in einer Entfernung von 30 Kilometer kaum noch bemerkt. Dagegen verbreiteten sich die Wirkungen des großen Libanoner Erdbebens von 1755 auf einen Umkreis von 300000 Quadratkilometern, und am 16. November 1827 fielen in Südamerika alle Ortschaften zwischen Bogota und Popayan, eine Strecke von 1500 Kilometern Länge, der gleichen Erschütterung zum Opfer. Die Schnelligkeit, mit der die Schwankungen sich fortbewegen, ist verschieden. Bei dem Libanoner Erdbeben von 1755 erreichten die Erschütterungswellen eine Schnelligkeit von 540 Metern in der Sekunde. Bei den rheinischen Erdbeben von 1346 konnte die Geschwindigkeit mit 503 Metern gemessen werden. Bei den Apurizken Erdstößen 1867 variierten die Geschwindigkeitsgänge zwischen 584 und 1452 Meter, in Charleston erreichten im Jahre 1886 die Erschütterungswellen die richtige Schnelligkeit von 5200 Metern in der Sekunde. Dagegen zeigte das Erdbeben in Peru von 1888 nur 131 1/2 Meter. Die Schnelligkeit der Fortpflanzung verringert sich, wenn die Erderschütterungen große Wasserflächen auf ihrem Wege treffen. Dann bildet sich auf der Meeresoberfläche jene gewaltige Woge, die von den Seeleuten das Seebeben genannt wird und die an den Küsten furchtbare Verwüstungen und Verderben anrichtet. Auf diese Weise wurden

1883 die Küsten von Java heimgesucht und so entstand auch die Katastrophe, die 1888 die japanische Küste überflutete. Bei der ersten dieser gewaltigen Meeresauswühlungen legte die große Flutwelle einen Weg von 3110 Kilometern bis nach Point de Galles an der Südpolice Chylons mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 277 Metern zurück. Bei dem japanischen Seebeben von 1888 erreichte die Flutwelle sogar Port Louis auf Mauritius; die Entfernung von 5500 Kilometer durchquerte sie mit einer Schnelligkeit von 273 1/2 Metern in der Sekunde.

Theater.

Neues Schauspielhaus: „Die Sünde“, Lustspiel von Max Bernstein. Der Titel, den Max Bernstein, der bekannte Münchener Rechtsanwalt, für sein neues Lustspiel gewählt hat, erweckt die Vorstellung, als läge der Akzent des Stückes in einer gegen die engstirnigsten Lehren der Sündenanknüpfung und Feinde freier Kunst gerichteten Satire. Anlässe sind dazu vorhanden. Ein blüher Familienblattverleger tritt auf, der an der Spitze des „Männerbundes“ Entrüstungserklärungen gegen die „Sünde“, das ebenso talentvolle als nackte Gemälde eines jungen Künstlers, organisiert hat, ein freiberuflich korrekter Staatsanwalt, der die Konfession bekümmert, und beide bekommen allerhand unangenehme Wahrheiten zu hören. Aber das läuft so nebenher und zeigt keine interessante Prägung. Das Originelle in dem Stückchen ist die mit diesem Hintergrunde nur ganz lose verbundene, bedächtig humoristische Gestalt eines alten Schauspielers, der in notdramatischer Weise melodramatische Rollen im Leben weiter spielt. Die Komödianteneitelkeit, die so leicht zur Austreibung alles unmittelbarer natürlicher Gemüthslebens, zu schrankenlosem Egoismus führt und in dieser ihrer Zerstörung oft Gegenstand literarischer Darstellung war, ist hier in ihrer harmlos liebendwürdigsten Spielart konterfirt. Man wird dem alten Knaben, der bei all seinen Spiegelscheitereien ein warmes Herz bewahrt hat, gut und die grandiosen Flüge seiner Phantasie entsefelt lachende Bewunderung. Rußland, wo er seinen „entwürdigenden“ Vatersnamen Meier mit dem kongoböseren Jumbusch-Rottet verdrückt hat, ist das bevorzugte Land seiner Heldenreisen. Mit dem Jaren stand er auf Du und Du. Da einst ein Kritiker sein Mienenpiel getadelt hatte, geriet der hohe Herr derauf in Horn, daß er den Frevler nach Sibirien verbannte wollte, und ein andermal, in einem Augenblicke stiller Führung nahm der Monarch vor seinem großen Künstlerfreunde gar die Krone vom Haupte, wählte sich die Sien und beschwor ihn, seiner in der Sterbestunde zu gedenken. Als einer von den Subdren oppositionelle Aussagen zu äußern wagt, kometert er den Unvorsichtigen mit majestätischer Hebertlegenheit zu Boden. Habe er denn den Anspruch erhoben, daß jedermann ihm glauben solle? Er erzähle als freie Individualität und lasse anderen Individualitäten volle Freiheit, sich dabei zu denken, was sie wollen. Vorzüglich ist es, wie gerade in den Szenen, in denen das Gefühl des Alters wach wird — als er in der hübschen Kiste sein eigen Kind erkennt — sein Komödiantenpathos nur um so läppiger floriert. Der Dialog hat Witz, die Gestalten des Weltbuntnisses Doktor Vog, Meiß, der Melieria, Goldlöcher des Genarmen sind mit vielen hübsch erfundenen Pointen ausgestattet. Indessen

blieb die Bühnensichtung hinter dem Eindruck der Rekläre zurück. Zum Teil wohl, weil die Entwicklung in allzu gemächlicher Gangart sich vollzieht, zum andern Teil weil Herrn Erdt, dem ausgezeichneten Charakterkomiker, die Heldenpose, auf welche Jumbusch-Rottet eingestellt ist, nicht recht lag. So mancherlei Feines er bot, ein unentbehrliches Ingredienz der Höhe, die tüchtig schaukeltelhaftste Körperlichkeit und die tollende Kraft des Organs stand ihm nicht zu Gebote. Von den Mitspielern seien namentlich Harry Walden, Gisela Schneider und Artur v. Dunicki erwähnt.

Berliner Theater: „Einer von unsere Zeit“, Poffe von D. Kallisch. Der Silvesterabend war in verschiedenen Berliner Theatern einem Rückblick gewidmet, der sich nicht nur auf das verfloßene Jahr, sondern gleich auf ein Duzend und sogar auf fünfzig Jahre erstreckte. Im Igl. Schauspielhaus feierte man das Wiedersehen mit dem Igl. Volkstüd „Schlagbaum“ von Helmich Lee, das vor dreizehn Jahren im Berliner Theater mehr als harmlose Gemüter erfreut hatte, aber für unser Schauspielhaus immer noch Reize genug zu haben scheint, zumal darin die deutsche Einigkeit (im Jahre 1833) vorweg gefeiert wird. Im Berliner Theater aber hatte man gar die richtige, alte Berliner Poffe ausgegraben. Man schwärmt gar so gern für das gute Alte, um so mehr wenn man glücklicherweise nichts mehr damit zu tun hat und die Sentimentalität einem nichts mehr kostet. Grad 50 Jahre ist die mit allen Theatern und Nährmitteln ausgekattete Poffe im letzten Monat alt geworden, aber sie wirkt immer noch. Einmal sentimental: denn man hatte sie sehr hübsch im Wiedermeisterstil ausstaffiert; dann aber vor allem durch die Modernisierung und Aktualisierung, die sie erfahren hatte. Wo uns das Alte nichts mehr zu sagen hatte, waren immer Couplets mit Anspielungen auf Tagesereignisse eingelegt, und wo die alten Wige nicht mehr verdingen, sollten neue finden. Das Reich der jüdischen Malauer ist ja unerschöpflich, und Karl Weinhard war als Handelsjude Jaak Stern ebenso unerschöpflich in seiner komischen Charakterisierung und witzigen Pointierung. Diese Figure machte das Stück allein sehenswert, und trotzdem war Lust und Laune auch sonst überall zu spüren. Man spielte zwischen den Zeilen. Der zerstreute Apotheker Stöffel und der schiefe Strass wurden von Sabo und Kewing ganz famos herausgebracht, der Duder des Herrn Sicha war eine sehr willige Charge, und Frau Dora sang und tanzte als Köchin Jette vortrefflich. Kurz, es war ein sehr vergnügter Abend; die Herren Weinhard und Bernauer haben ihre besten Traditionen aus der Böden-Juden-Zeit her aufs glücklichste wieder aufgenommen, als sie Kallischen neumachten.

Notizen.

- Kunstchronik. Die Winterausstellung der Berliner Sezession wird nicht, wie ursprünglich angelegt, am 3. Januar, sondern erst am 10. Januar eröffnet.
- Seine-Abend. Das Schiller-Theater veranstaltet am Sonntag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, im Berliner Rathause einen Feins-Abend.

**Richter:** Das wäre viel zu milde... Vier Wochen! Nehmen Sie an?  
**Richter:** Nein.  
**Richter:** Also Unterjuchungshaft. Dann kriegen Sie vom Schöffengericht sechs Wochen!  
**Scharman:** Siehst du, Nummer 6, hältst du den Mund gefassen! Oder wärest du wenigstens jener Student gewesen, der sich vor zwei Jahren in der Unterstadtstraße in Rarburg am hellen Tage, an der belebtesten Straße, mit nacktem Hintern aus dem Fenster einer Wirtschaft heraussetzte und erst nach langem, ergeblichem Zureden mit Gewalt entfernt werden konnte. Hundert Mark nahm man seinem Herrn Vater ab. Und der herrliche Jüngling luderte weiter. Natürlich Jura. Um eines Tages eine unglückliche Dienstmagd wegen sogenannten Ständemords auf Cayafort oder einen Bettler wegen eines Butterbrotes ins Krankenhaus zu bringen. Sicher hätte die folgende Nummer 7 von diesem Falle etwas läuten gehört. Und Nummer 7 dachte: Massentäter gibt es nicht, also los... Wer wie ging es ihm?  
**Richter:** Sie haben auf der Kaiser-Wilhelmstraße wohnt. Zum Schürmann, der Sie festnehmen wollte, haben Sie gesagt: „Lass mich erst ansprechen.“ Ist das richtig?  
**Nummer 7:** Ja war nicht beiraten.  
**Richter:** Beiraten? Wann? Wann?  
**Nummer 7:** Wann? Ich nicht ne Geldstrafe...?  
**Richter:** Schämten sich —: auf die Straße zu schiffen! Eine Woche! Nehmen Sie an?  
**Nummer 7:** Ja, danke.  
**Richter:** Verzeihe.  
**Richter (für sich):** Acht Tage ist genug. Strafe wird ja wieder trocken. Und dann erinnert mich das an meine Rindgänger Studentenzeit. Hat mich auch 'mal dabei 'n Polyp festgehalten — aber wieder laufen lassen!

## Aus der Partei.

### Ruhmestage der österreichischen Genossen.

Am 30. Dezember 1888 wurde in Hainfeld der Einigungskongress der Sozialdemokraten Österreichs eröffnet, am 1. Januar 1889 wurden die Verhandlungen dieses denkwürdigen Parlaments der Arbeit geschlossen. Seine Beschlüsse, das neue Parteiprogramm, die Einigungserklärung usw. waren der Ausgangspunkt für die großartige Entwicklung der österreichischen Sozialdemokratie, für die Eroberung des allgemeinen Wahlrechts, für die Erstarbung der gewerkschaftlichen Organisation in Österreich, für die bedeutungsvollen Erfolge sowohl im Kampfe um die Erreichung besserer Löhne und Arbeitsbedingungen wie für die politischen Triumphe der österreichischen Genossen.

„Der Kampf“, die wissenschaftliche Monatschrift der deutschen Sozialdemokratie Österreichs, widmet der 20. Wiederkehr dieses für die Parteigeschichte bedeutungsvollen Datums drei Artikel. Genosse Viktor Adler schildert unter dem Titel „Der Weg nach Hainfeld“ die schwere Zeit des Ausnahmezustandes und des Bürgerkrieges, die der Einigung von Hainfeld voranging. Hans Kiesel gibt persönliche Erinnerungen, Eduard Kiege „nordböhmische“ Erinnerungen. Es ist ein nachdenkliches, lehrreiches Skizzenbuch der Parteigeschichte Österreichs, aus dem auch die reichsdeutschen Genossen Gewinn schöpfen können. Deshalb sei die Nummer des „Kampf“ im besonderen warm empfohlen.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, so lesen wir im „Soll und Sein“ zu Braunau, bilden anscheinend eine gute Übersichtsquelle für bürgerliche Journalisten. Ihre Artikel werden offenbar gleich nach dem Erscheinen von einer bürgerlichen Korrespondenz bearbeitet, die ihre Auszüge fabrikmäßig an die bürgerliche Presse verleiht. So finden wir in einem Artikel „Die Modernität der Genossen“, der sich mit einer Arbeit vornimmt in den „Monatsheften“ beschäftigt und diese Arbeit kräftig gegen unsere Partei anschlachtet, gleichzeitig in der „Frankfurter Zeitung“, der „Kölnischen Zeitung“ und anderen größeren bürgerlichen Blättern. Die Ausnutzung der revisionistischen Artikel gegen die Arbeiterklasse wird also schon ganz fabrikmäßig betrieben.

### Badischer Landesparteitag.

Der Parteitag der Badischen Sozialdemokratie findet am 27. und 28. Februar in Offenburg statt. Auf der Tagesordnung steht: Bericht des Landesvorstandes, ein Referat Kohns über die Tätigkeit der Fraktion im Landtage und ein Referat Franko über die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen.

Von der badischen Parteipresse. In einer Bezirkskonferenz der Genossen des badischen Landtagswahlkreises Säckingen-Rheinfelden erwählte der Parteisekretär Engler-Freiburg die Delegierten, keinen Vorschlag zu fassen, der sich für eine Übertragung des Vorräcker Parteiorgans auch auf den Säckinger Bezirk auspricht. Dem nächsten badischen Parteitage würde ein Antrag unterbreitet, ein neues Parteiorgan herauszugeben, das in Freiburg hergestellt, für die Parteigenossenschaft des badischen Oberlandes bestimmt sein soll. Engler hat sich mit dem Landesvorstand wegen dieses Planes bereits in Verbindung gesetzt und eine befriedigende Antwort erhalten. Waden würde dann drei täglich erscheinende, ein wöchentlich dreimal und ein wöchentlich zweimal erscheinendes Parteiorgan haben.

Unser Vorräcker Parteiorgan wendet sich gegen diese Agitation des Parteisekretärs.

## Aus Industrie und Handel.

### Politische Alimentierung — des Fiskus als Schleppenträger des Kohlenpreises.

Im zweiten Teile seines Jahresberichts pro 1907/08 nimmt der Bund der Industriellen zu verschiedenen wirtschaftspolitischen Fragen Stellung. Besonders Interesse bieten die Erörterungen über das Verhältnis der Großindustrie zur national-liberalen Partei. Diese vernahm die Drohung, daß ihr jede materielle Unterstützung der Industriearbeit entzogen werde, weil sie allzugroßen sozialen Eifer gezeigt habe. Die braven Wassermänner wurden sogar beschuldigt, sozialdemokratischen Illusionen zu huldigen. — Wer laßt da? — Dazu heißt es nun in dem Jahresbericht:

Der so plötzlich ausgebrochene Haß des Zentralverbandes Deutscher Industrieller gegen die national-liberale Partei hat seine Ursache — darin besteht kein Zweifel — in der Enttäuschung und Enttäuschung darüber, daß diese Partei in dankenswerter Weise entschieden für die Interessen der ganzen Kohle konsumierenden Industrie gegenüber der Vorherrschaft der isolierten Kohlenproduzenten eingetreten ist.

Wenn die National-Liberalen wieder der Liebe und — Alimentation seitens der Großindustrie sich erfreuen wollen, müssen sie wohl oder übel begeisterte Subskriber der Syndikatspreispolitik werden.

Wie diese durch den Fiskus und die Regierung gefördert wird, dafür finden wir in dem Bericht Material, das zwar teilweise bekannt ist, aber gerade jetzt aktuelles Interesse hat. Am 7. April 1908 richtete der Bund an das kgl. preussische Ministerium für Handel und Gewerbe, Abteilung für Berg, Hütten- und Salinenwesen, ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

Wie bekannt, sind in der letzten Zeit zahlreiche Angriffe aus allen Kreisen, aus Industrie und Landwirtschaft gleichermaßen, gegen das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat erhoben worden. Im Zusammenhang hiermit wurde auch behauptet, daß die Re-

gierung mit den fiskalischen Gruben der Politik der Kohlenpreisdiktatur folge.

Zunächst abgesehen davon, ob überhaupt, resp. welche sachliche Bedeutung solchen Angriffen zukommt, stellt es sich dem jedenfalls außer Frage, daß eine derartige Stimmung schwere Verunsicherung der Industrie hervorzurufen geeignet ist, die wiederum nicht ohne Folgen für die wirtschaftliche Lage im allgemeinen bleiben kann.

Unter diesen Umständen hielt es der Gesamtverband des Bundes der Industriellen bei der Wichtigkeit der Frage für notwendig, dazu Stellung zu nehmen. Angebracht jedoch erschien es, vorher sich an die Leitung der fiskalischen Gruben mit der Bitte um Klärung zu einer Reihe von bestimmten Fragen zu wenden. Es kann nur im Gesamtinteresse der Industrie liegen, wenn über die Produktions- und Abgabebedingungen der Kohlengruben möglichst Klarheit herrscht.

Zur Klärung der Frage würde es nun zweifellos beitragen, wenn über das Wesen der Selbstkosten bei den fiskalischen Gruben genaue Angaben gemacht werden könnten. Der Herr Handelsminister hat zwar bereits in der Reichstags-Sitzung vom 20. November 1907 einige Punkte hierüber genannt; doch wäre eine ausführliche besondere Veröffentlichung über das Wesen der Selbstkosten sehr am Platze. Eine solche authentische Aufklärung würde nämlich die Preispolitik der fiskalischen Gruben der gesamten Industrie sicherlich bedeutend näher bringen. Es könnte vor allem so am besten der Vorwurf entkräftet werden, daß die staatlichen Gruben bei ihrer Preispolitik ausschließlich oder doch überwiegend nur fiskalische Interessen im Auge haben und sich durch die Preispolitik der Syndikatsleiter lassen.

Trotzdem muß es aber andererseits die Industrie notwendigerweise mit Besorgnis erfüllen, wenn sie in schärferen Zeiten mit der Beibehaltung von Kohlenpreisen rechnen müßte, die zur Zeit der Hochkonjunktur normiert worden sind. Insofern würde es von einem sehr wohlwärtigen Einfluß sein, wenn die Leitung der fiskalischen Gruben ausdrücklich erklären wollte, daß ihre Preispolitik, wenn auch selbst gegen das fiskalische Interesse, bei stark sinkender Konjunktur auf die Lage der Verhältnisse Rücksicht nehmen werde.

Von hoher Bedeutung für das Sicherheitsgefühl der Industrie wäre ferner die Verantwortung der Frage, ob und in welchem Umfange es möglich ist, mehr Kohlen als bisher zu fördern.

Aber es liegen noch besondere Gründe vor, welche uns veranlassen, uns mit diesen Anfragen an die Leitung der staatlichen Kohlengruben zu wenden. Der „Bund der Industriellen“ ist nämlich schon seit Ende des vorigen Jahres mit den privaten Kohlenindustriellen in Verbindung getreten, um auf eine größere Berücksichtigung der Interessen der verarbeitenden Industrie hinzuwirken. In seiner Antwort, die für die verarbeitende Industrie nicht befriedigend ausgefallen ist, hat das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat zur Rechtfertigung seines Standpunktes namentlich Bezug genommen auf die Ausführungen des Herrn Handelsministers. Deshalb ergab sich für und die Konsequenz, auch an die Leitung der staatlichen Kohlengruben heranzutreten.

Sobann aber noch eins: Der Bund der Industriellen ist von jeder ein Freund der staatlichen Gruben gewesen, ja, er hat die völlige Verstaatlichung des Kohlenbergbaues des östlichen als erwünschbar erklärt. Deshalb würde es der Bund der Industriellen auch mit besonderer Freude begrüßen, wenn die gegen die staatlichen Gruben erhobenen Vorwürfe als unhaltbar nachgewiesen werden könnten.

In der erwähnten Sitzung des Reichstages standen Interpellationen, die Kohlenpreise betreffend, zur Erörterung. Die sozialdemokratische Fraktion richtete an den Reichskanzler die Anfrage, was er zu tun gedenke, um der gleichmäßigen Steigerung der Kohlenpreise entgegenzuwirken...? Handelsminister Delbrück, den die Gnade seines Herrn gewürdigt hatte, die Interpellanten abzuspeisen, machte sich die Sache leicht. Früher, in der östlichen, sei der Preis schon mal noch höher gewesen; die Preisgestaltung hänge ab von Angebot und Nachfrage; die Preisunterschiede seien gewachsen. Diese und ähnliche das Kohlen-Syndikat verteidigende Gemeinplätze mühten die Reichstagsboten sich gefallen lassen. Rein Wunder, daß die Kohlenfürsten an sie gelangende Klagen mit Hinweis auf die ministeriellen Auslassungen kurzerhand abwies. Um so mehr hätte man erwarten dürfen, daß die Regierung auf die Eingabe des Bundes mit begründendem Material geantwortet hätte. Das geschah aber nicht.

In seiner Antwort vom 23. Mai erklärte der Herr Minister für Handel und Gewerbe, daß er „zu seinem Bedauern“ nicht in der Lage sei, über die vom Bund der Industriellen zur Erörterung gestellten Punkte eingehendere Auskünfte zu erteilen. Der Bericht bemerkt dazu:

„Im übrigen nahm der Minister Bezug auf seine Äußerungen im Abgeordnetenhaus, die aber keine Antwort auf die vom Bund der Industriellen gestellten besonderen Fragen enthielten.“

Mit dieser Antwort auf die gestellten Fragen ist über die Leitung der fiskalischen Gruben das denkbar schärfste Urteil gesprochen!

Das stimmt! Es kann wohl kaum noch bezweifelt werden, daß die Regierung nicht den Mut hat, durch Wahrnehmung der Allgemeininteressen, den Jörn der Kohlenlauge zu erregen. Sie sieht sich als Dienstmagd jener und handelt danach:

### Industrielle Konzentration.

Als stärksten Trumpf gegen die sozialistische Gesellschaftskritik spielen die Konzentrationstendenzen und andere „Wirtschaftspolitiker“ die Behauptung aus, die tatsächliche Entwicklung unserer Volkswirtschaft gese anders vor sich wie die marxistische Theorielehre.

Die industrielle Konzentration wird nun aber durch die Ergebnisse der Betriebszählung vom 12. Juni 1907 unzweifelhaft bestätigt. In welchem Maße der selbständige Handwerkerstand unter die Räder der Großindustrie und des Großkapitals gekommen ist, zeigen folgende Zahlen. Es entfielen

auf die	Personen	
	1895	1907
Kleinbetriebe . . . . .	661 642	784 197
Gehilfen- usw. Betriebe	4 024 441	7 684 715
zusammen	5 876 083	8 368 912

Von der riesigen gewerblichen Entwicklung innerhalb der genannten 12 Jahre hat das Kleinhandwerk nicht nur nichts profitiert, sondern es hat während dieser Zeit noch ungeheuer an Boden verloren. Die Gesamtbevölkerung Preußens hat sich von 1895 bis 1907 um 19 Proz. vermehrt, die Zahl der gewerblich tätigen Personen nahm in derselben Periode um 42 Proz. zu; aber zugleich verminderte sich die Anzahl der handwerksmäßigen Kleinbetriebe um 17,6 Proz.!

Dabei läßt die Zählung die Frage noch ganz unberücksichtigt, wieviel einzelne Betriebe schon in einer Hand vereinigt sind.

Auch der Frost ist schwach, wenn auch die Kleinbetriebe sich vermehrt, so hätten sich doch die Kleinbetriebe, d. h. solche, in denen bis zu 5 Personen beschäftigt sind, vermehrt, und es seien solche Betriebe immer noch als handwerksmäßige zu bezeichnen. Demgegenüber steht die amtliche Statistik fest, daß von 1895—1907 die Zunahme der „Ganzbetriebe“ und der darin beschäftigten Personen betrug:

Bei den Betrieben bis 5 Personen	Personen
über 5	in Prozent
0,10	12,21
44,43	66,43

Die Zunahme der Kleinbetriebe ist weit hinter dem Bevölkerungszuwachs zurückgeblieben, was einem Niedergang gleich zu achten ist. Andererseits zeigen die Kleinbetriebe (mit über 500 Beschäftigten) einen Zuwachs von 70,4 Proz. und der beschäftigten Personen von 69,11 Proz. auf; hier ist demnach eine doppelt so starke Vermehrung der Arbeiterschaft wie der Klein-

vermehrung eingetreten! Von 22 Gewerbegruppen weisen neun eine absolute Verringerung der Kleinbetriebe auf; am stärksten ist der Rückgang, mit 52,14 Proz. der Betriebe, in der Textilindustrie!

In der Textilindustrie hat sich der Untergang der Kleinbetriebe in einem ganz außerordentlich starken Maße vollzogen. 1907 gab es hier 62 Proz. weniger Kleinbetriebe wie 1895! Während sich im allgemeinen die Zahl der gewerblich tätigen Personen 1895 bis 1907 um 41,61 Proz. hob, betrug die Zunahme in der Textilindustrie nur 9,91 Proz. (von 411 885 auf 445 452); einer Verminderung der Kleinbetriebe um 52,14 Proz. steht nur eine Vermehrung der größeren Betriebe von 12,96 Proz. gegenüber. So sonst sich absolut die Kleinbetriebe verringerten, so im Baugewerbe, in der Metallverarbeitung und in der Maschinenindustrie, da nahmen dafür die größeren Betriebe entsprechend zu. Man kann deshalb von einem allgemeinen Stillstand oder gar Rückgang der Textilindustrie sprechen, und wenn man sich vergegenwärtigt, wie gerade aus diesem Gewerbe sehr viele Klagen über die Folgen der erhöhten Zölle in den neuen Handelsverträgen kommen, dann darf man mindestens angenommen werden, an der trüben Lage dieser Industrie sei der neue Zolltarif nicht unschuldig. Auch hier finden wir wieder eine sozialdemokratische Voraussage bestätigt.

## Gerichts-Zeitung.

### Von der Strafkammer.

Am Abend des 7. Oktober d. J. wurde auf der Lombardbrücke in Hamburg der 40jährige Gefäßhändler Vogt-Hamburg von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Der Führer des Autos, Bauunternehmer Hagemann in Wandsbek, stand wegen dieser Sache am Mittwoch vor der Strafkammer IV des Landgerichts Hamburg, angeklagt der fahrlässigen Tötung. Er behauptete zwar, langsamer gefahren zu sein, „als ein Pferd läuft“, aber viele Zeugen behaupteten das Gegenteil. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis. Begründend wurde angeführt, daß gegen solche rücksichtslos Menschen auf hohe Strafen erkannt werden müßte.

### Zum fliegenden Gerichtsstand.

Das Reichsgericht sprach sich, wie uns telegraphisch gemeldet wird, gestern gegen die indirekte Wiedereinführung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse aus, indem es das Urteil des Landgerichts Dessau vom 28. Juni v. J. aufhob, durch welches der Redakteur des „Anhaltischen Kuriers“ Zweck wegen Verleumdung des früheren Ministers v. Koseritz verurteilt worden war und die Sache an die Strafkammer in Uerzburg als zuständiges Gericht verwies. Die inkriminierten Briefe waren dem „Volksblatt“ in Dessau nachgedruckt worden und dessen Redakteur Linneweber in Dessau unter Anklage gestellt. Mit dieser Sache war nun die Anklage gegen Zweck verbunden worden. Dies bezeichnete das Reichsgericht als unzulässig.

### Seiber abermals vor Gericht.

Ein Nachspiel zu der Affäre des Schuhmachers und ehemaligen Couleurdieners August Seiber, der wegen Tötung des Anaben Wobenz zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist, beschäftigte gestern die 4. Strafkammer des Landgerichts I. Der aus dem Zuchthaus Noabit vorgeführte Seiber war angeklagt, durch fünf selbständige Handlungen Silber- und Kupfergehälter aus dem Restaurant „Zum Hürsten Bälou“ in der Potsdamer Straße, ferner zahlreiche Tischgerätschaften aus dem Restaurant „Al-Baner“, aus der Heilmühle Heinersdorf zwei der Stadt Berlin gehörige wollene Frießdecken gestohlen, ferner versucht zu haben, eine unrechtmäßige Ehad mit dem Verbrechen des Totenschlages bedroht und endlich sich der wissenschaftlichen Anschulding und Freiheitsberaubung schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtssitz war dicht besetzt mit silbernen Messern, Gabeln, Löffeln, Platten, Tassen, Schüsseln, Körbchen usw., welche aus dem Restaurant „Zum Hürsten Bälou“ herkommen. Der Angeklagte war heimergel Portier in dem Hause, in welchem sich das Restaurant befindet. Das Lokal war zeitweilig wegen Beschließ des Restaurants geschlossen. Während dieser Zeit hatte Seiber die Türrück über das Lokal und hat die Gelegenheit benutzt, um die Anzahl von Tafelgeschirren zu zählen. Er scheint die Absicht gehabt zu haben, in seiner Eigenschaft als Couleurdiener einen Mittagstisch zu eröffnen und dazu wollte er wohl das nötige Inventar haben. Zu demselben Zweck hat er auch 180 Servietten und 33 Tischläufer aus dem Restaurant „Al-Baner“ gestohlen, als er in dem Hause, in welchem sich das Restaurant befindet, als Portier angestellt war. Ähnliche Sachen sind bei ihm vorgefunden worden, als in der Heilmühle Heinersdorf bei ihm Hausdurchsuchung abgehalten wurde. Die der Stadt gehörigen zwei wollenen Frießdecken hat er mitgenommen, als er nach vorübergehendem Aufenthalt in der Heilmühle Heinersdorf von dort entlassen wurde. — Der Fall der Bedrohung der unrechtmäßigen Ehad ist während des Verhandlungsprozesses vor dem Schwurgericht schon zur Sprache gekommen. Er hatte das Mädchen mit in seine Wohnung genommen und, als es ihm nicht zu Willen sein wollte, soll er sie mit der rechten Hand am Hals gewürgt und, indem er seine linke Hand auf ihren Mund presste, gerufen haben: „Wenn Du nicht ruhig bist, erwürge ich Dich! Bei mir laßt Du schreien so viel Du willst, zu mir kommen keine Leute!“ Das Mädchen hat den Wütenden dann beruhigt und sich, als er eingeschlafen war, aus dem Zimmer gestohlen. — Der wissenschaftlichen Anschulding und Freiheitsberaubung liegt folgendes zur Grunde. Dem Angeklagten war in der Rechtschule ursprünglich der Justizrat Sandberg als Officialverteidiger bestellt worden. Diesem gegenüber hat er bei der ersten Rücksprache erklärt: er kenne den Förber und habe ihn bisher nicht nennen wollen, weil er besprochen habe, es nicht zu tun, er wolle es aber jetzt tun. Er beschuldigte dann völlig zu Unrecht einen früheren Bürgermeister W. der Tat, und sein Verteidiger machte davon pflichtgemäß Gebrauch, indem er den Wunsch des Angeklagten ausprobierte zu verhoffen, wenn er die Vernehmung eine Reihe von erlogenen Einzelagenten bei. — Die Anklage vertrat Staatsanwalt Forst. Der Angeklagte gab lediglich den Diebstahl an den wollenen Frießdecken an und bestritt alle übrigen Straftaten mit großer Entschiedenheit. Bezüglich der falschen Anschulding vertrat er den Standpunkt, daß es ihm gar nicht darauf angekommen sei den Bürgermeister a. D. W. der Tat zu beschuldigen. Er sei nur empört gewesen, daß man ihn des Mordes beschuldigte, und da habe er dann dem Verteidiger auf dessen vielfache Vorhaltungen und Ermahnungen die Einzelheiten der Tat ganz richtig geschildert und nur an Stelle seiner eigenen Person die Person des W. gesetzt, weil er nicht den Mut gehabt, sofort sich selbst als den Täter zu bekennen. Er habe diese Angaben lediglich im Interesse seiner Verteidigung gemacht. Nach hundertlanger Verhandlung ergab sich, daß die Anklage nur zum kleinen Teil erledigt werden konnte. Zunächst war die als Jungin geladene Ehad nicht zur Stelle, ferner entband der Angeklagte erst im letzten Augenblick den nicht anwesenden Justizrat Sandberg von der Pflicht der Amtserkennung, die er ihm bis dahin auferlegt hatte. Justizrat S. war telegraphisch nicht mehr zu erlangen. Es konnten deshalb nur die Fälle des Diebstahls abgeurteilt werden. — Staatsanwalt Forst beantragte das Schuldig in allen drei Diebstahlsfällen und eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus. — Rechtsanwalt Dr. Philipp beantragte, es sei zweckmäßig war, einen schon toten Mann noch einmal totzuschlagen, und hielt den Angeklagten nur in einem Falle — der Unterschlagung der Frießdecken — für überführt. Das Gericht hielt den Angeklagten des Diebstahls in drei Fällen für überführt. Das Urteil gegen ihn lautete auf eine Zusatzstrafe von 4 Monaten Zuchthaus.



# A. WERTHEIM

In dieser Woche, nach beendeter **Inventur** in allen Abteilungen

## Verkauf zu herabgesetzten Preisen

Zum Verkauf kommen die bei der Inventur zurückgestellten Waren, sowie vorteilhafte andere Artikel und Restposten.

Die im Preise ermässigten Artikel sind in jeder Abteilung auf besonderen Tischen ausgestellt.

Unter anderem kommen zum Verkauf:

### SEIDENSTOFFE

Ein grosser Posten  
Reinseidene Taffete farblich **Mr. 95 Pf.**  
Reinseidene Taffete **Mr. 1.55**  
schwarz, 50-60 cm breit, gute Qualität  
Taffet-Chiffons und Messaline  
farbig, in grossem Sortiment **Mr. 1.85**

### KLEIDERSTOFFE

ausser Kostümstoffe, reinwollene  
Cheviots u. Lastings besondere wertvolle Qualitäten  
**Mr. 1.25, 1.60**

Ein Posten:  
Kleiderstoffe  
mittel- und dunkelfarbig **85 Pf.**  
Blusenflanelle **Mr. 95 Pf.**  
Elegante Damentuche  
ca. 130 cm breit **Mr. 3.60**

### HALBFERTIGE ROBEN

Batistoblen **7.75, 9.50**  
in reicher Stickerei-Ausführung  
Tüllroben **11.50, 16 Mk.**  
elstabelbar, besonders reich garn. u. besetzt

### BLUSEN

Baumwoll-Flanelblusen **1.45, 2.80**  
Woll-Hemdblusen gestreift u. kariert **4.35**  
Cheviot-Blusen einfarbig, kariert **9.50**  
und farbige Streifen  
Messaline-Blusen mit Spitzen u. Einsätzen **10.50**  
Velvet-Blusen mit Seidenstoffe **14.75**

### SCHLEIER

Französ. Gitterschleier 22, 32 Pf.  
Französ. Schleier **45, 65 Pf.**  
mit Chiffonstreifen  
Chiffonschleier ca. 2 Mtr. lang, ca. 45 cm breit **1.80**  
Chiffonschleier ca. 3.20 Mtr. lang, ca. 54 cm breit **3.15**  
mit Atlasbordüre

### BALL-BLUMEN

Heckenrosen Vorsteck- und Haarsträusschen **1.35**  
Moosröschen Vorsteck- und Haarsträusschen **1.75**  
Röschen m. Silbertau Kopfkranz **1.25**  
La france Rose mit Knospe **50 Pf.**  
Moosröschen Bouquet, 12teilig **40 Pf.**

### BÄNDER

Farbige seidene Taffetbänder  
ca. 11 cm breit **45**, ca. 12 cm breit **5 Pf.**  
Chinébänder ca. 11 cm breit **5 Pf.**  
Reinseidenes Merveilleux **5 Pf.**  
ca. 11 cm breit  
Bauernbänder für Tyroler-Kostüm  
ca. 3 cm breit **25**, ca. 5 cm breit **35**, ca. 10 cm breit **50 Pf.**

Ein Posten **Pointlace- und Tüll-Blusen 11.50, 14.25**  
bedeutend unter regulären Preisen.

### HANDSCHUHE

Damen-Trikot-Handschuh mit Druckverschluss **40, 58**, reines Woll **Pf.**  
Damen-Ringwoods weiss **Pf.**  
beim gestrickt **Pf.**  
Lange Trikot-Handschuhe **Pf.**  
Lange Ringwoods weiss **40, Pf.**

### TISCHZEUGE

Tischtücher Jacqu., Gr. 115/125 cm **1.15**  
Drell, Grösse 130/165 cm **1.70**  
Drell, Grösse 130/200 cm **2.25**  
Servietten Drell, Gr. 60/90 cm **Duz. 3.60**  
Jacquard, Grösse 60/90 cm **Duz. 3.50**  
Teegedeck mit 6 Serv., mit Franca **2.25**  
mit 6 Servietten, gestickt **3.25**  
Kaffeedecken best., mit geknüpften Franca **1.35**

### WEISSWAREN

Tüll-Jabot ohne Krage **95 Pf., 1.35**  
Tüll-Jabot mit Krage **1.10, 1.95**  
Gazefächer mit Material **1.25, 1.95**  
Federfächer auf Beleg **1.95, 2.65**  
Ball-Schals mit bedruckter Bordüre **2.85**

### WÄSCHESTOFFE

Hemdentuch gute Qualität **Mr. 35 Pf.**  
Louisianatuch **Mr. 40, 48 Pf.**  
Deckbetttücher **Mr. 68, 80 Pf.**  
Bettsatin **Mr. 45, 55 Pf.**  
Bettsatin Deckbetttücher **Mr. 75, 90 Pf.**  
Lakendowies ganze Br. **Mr. 68, 80 Pf.**  
Lakendowies schwere Qual. **Mr. 1 Mk.**  
Ein Posten  
Halbleinen prima Qualität **Mr. 68 Pf.**  
Kissenbreite  
Bettdamast **Mr. 65, 90 Pf.**  
Deckbetttücher **Mr. 1.05, 1.40**  
Bettkörper federdicke, elegante Qualität  
Kissenbreite, Deckbetttücher **Mr. 1.15**  
besonders preiswert **33 Pf.**  
Louisianatuch **Mr. 33 Pf.**

### HANDTÜCHER

Stubenhandtücher  
halbleinen Drell, gestickt und gebändert, Grösse 40/100 cm **Duz. 4.80**  
Grösse 46/110 cm **Duz. 5.60**  
Jacquard, Grösse 48/110 cm **Duz. 6.20**  
Küchenhandtücher  
Gerastkörn, Gr. 40/100 cm **Duz. 3.20**  
Grösse 46/100 cm **Duz. 4.20**  
mit Jacquard-Bordüre, 46/100 **Duz. 5.20**  
gestickt und gebändert, rechteckig, Grösse 46/110 cm **Duz. 6.50**

### KORSETTE

Graue Satin-Korsette mit 2 Halbrücken **70**  
Graue Köper-Korsette **25**  
Graue Drell-Korsette **70**  
Satin-Korsette mit Flachbänder **50**  
Graue Drell-Korsette mit 4 Halbrücken **30**  
Gebülmte Korsette m. 4 Halbrücken **1 Mk.**

### TASCHENTÜCHER

Linontücher gestickt **Duz. 1.40**  
Reinlein. Tücher **Duz. 3.90**  
Batisttücher mit Hoblsaum **Duz.**  
Batisttücher rechteckig, mit Hoblsaum **Duz.**  
Taschentücher mit Hoblsaum und gestickten Buchstaben **1/2 Duz. in Karton**  
Batisttücher mit farbiger Bordüre, Seidenplaus **Duz. 1**

Ein Posten  
**Tüll- u. Spachtel-Stoffe, Einsätze u. Spitzen**  
bedeutend unter regulären Preisen.

**Wäsche-Stickereien**  
Einzelne Reste und Kupons zu besonders billigen Preisen.  
Ein Posten **handgestickter Hemdenpassen** Stück **1.15, 1.45**

### KLEIDERRÖCKE

Cheviot-Faltenröcke schwarz **7.75**  
Lastingröcke schwarz, mit Bändern in Falten, m. Knopf-garnitur, gefürnt **12 Mk.**  
Sammetröcke **26 Mk.**  
Miederröcke weicher Woll-Batist g. pliss., m. Schärpe **11.75**

### MORGENRÖCKE

Barchentröcke mit Achsel-garnitur **5.25**  
Barchentröcke m. Tresse, Krage und Volant **6.90**  
Barchent-Matinee in japanischer Form mit Seto-Bändern **3.50**  
1 Posten eleganter  
Flusch-Matinee früh. Wert bis 17 Mk. **12.50**

### JUPONS

Veloursröcke mit angesetz. Volant **2.75**  
Moireröcke Volant mit Borten **5.50**  
Reinwoll. Veloursröcke mit Serpentinvolant **6.25**  
Ein Posten  
reich garnierter Röcke aus gutem Velours, Moiré od. Cloth **6.90**

### WISCHTÜCHER

Wischtücher **Duz. 1.70, 3 Mk.**  
gestickt u. gebändert, rechteckig, m. Schrift **Duz. 3.60**  
Staubtücher **Duz. 1.10**  
Staubtücher mit Schrift **Duz. 1.90**  
Mangeltücher Gr. 60/150 cm, mit Figuren **Stück 1 Mk.**  
Mangeltücher Gr. 60/200 cm, mit Figuren **Stück 1.50**

### BETT-WÄSCHE

Deckbetttücher Louisianatuch **2.80**  
Kissenbezüge dazu passend **85 Pf.**  
Grösse ca. 150x200 150x225 cm  
Daulas-Bettlaken **1.85 2.05**

### DAMEN-WÄSCHE

Taghemden Achselabschluss, mit Spitzen **1.70**  
Taghemden Achselabschluss, mit Stickerei **2 Mk.**  
Taghemden **2 Mk., 2.75**  
mit handgestickten Madras-Passon  
Taghemden Achselabschluss, mit Stickerei-Ein- u. Ansatz **2.60**  
Beinkleider dazu passend **2.15**  
Nacht-Jacken Barchent mit Besatz **1.80**  
Barchent-Röcke mit Langotten **1.50**  
Weisse Röcke mit Stickerei-Ein- u. Ansatz **5.75**  
Weisse Röcke **5 Mk., 5.50**  
mit Spitzen-Ein- u. Ansatz, 2 Blatt weit für schlankere Figuren

### SCHÜRZEN

Hauschürzen **85 Pf., 1.15**  
Qlingang, mit Achselbändern  
Hauschürzen **1.35, 1.55**  
weiss, mit Achselbändern  
Reformschürzen einfarbig **1.25**  
Reformschürzen gestr. Krönchen **1.55**  
Tändelschürzen bedruckt **70 Pf.**  
Ein Posten  
Weisse Kinderschürzen **1.10**  
Farbige Kinderschürzen **95 Pf.**

### REGENSCHIRME

Damen- und Herrenschirme  
Gloria, mit Halbschirm, mit Futural **2.70**, mit Futural **4.50**  
Reine Seide mit Futural **4.50**, Halbschirm, Taffet mit Futural **8.50**  
Damenachirme  
Halbschirm, mit farbiger Kante **3.50**  
Halbschirm Taffet mit farbiger Kante und Futural **5.50**  
Seiden-Taffet mit Futural **8.50**

Die während des Weihnachts-Verkaufs angesammelten  
**Reste und Coupons**  
von Kleider- und Seidenstoffen zu besonders herabgesetzten Preisen.



Soziales.

Geringe Anfänge zur Arbeitslosenversicherung in Bayern.

An die Stadtverwaltung Nürnberg ist eine Eingabe der bereinigten Gewerkschaften gelangt, die fordert, daß die Arbeitslosenfürsorge sich nicht auf die sogenannten Notstandsarbeiten beschränke, die für die meisten qualifizierten Arbeiter nicht geeignet sind, sondern daß auch eine Unterstützung für die Arbeiter eingerichtet werde, die die Notstandsarbeiten nicht ausführen können. Die Eingabe wird erst in einem Ausschuss beraten. Inzwischen soll der Stadtmagistrat Erlangen den Anfang mit einer Arbeitslosenversicherung nach dem Muster des Strassburger Systems gemacht haben. Es wurden bereits vorläufig 1200 M. in den Etat eingesetzt für Unterstützung arbeitsloser gelernter Arbeiter, die sich infolge ihres Berufs oder ihrer körperlichen Beschaffenheit zu den

üblichen Notstandsarbeiten nicht eignen. Die Unterstützung wird gewährt an die am Orte wohnenden verheirateten Arbeitslosen, sofern sie einer Arbeitslosenversicherungskasse angehören, und beträgt die Hälfte des Unterstützungsbetrags, der von der Arbeitslosenversicherungskasse gewährt wird. Sie darf jedoch den Betrag von 60 Pf. täglich nicht übersteigen, dauert höchstens sechs Wochen und endet, wenn dem Betreffenden passende Arbeit nachgewiesen wird. Auch die keiner Arbeitslosenversicherungskasse angehörigen gelernter Arbeiter erhalten unter gewissen Voraussetzungen die Unterstützung. Bedingung für die Gewährung des Zuschusses ist aber, daß die Arbeitslosigkeit „unverschuldet“ durch Mangel an Arbeit und nicht etwa durch Streik eingetreten ist; ist sie durch Krankheit oder Invaldität verursacht, so wird ebenfalls keine Unterstützung gewährt.

Die Geringfügigkeit der Unterstützung und vor allem die Bedingungen für Erlangung der Unterstützung verwehren es, der Einrichtung den Namen einer Arbeitslosenversicherung zuzubilligen.

Derartige Zuwendungen sind in Wahrheit nichts als sehr niedrige Almosen, auf die die Bedürftigen auch ohne das Beträuf einer angeblichen Arbeitslosenversicherung Anspruch haben. Das Strassburger und Genter System gehen von der Grundlage aus, daß Arbeitslose zu unterstützen sind, weil sie arbeitslos sind, und daß die Unterstützung in Anlehnung an die gewerkschaftlichen Einrichtungen in Funktion treten. Die oben wiedergegebenen Erlanger Vorarbeiten wollen aber eine Art Armenunterstützung geben und auch diese nicht, wenn nach Ansicht der Gemeindebehörde verschuldete Arbeitslosigkeit vorliegt. Der Ausschluß jeder Unterstützung gar für den Fall von Arbeitslosigkeit infolge von Streik zeigt den nichts weniger als wirklich sozialen Charakter der Neuerrichtung: eine einigermaßen gut eingerichtete Armenverwaltung hat heute schon mehr als die Erlanger Einrichtung zu gewähren, deren Darreichungen doch lediglich eine besonders niedrige und von den Folgen einer Armenunterstützung nicht befreite Art von Armenunterstützung darstellen.

Unsere Preise nach beendeter Saison für warme Winterkleidung

Winter-Loden-Joppen warm gefüttert 18, 13, 10, 6.-M.

Pelz-Joppen dicker Loden-Bezug, so weit Vorrat 30, 27, 15.-M.

Winter-Paletots 30, 30, 24, 18, 15, 12, 8.50 M.

Winter-Ulster Hochmodern ... 30, 24, 21.-M.

Geh-Pelze Breitbrettschwanz-Imitation, soweit Vorrat 2 0, 125, 85, 55.-M.

Herren-Hosen Halbhare Stoffe 9, 6, 6, 4, 3.20 M.

Dicke Kleidung für Knaben und Jünglinge besonders preiswert

Warme Trikotagen, Sweater, Strick-Westen, Pelz-Garnituren, Handschuhe, Radler-Kleidung u. s. w.



Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes

des Chausseestraße 29/30 □ 11 Brückenstraße 11, Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog No. 35 u. der Livree-Katalog No. 36 auf Wunsch kostenlos u. portofrei

Advertisement for JOSETTI VERA CIGARETTEN. Includes text: 'JOSETTI VERA CIGARETTEN m. u. o. Mundst. erfreuen sich des besten Rufes. Sie verbinden vorzüglichste Qualitätseigenschaften mit grösster Preiswürdigkeit und bieten für beides volle Garantie.' and an illustration of people smoking.

Advertisement for Rote Radler! Hervorragende Qualitäts-Zigarre! Stütz zu 5, 7 1/2, und 10 Pf. Zu haben in... Alfred Dieck, O. 17, Koppenstr. 72. Telephone: Amt VII, 6178.

Advertisement for Möbel-Dessin. C. Rosenthaler Straße 39 Stadtbahnhof Börse Vorarbeiten erhalten bei Kalkauf

Advertisement for Bei Rückgrat-Verkrümmung. Epochenmachende Erfindung! Vollkommenster orthopädischer Apparat für Erwachsene und Kinder! Haas'sche lenkbare Gradehalter-Apparat. Generalvertreter: F. Menzel, Berlin W., Potsdamer Str. 66e.

Nach beendeter Inventur

- Jackets und Paletots
Gesellschafts-Kleider
Abend-Mäntel
Pelz-Konfektion
Kostüme
Kostüm-Röcke
Blusen
Mädchen-Konfektion
Knaben-Konfektion
Jupons u. Morgenröcke

habe ich in allen Abteilungen die Preise ganz bedeutend ermäßigt. Es bietet sich daher eine außergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit für erstklassig verarbeitete Damen- und Kinder-Konfektion.

R. M. Maassen

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- und Pelz-Konfektion.

BERLIN S, Oranien-Platz.

Zur den Inhalt der Zentrale  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

### Theater.

**Freie Volkshöhle.**  
Sonntag, den 3. Januar, nach-  
mittags 3 Uhr: 1. Abteilung im  
Neuen Schauspielhaus: Nabagob.  
2. Abteilung im Zeitung-Theater:  
Die verurteilte Glode.  
**Neue Freie Volkshöhle.** Am  
Sonntag, 3. Januar: nachmittags  
2 1/2 Uhr: im Deutschen Theater:  
Was ihr wollt; in dem Kammer-  
spielen: Neben; im Neuen  
Theater: Jahnmart in Valden; im  
Neuen Operetten-Theater:  
Der Opernbau; im Berliner  
Theater: Mercadet; im Hebbel-  
Theater: Erde; im Friedrich-  
Wilhelmstädtischen Schauspielhaus:  
Wilhelm Tell; im Schiller-  
Theater O: Ein Volksfest; im  
Schiller-Theater Charlottenburg:  
Julius Cäsar.  
12 (1) Abendabteilung:  
abends 8 Uhr im Neuen Schau-  
spielhaus: Nabagob.

**Hebbel-Theater**  
Königsplatz Str. 67/68. Anf. 8 Uhr.  
**Der Liebhaber.**

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr:  
Einer von unsrer Leut'.  
Nachm. 3 Uhr: Mercadet.

**Neues Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Israel.**  
Morgen und folgende Tage:  
Israel.

**Neues Operetten-Theater.**  
Schiffbauerdamm 33, a. d. Luisenstr.  
Nachm. 3 Uhr: **Der Opernbau.**  
Abends 8 Uhr:  
**Die Dollarprinzessin.**

**Theater des Westens.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der tapfere Soldat.**  
Heute nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise:  
Ein Walzertraum.

**Residenz-Theater.**  
- Direktion: Richard Alexander. -  
Abends 8 Uhr:  
„Kümmere Dich um Amelie.“  
Schwan in drei Akten (vier Bildern)  
von Georges Feytaud.  
Morgen u. folgende Tage: Kümmere  
Dich um Amelie.  
Sonntag, 3. Jan., nachm. 3 Uhr:  
Gedenke Sie nicht zu vergessen?  
Sonntag, 10. Jan., nachm. 3 Uhr:  
Der Hieb im Ohr.

**Luisen-Theater.**  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Othello.**  
Abends 8 Uhr:  
Die Kinder des Kapitän Grant.  
Montag: Die Kinder des Kapitän  
Grant.  
Dienstag Premiere: Fliegende  
Berliner.  
Mittwoch: Fliegende Berliner.  
Donnerstag: Die Kinder des  
Kapitän Grant.  
Freitag: Fliegende Berliner.

**Lustspielhaus.**  
Nachm. 3 Uhr: Die kleine Mand.  
Abends 8 Uhr:  
Die glücklichste Zeit.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches  
Schauspielhaus.  
Sonntag, 3. Januar, nachm. 3 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
Abends 8 Uhr:  
**Suzarenfieber.**  
Montag: Madame Bonboard.  
Dienstag: Suzarenfieber.

**BERNHARD ROSE THEATER**  
Str. Frankfurter Str. 132.  
Abends 8 Uhr:  
**Gründerlein fein.**  
Sonntagsspiele.  
Nachm. 3 Uhr: Die Geyer-Wally.  
**Gastspiel-Theater**  
Köpenicker Straße 68. 7 1/2 Uhr:  
Gottfried der Hedwig Lango.  
**Drahtlose Telegraphie.**  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Der Pfen-  
nigkeller.  
25/10  
**Sanssouci.** Kottbusser  
Straße 6.  
Direktion Wilhelm Reimer.  
Montag, Donnerstag und Sonntag:  
**Hoffmanns**  
**Norddeutsch. Sänger**  
und Konzertsänger.  
Einkauf, Ensemblekonzerte,  
Einfache Vorträge in Boot  
und Hof usw.  
Seg. Sonnt. 6. montent. 6. U.  
Morgen Sonntag:  
Große Elio-Soiree. Tanz.  
Dienstag, 6. Jan.: Theaterabend.

**WINTERGARTEN**  
Neues Programm!  
**Fragson.**  
**Olga Desmond**  
Spissel Bros. u. Mack, Amk. Excentr.  
Germinal, Französ. Volksänger,  
Fontana u. Gerard, Dopp. Jockeyakt,  
Die 4 Rigos, Gymn.-Potpourri,  
Bertha Bresina, Französ. Sängerin,  
The 12 Sunshine girls, Engl. Ge-  
sangs- u. Tanztruppe,  
Holler Bros., Radfahr. u. Drahtseil,  
Alexander, Vogelstimmen-Imitator,  
Kitty Franey, Sportakt,  
Biograph mit neuen Aufnahmen.  
Heute Sonntag:  
Nachmittags - Vorstellung.  
Kleins Preise! - Anfang 3 Uhr.

**APOLLO**  
Theater  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise!  
Familienvorstellung mit: Eine  
lustige Spreewaldfahrt, u.  
B. Binde, und die Spezialitäten-  
Mitroffon. U. a.: Die goldene  
Armbinde von Berlin. Dr.  
internationales Madonnen unter dem  
Protektorat von Professor Doele  
Abends 8 Uhr: Das phantomenhafte  
Attraktionsprogramm und  
**Onkel Casimir.**  
Operette von Max Winterfeld.

**Palast-Theater**  
Burgstraße 54, 3 Minuten vom  
Bahnhof Ostf.  
Das Monstre-Januar-Programm.  
**12 Attraktionen 12**  
unter anderen:  
der beste Degenkämpfer der  
Welt, Meisterhaft u. lgl. Auszeichnungen,  
Amerikanischer Hestehaus,  
Morton, ler und Reitenprenger,  
Bum 1. Male in Deutschland,  
Ada Marrell, Schindell,  
Am Brunnen vor dem Tore.  
Vollständ. mit Gelang in 1 Akt.  
Familienkarten, halbe Preise,  
wochentags Abends gratis.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Neu eröffnet!**  
**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

### Schiller-Theater.

O. (Ballner-Theater.)  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Ein Volksfest.**  
Schauspiel in 5 Akten von G. Hoffm.  
Deutsch von S. Lange.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Charleys Tante.**  
Schwan in 3 Akten von Branden  
Thomas.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Charleys Tante.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Graf von Charolais.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Julius Cäsar.**  
Trauerspiel in 5 Aufzügen von  
William Shakespeare.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Komtesse Guckerl.**  
Lustspiel in 3 Akten von Franz von  
Sodenhan und Franz Koppelhoff.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Komtesse Guckerl.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Vater und Sohn.**

### Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.  
Nachmittags 3 Uhr:  
Von der Zugspitze zum Watzmann.  
Abends 8 Uhr: **Jerusalem.**  
Montag 8 Uhr: **Sizilien.**

### Passage-Panoptikum.

**Volkstage!**  
Jeder Erwachsene ein Kind frei!  
Jedes Kind erhält ein Geschenk!  
Geschenke im Wert von über  
1000 Mark. Darunter Einzel-  
geschenke von 20 Mark.  
Ein Ständchen  
im Himmelreich.  
Die klingenden Engelsköpfchen.  
Lebend: Das Bärenweib.  
Alles ohne Extra-Entree!

### Passage-Theater.

Heute 2 Vorstellungen:  
Nachm. 5-7 (kleine Preise),  
abends 8-11 Uhr.  
**Willi Agoston**  
in der tollen Burleske  
**Berlin im L. L.**  
(Berlin im lenkbaren Luftschiff)  
... und das grandiose:  
Januar-Programm.  
10 erstklass. Nummern!

### Metropol-Theater

Nachmittags 3 Uhr:  
**Durchlaucht Radleschen**  
Abends 8 Uhr:  
Donnerwetter - tadellos!  
Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund.  
Musik von Paul Lincke. Regie  
Direktor Schulte.

### Grand-Hotel-Festsäle

Am Alexanderplatz. 6. Jährlich.  
Jeden Sonntag und Dienstag: (2101b)  
**Hamburger Sänger.**  
Anfang Sonntags 6 1/2 Uhr, wochentags 8 Uhr.  
Vorzugsarten haben wochentags Gültigkeit.

**Schwarzer**  
Friedrichsberg  
Inh.: Gehr. Arnhold.  
Stadtbahnstation  
Frankfurter Allee.  
**Adler**  
Frankfurter  
Chaussee 5  
(früher 130).  
Fernsprecher  
Friedrichsberg No 8

**Große Tanz-Reunion.**

**Neu eröffnet!**  
**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

### Gebrüder Herrnsfeld-

Theater. Vorverk.  
9 Uhr. 11-2 Uhr.  
57 Kommandantenstr. 57.

### Die beiden Bindelhands

und  
der vollständig neue  
Künstler-Teil.  
Tonka-Trio, Glida Vincenza,  
Bernals et Chivo, Otto Otto,  
Bohemo-Quartett.

### Walhalla

Variete-Theater.  
Weinbergsweg 19/20, Rosenthal Tor.  
Heute Sonntag 2 Vorstellungen,  
nachmittags 3 1/2 Uhr kleine Preise.  
Jeder Besucher ein Kind frei!  
u. abends 8 Uhr. In beiden Vor-  
stellungen die gesamten neuen  
Varietékraften. Im Tuncel:  
Regimentskapellen etc. Theater-  
besucher haben freien Eintritt!!!

### Castans Panoptikum, Friedrichstr. 165

(Pachorr-Palast).  
Bis 3. Januar 1909:  
**Famillentage!** Jeder Erwachsene kann  
ein Kind frei einführen!  
Ohne  
Extra-  
Entree!  
Schnewittchen und die sieben lebenden Zwerge.  
Die heilige Familie.  
Klitsch und Klatsch, Allotria-Duetttänzer.  
Variete-Vorstellung der Zwerge.

### Zirkus Schumann.

Sonntag, den 3. Januar 1909:  
Nachmittags 2 Große Vorstellungen 2 Abends  
3 1/2 7 1/2  
In beiden Vorstellungen, nachm. u. abends: **Ausnahmeweise** und  
ungekürzt die Aufführung der diesjährigen Pracht-Pantomime  
**Golo, der Seeräuber u. Mädchenhändler**  
Außerdem in beiden Vorstellungen:  
der beste vierbeinige Bicycle-Künstler:  
**Paet, Das Tagesgespräch Berlins!**  
Das Neueste vom Neuen! Mit Smith u. ihren schützenden Pferden  
sowie das übige sensationelle Neujahrs-Programm.  
Nachmittags 1 Kind unter 10 Jahren auf allen Plätzen  
außer Galerie frei.

**Schwarzer**  
Friedrichsberg  
Inh.: Gehr. Arnhold.  
Stadtbahnstation  
Frankfurter Allee.  
**Adler**  
Frankfurter  
Chaussee 5  
(früher 130).  
Fernsprecher  
Friedrichsberg No 8

**Große Tanz-Reunion.**

**Neu eröffnet!**  
**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

### Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 17. Januar, in Freyers Festsälen, Koppenstraße 29:  
**Achtzehntes Stiftungsfest.**  
Kammermusik- und Lieder-Abend,  
Werke zeitgenössischer Komponisten.  
Mitwirkende:  
Frau Paula Weinbaum, Gesang. Marix Loewenson, Violoncello.  
Eugen Brieger, Gesang. Leo Kestenberg, Klavier.  
Fr. Saenger-Sethe, Violine. Fr. Ella Lóránt, Rezitation.  
Nach dem Konzert: **Ball.**  
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Billets im Vorverkauf 60 Pf., an der Abendkasse 70 Pf. inkl. Programm.  
Billets sind zu haben in sämtlichen Zahlstellen der Schule, in der Bibliothek, Grenadier-  
straße 37 (Mittwoch abends zwischen 6 und 9 Uhr), bei Paul Elsner, N. 55, Überwalder  
Straße 19, und an der Abendkasse. 6/2.

**Berliner Eis-Palast**  
Ständige Eisbahn. - Bis 12 Uhr  
nachts geöffnet. Großes Konzert. „Eis-  
lauf im Spreewald“. Abends 9 und  
10 Uhr Austritt erster Glühweinläufer  
und Väterchen.

**Kino am Zoo.**  
Heute:  
**Letzter Tag.**

**Bürgerliches Schauspielhaus**  
Rahmenstraße 7-9.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Das Käthchen v. Heilbrunn.**  
Schauspiel in 5 Akten von Kleist.  
Abends 8 Uhr:  
**Die Jüdin von Toledo.**  
Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller.  
Montag: Minna von Barnheim.

**Castans Panoptikum, Friedrichstr. 165**  
(Pachorr-Palast).  
Bis 3. Januar 1909:  
**Famillentage!** Jeder Erwachsene kann  
ein Kind frei einführen!  
Ohne  
Extra-  
Entree!  
Schnewittchen und die sieben lebenden Zwerge.  
Die heilige Familie.  
Klitsch und Klatsch, Allotria-Duetttänzer.  
Variete-Vorstellung der Zwerge.

**Zirkus Schumann.**  
Sonntag, den 3. Januar 1909:  
Nachmittags 2 Große Vorstellungen 2 Abends  
3 1/2 7 1/2  
In beiden Vorstellungen, nachm. u. abends: **Ausnahmeweise** und  
ungekürzt die Aufführung der diesjährigen Pracht-Pantomime  
**Golo, der Seeräuber u. Mädchenhändler**  
Außerdem in beiden Vorstellungen:  
der beste vierbeinige Bicycle-Künstler:  
**Paet, Das Tagesgespräch Berlins!**  
Das Neueste vom Neuen! Mit Smith u. ihren schützenden Pferden  
sowie das übige sensationelle Neujahrs-Programm.  
Nachmittags 1 Kind unter 10 Jahren auf allen Plätzen  
außer Galerie frei.

**Grand-Hotel-Festsäle**  
Am Alexanderplatz. 6. Jährlich.  
Jeden Sonntag und Dienstag: (2101b)  
**Hamburger Sänger.**  
Anfang Sonntags 6 1/2 Uhr, wochentags 8 Uhr.  
Vorzugsarten haben wochentags Gültigkeit.

**Schwarzer**  
Friedrichsberg  
Inh.: Gehr. Arnhold.  
Stadtbahnstation  
Frankfurter Allee.  
**Adler**  
Frankfurter  
Chaussee 5  
(früher 130).  
Fernsprecher  
Friedrichsberg No 8

**Große Tanz-Reunion.**

**Neu eröffnet!**  
**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

**Hubertus-Säle**  
Provinzstr. 77/79. direkt am  
Bahnhof.  
Telephon: Reinickendorf 190. Besitzer Rudolf Schmidt.  
Empfehle meine Säle, bis 3000 Personen fassend,  
zu Vereins- und Familienfestlichkeiten.  
**Großer Garten,**  
zirka 4000 Plätze.  
Jeden Sonntag: **BALL** im großen Saale  
bei stark besetztem Orchester. 55061.

XIV. Saison.  
**Zirkus Busch**  
Sonntag, 3. Januar 1909.  
Große außerordentliche  
**2 Gala-Vorstellungen 2**  
Nachm. 4 und abds. 7 1/2 Uhr.  
Um 4 Uhr hat jeder Erwachsene  
ein angehöriges Kind unter  
10 Jahren auf allen Plätzen frei.  
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren  
halbe Preise. (Galerie volle Preise.)  
In beiden Vorstellungen:  
**Barbarossa!**  
In beiden Vorstellungen:  
**Mis Surajah!**  
Abends begraben. Der welt-  
liche Fakir.  
In beiden Vorstellungen:  
**Mascotte Trio!**  
In beiden Vorstellungen:  
**Mr. Poltafzeff.**  
In beiden Vorstellungen:  
**Das Moto-Baby!**  
In beiden Vorstellungen:  
Der urkom. **Gigerlelow**  
**Alfr. Daniels.**  
In beiden Vorstellungen:  
Scherben und Ketten  
der best. dreif. Schütze, Perikels-  
u. Springherde. Schalk Clotons  
mit den neuesten Wigen u. Spähern.

**Rixdorfer Theater**  
Bergstraße 147.  
Sonntag, den 3. Januar 1909:  
**Zapfenfreud.**  
Drama in 4 Akten v. Ge. H. Meyerlein.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Folies Caprice.**  
Durchschlagender Erfolg!  
Ein lediger Ehemann.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

**Casino-Theater**  
Volzinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
**Noch kurze Zeit!**  
**Die**  
**Dianabäder.**  
Sonntag 4 Uhr: Hotel Klingebusch.

**Stadt-Theater Moabit.**  
Größter und vornehmster Theater-  
saal Moabits.  
Alt-Moabit 48. (Tel. II 2492)  
Sonntag, den 3. Januar 1909:  
**Famille Knoche.**  
Vollständ. mit Gelang in 3 Akten von  
Anton Lano.  
Anf. d. Sonnt. 7. Rufendünung 6 1/2 Uhr.  
Konzert 8 Uhr.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.**  
Vorverkauf v. 10-1 Uhr i. Theater-  
Restaurant.  
Täglich von 4 Uhr nachmittags an  
der **Riese Langhoff**  
2 Jahre alt, 2,15 Meter hoch.  
Montag, 4. Januar: **Soiree der**  
**Luhigen Sänger.**

**W. Noacks Theater**  
Direktion: Rob. Dill. Sonnentag v.  
**Heirat per Dampf.**  
Vollständ. mit Gelang in 3 Akten.  
Aufsteher: Hans Adolph, Udo Hurst.  
Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf. Ball-  
Montag 6. Mittwoch: **Gewinnene**  
**Hersen.** Donnerstag: **Marzih.**  
**der Sturz der Vondabont.**

**Süd-**  
**Eisbahn**  
Urbanstr. 166-167  
vis-à-vis d. Franz-Kas. lat  
**eröffnet.**  
Wochentags nach 7 Uhr  
abends Entree 30 Pf.

B.O.  
**Blüthnersaal, Lützowstr. 76.**  
**Blüthner-Orchester**  
Sonntag, d. 3. Jan., 7 1/2 Uhr:  
**Populäres Konzert**  
Dir.: Ferdinand Neisser. Solist:  
Herron Conrad (Klarinet),  
**Aischausky** (Posaune).  
Karten a 1,50, 1,00, 0,75 M.  
B.O.

B.O.  
Donnerstag, d. 3. Jan., 7 1/2 Uhr:  
**XIII. Sinfonie-**  
**Konzert.**  
Dirigent: Joseph Frischen.  
Solist: **Ernst v. Dohnányi!**  
25/4 (Klavier).  
Karten a 3, 2 1 M.  
Vorverk. b. Bote & Bock, Wert-  
heim usw., Orch.-Büro, Lützow  
str. 76 u. a. d. Tg.-u. Abkass. d.  
Blüthnersaal a. Konzerttage.

**Königstadt-Kasino.**  
Polymarktstr. 72.  
Das Riesen-Januar-Programm!  
**Franz Sobanski**  
H. Richard, Wily Tola, G. Dorn,  
Rolf Roland, Lieke Richard,  
The Sundermann, Doppel-Red.  
**Am Brunnen vor dem Tore**  
Gedehlet von Otto Richter.  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:  
Tanz nach der Vorstellung.

**Reichshallen-Theater**  
**Stettiner Sänger.**  
Zum Schluss:  
**„Der Kompagnie-  
Ball“.**  
Mittw. Samstags von  
Wesfel. Anfang wochent.  
8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

**Brunnen-Theater**  
Sackstraße 53. Direktion: Willi Voigt.  
Sonntag, 3. Januar, nachm. 3 Uhr:  
**Spottvögel.**  
Vollständ. mit Gelang in 3 Akten.  
Musik von G. Steffens.  
Abends 7 Uhr:  
**Friede auf Erden.**  
Lebensbild in 3 Akten mit Gelang  
von Hugo Schulz.  
Musik von Albert Reiffen.  
Montag, den 4. Januar 1909:  
**Heimg'funden.**  
Schauspiel in 5 Akten von Ludwlg  
Klingenschröder.

**Gustav**  
**Behrens-**  
**Theater.**  
Goltzstr. 9.  
Das vollständig neue  
Januar-Programm:  
**„Die tolle Lolo“**  
Vollständ. mit Gelang in 1 Akt.  
**„Ein Berliner muß es sein“**  
Vollständ. mit Gelang in 1 Akt  
und die übrigen erklaffigen  
Spezialitäten.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntag 6 Uhr.

**Markgrafen-Säle**  
Markgrafendam 34. Amt VII 4277  
Zus. Hermann Scholtz.  
Jeden  
**Gr. Ball.**  
Sätze von 100-1000 Beträgen zu  
festen Stellen und Veranlassungen.  
2 Kegelbahnen.

**Alhambra**  
Kallner-Theaterstraße 15.  
Jeden  
**Großer Ball**  
Großes Orchester. Anfang Sonntag  
5 Uhr.  
**A. Zamollet**

**Freie Kranken- und Begräbniskasse der Schuhmacher u. Berufsgenossen Berlins** (E. H. No. 27).  
 Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Kube, Alte Jakobstr. 73:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht über die Tätigkeit der Kasse im abgelaufenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Kasse im abgelaufenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Kasse im abgelaufenen Jahre.  
 Der Vorstand.

**Restaurant Gewerkschaftshaus.**  
 Engelauer 15.  
**Menu 75 Pf.**  
 Heute Sonntag:  
 Gegarte Kalbsfleischsuppe.  
 Sander in Butter oder Kalbsöl mit Schnittlauch.  
 Kalbsbrust oder Schmorbraten.  
 Kompott oder Salat.  
 X Reichhaltige Abendkarte. X  
 Wochentaglich: Großer bürgerlicher Mittagstisch cov. 60 Pf.  
 2 franz. Billard.  
 2 Kegelbahnen  
 Neu eingeführt:  
**Weißbier-Ausschau.**  
 54512 R. Augustin.

**Variété City-Passage (Brilliant)**  
 Anhalterstr. 42/43, Dresdenerstr. 52/53.  
 Sonntag, den 17. Januar 1909, ab 10 Uhr:  
**Internat. Ringkampf-Konkurrenz**  
 um die Meisterschaft von Berlin 1909, 1900 M. in der um den Goldenen Gürtel von Berlin.  
 Es beteiligen sich folgende Kämpfer:  
 Edm. de Boff, Champion von Belgien.  
 H. Bartowick, Amateurchampion von Berlin.  
 Walter Selge, bester Kämpfer Deutschlands.  
 Vincent Oka, genannt der schwarze Panther aus Kuba.  
 Röhmann, Sachse.  
 Georg Altmann, Meisterkämpfer von Berlin und der Provinz Brandenburg 1908-1909.  
 O. Heubel, Vize-Kampfrichter.  
 Maximus v. Piel, Champion von Ostpreußen.  
 Wankel, Berliner.  
 Max Schwarz, Meisterkämpfer v. Deutschland im Mittelgewicht 1907.  
 F. Stolzenberg, Meisterschlichter.  
 Albert junior, Leichtgewichtmeister von Berlin.  
 Schütz, bester Kämpfer v. Ostpreußen.  
 Göttinger, Berliner.  
 Das großartige Spezialitätenprogramm. Entree 30 Pf., 1. Platz 1 Mk. — Beginn der Vorführung 8 Uhr. Beginn der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.

**Germania-Prachtsäle.**  
 Carl Richter.  
 Chausseest. 110. Chausseest. 110.  
 Jeden Sonntag:  
 Paul Mantheys lustige Sänger (ehem. D. Steibis Hamb. Sänger)  
 Jedes neues Programm.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. mit anschließendem Familienkränzchen von 5 Uhr ab im neuen Saal.  
**Großer Ball.**  
 Jeden Mittwoch:  
 Paul Mantheys lustige Sänger und Frei-Tanz.  
 Vorzugsarten selten.

**Prachtsäle des Nordens**  
 Müllerstr. 142 (Pharus-Bau).  
 Sonntag, den 3. Januar 1909:  
**Spree-Athener.**  
 Berlin auf Walzen!  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 40 Pf.  
 H. v. Borstl.: Tanz. Abent. 50 Pf.

**Oranien-Salon**  
 Oranienstr. 170.  
 Sonntag, Mittwoch, Samstag, Ball.  
**Rennbahn Treptow**  
 empfiehlt allen Herren Vereinen (einen 350 Personen fassenden Saal mit Bühne) und großen Nebenräumen.  
 Jeden Sonntag:  
 Soiree der Norddeutschen Sänger. 57282

**Teilzahlung**  
 monatlich 10 Mk. keine Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).  
 J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.  
 Höhe Verkaufspreise, Stoffe 10%, billiger.

**Öffentliche politische Versammlungen.**

**4. Wahlkreis.**

Sonntag, den 3. Januar 1909, abends 6 Uhr, bei Heller (Zuh. Freyer), Koppenstr. 29:  
**Öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
 Vortrag des Landtagsabgeordneten Wolf Hoffmann: Ein neues Jahr — ein besseres Jahr? Diskussion.  
 Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.  
 Der Einberafer: Ernst Baader, Gr. Frankfurter Str. 34.

**Sieben große Gewerkschaftsversammlungen**

Dienstag, 5. Januar 1909, abends 8 Uhr,  
 in den Sälen:

1. Moabiter Gesellschaftshaus, Wicelstraße 21.
2. Ballschmieder, Badstraße 16.
3. Groterjan, Schönhauser Allee 190.
4. Kellers Festsäle (Inhaber Freyer), Koppenstraße 29.
5. Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
6. Hoppe, Rixdorf, Hermannstraße 49.
7. Wilhelminenhof, Ober-Schöneweide.

Tages-Ordnung:  
**Der gelbe Sumpf: Ein Blick hinter die Kulissen der gelben Vereine.**

Referenten: Adolf Cohen, Adolf Ritter, Otto Handke, Otto Wels, Hermann Zernicke, W. Eggert, Willi Siering.

Arbeiter, Partei- und Gewerkschafts-genossen! Erscheint alle in den Versammlungen, um die neuesten Enthüllungen aus den Kreisen der Gelben kennen zu lernen.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission

H. H.: H. Körsten, Engelauer 15. 30071\*

Der Ausstoß

von

**SCHULTHEISS' BOCK**

beginnt

Donnerstag, den 7. Januar.

**Tanz-Lehrinstitut Ernst Perschke**

im Etablissement Elysium, Sandberger Allee 40-41.  
 Sonntag, d. 3. Jan., nachm. 3 Uhr, Mittwoch, " 6. " abends 8 "  
 Sonntag, " 10. " nachm. 3 "  
 beginnt ein neuer Kursus für Damen und Herren. — Anmeldungen werden nur Beginn des Unterrichts sowie in meiner Wohnung, Wangelstr. 10, entgegengenommen. 3553\*

**Berliner Uk-Trio.**

Felix Scheuer Ullrichstr. 1.

**Zu Engrospreisen**

kauft man direkt in einer Herrenkleiderfabrik Winterpaletots und Anzüge wegen vorgerückter Saison und Unzug. Die Fabrik hat fast nur engros an bedeutende Herrenkonfektionsgeschäfte Berlins verkauft, daher diese diskrete Bekanntheit. Bei schriftlichen Anfragen unter H. P. 3886 an die Haupt-Expedit. der „Morgenpost“ wird Ihnen diese vorteilhafte Bezugsquelle umgehend angezeig. Auch über die Fabrikfertigung viele Einzelanfertigungen vorhanden.

**Sophien-Säle** Sophienstraße 17/18

Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt  
 Inhaber: Paul Bantz  
 empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vorträgen u. Kunstausstellungen. Vorkauf. Billig. Kulant. Entgegenkommen.

Die Aktien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg Schöneberg - Berlin W.  
 empfiehlt zur diesjährigen Saison ihr vorzügliches **Kronen-Bockbier** in Flaschen, Siphons und Gebinden.  
**Der Ausstoß hat begonnen.**  
 Telefon: Amt VI, Nr. 9122. 6592L\*

**Mühlhauser Kautabak**

von Hugo Karl Hagenbruch, Mühlhausen (Thüringen).  
 Vertreter: August Kleiner, Berlin SW.  
 Amt 6, 10 560. Großbierenstraße 39.

**Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.**

Montag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus, Sonnenbäumchenstr. 72:  
**„Goethe und die Arbeiter“.**  
 Referent: Max Grünwald.  
 Gäste willkommen. (55/1) Der Vorstand.

Sonntag, 3. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engelauer 15:

**Öffentliche Versammlung für die arbeitende Jugend.**

Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Schriftführers Heinrich Schulz: Das Recht der Jugend. 2. Diskussion. 3. Wahl von Jugendvertretern.  
 Der Einberafer: K. Rosenfeld. 204/3\*

**Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher zc. Filiale Berlin.**

Bureau: Melchiorstr. 28, parterre. Fernsprecher: Amt IV, 4787.

**General-Versammlung der Sektion der Lackierer im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15.**

Tages-Ordnung:  
 1. Jahresbericht. 2. Wahl des Vorstandes, der Bibliothekare und der Agitationskommission. 3. Verschiedenes. 137/1\*  
 Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Abrechnung der verkauften wie nichtverkauften Biletts findet am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, bei Dietrich, Ostmannstraße 5, statt. Die Sektionsleitung.

**„Hoffnung“**

Berliner Schneiderei-Genossenschaft E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Ter u. Invalidenstr. Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergewerkschaften Berlins.  
 Empfiehlt sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter Herren- u. Knabengarderobe

**Herren- u. Knabengarderobe**

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.  
 Große Auswahl in Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufskleidung.  
 Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.  
 Lieferanten der Berliner und Charlottenburger Konsumvereine und des Arbeiter-Radfahrerbundes.

**Hat jemand Rheumatismus,**  
 Gicht, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Hüftweh (Ischias), Degenstech, Geschwulst zc. der gebrauchs „Electricum“ (Wetter-Rheummittel) ein einfaches und unschädliches Naturprodukt von starker durchgreifender Wirkung. „Electricum“ wirkt wie elektrisierend auf den Körper und nicht wie spirituelle Einreibungen nur momentan und oberflächlich. (anderer nachhaltiger und gründlicher. H. R. 1. — und 2. — Die Wirkung wird noch erhöht durch innerlichen Gebrauch von Reichels Wacholder-Extrakt, H. 75 Pf., M. 1.50 u. 2.50. Man nehme nur die echten Originalfüllungen und achte scharf auf die Marke „Medico“! Schützlich in den meisten Drogenen und zu beziehen durch Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4, Amt IV. 4751, 4752, 4753.

**MAL-KAH-Zigaretten**  
 vorzüglich.

Bei Drüsen, Skropheln, englischer Krankheit, Blutarml, zur Stärkung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder, empfehle eine Kur mit meinem beliebtesten **Lahusen's Lebertran „JODELLA“.**  
 Der beste und wirksamste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis 2,30 und 4,60 M.  
 Alleingiger Fabrikant!  
 Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.  
 Man achte auf den Namen „Jodela“. Alle anderen Präparate sind nicht echt. Frisch zu haben in allen Apotheken.  
 Haupt-Niederlage in Berlin: Italienische Apotheke, N. Antonstraße 25; Zions-Apotheke, N. Anklamer Str. 39; Groß-Apotheke, NO, Barnimstr. 33; Krugs Apotheke, O. Zorndorfer Straße 56; Bismarck-Apotheke, SO, Oppolauer Straße 38; Samariter-Apotheke, SW, Neuenburger Straße 41; Roland-Apotheke, NW, Turmstr. 16.

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Diese Woche  
sehr Vorrat

## Inventur-Verkauf

Bedeutende Preisermässigung in allen Abteilungen

### Damenwäsche

- Damen-Hemden Vorder- oder Achselverschluss mit Trimming- oder Languettenbesatz 1.25, 1.45
- Damen-Hemden Achselverschluss mit gestickter Passe..... 1.35
- Damen-Hemden Achselverschluss mit handgestickter Madeira-Passe 1.85
- Damen-Fasson-Hemden in verschiedenen Garnierungen..... 1.75, 2.45
- Beinkleider Knie- od. langes Fasson, Körper-Barchent oder Hemdentuch .... 1.35, 1.65
- Beinkleider Knie- od. langes Fasson mit Stückerel-Volant, Körper-Barchent oder Hemdentuch .... 1.45, 1.85
- Nachtjacken Körper-Barchent mit Languetten ..... 1.35, 1.65
- Nachtjacken Körper-Barchent mit Stückerel-Garnierung, 1.75, 2.25

### Baumwollwaren

- Hemdentuch ca. 60 cm breit 22, 30, 38 Pf.
- Louisianatuch ca. 60 cm breit 28, 35, 48 Pf.
- Molton, Piqué-, Velour- od. Croisé-Barchent Kupon 2 Met. 95 Pf.
- Renforcé, Louisiana- od. Hemdentuch Hemden-Barchent Kupon 3 Met. 95 Pf.
- Ein Posten Tischtücher gebleicht und gesamt ca. 130/130 130/160 140/225 cm 1.55 1.75 2.50
- Servietten dazu passend, ca. 60/90 cm.... 1/2 Dutzend 1.65

### Futterstoffe

- Jaconett schwarz, weiss, grau ..... Meter 25 Pf.
- Jaconett in allen Farben..... Meter 30 Pf.
- Köper für Tailenfutter schwarz, weiss, grau..... Meter 28, 35 Pf.
- Reversible doppelseitiges Tailenfutter..... Meter 33, 42 Pf.
- Faille ca. 100 cm breit, grosses Farbensortiment..... Meter 45 Pf.
- Faille Ia englische Qualität in allen Farben 58 Pf.
- Kleidersatin grosses Farbensortiment..... Meter 45, 55 Pf.
- Kleidersatin Ia Qualität mit Seidenglanz 75 Pf.
- Orleans schwarz..... Meter 35, 45 Pf.
- Orleans farbig..... Meter 45, 55 Pf.

### Weisswaren

- Grosser Posten Damen-Wäsche-Kragen in eleganten Ausführungen ..... Stück 20, 35 Pf.
- ca. 6000 Spachtel-Passen oder Kragen für Damen u. Kinder ..... Stück 23, 45 bis 85 Pf.
- Ein Posten gestickter Batist-Garnituren für Kragen und Manschetten..... Garnitur 30 Pf.
- ca. 2000 Meter Spachtel-Stoffe in diversen Farben..... Meter 65, 85 Pf.
- ca. 40000 Meter Valenciennes-Spitzen Stück ca. 11 Meter ... Stück 35, 55, 85 Pf.

Grosse Posten

### Damen-Wäsche

Durch Dekoration unsauber geworden, im Preise ganz bedeutend ermässigt

Ein Posten

### Kleiderstoffe

ca. 90/110 cm breit, für Blusen, Kleider u. Kostüme, Wert bis Meter 2.25, Einheitspreis Meter 1.00

### Damen-Konfektion

- Blusen aus Barchentstoff, diverse Muster..... 95, 1.35
- Blusen aus Wollstoff, verschied. Ausführungen, ganz auf Futter 3.95, 4.75
- Unterröcke mit Volant, hübsch garniert ..... 2.75, 3.95
- Kleiderröcke in Faltenfasson, nur moderne Stoffe 3.95, 5.50
- Winterpaletots aus Stoffen engl. Charakters. 4.95, 6.50, 9.75
- Matinees aus imit. Velourstoffen, Kimonoform ..... 2.95
- Pelz-Stola Kanin ..... 1.50, 2.75, 4.50
- Pelz-Stola Kidkreuz-Astrachan .. 6.50, 9.75
- Pelz-Stola Moufflon ..... 6.75

Grosse Preisermässigung für elegante Konfektion und Pelz

Jackett-Kostüme, Abend-Paletots, Plüsch-Paletots, Morgen-Röcke, Garnierte Kleider etc.

### Kurzwaren

- Nähnadeln ..... Brief 25 Stück 1 Pf.
- Nähnadeln mit Goldöhr, Brief 25 Stück 5 Pf.
- Stecknadeln ..... Brief 200 Stück 4 Pf.
- Stopfnadeln sortiert .... Brief 25 Stück 6 Pf.
- Sicherheitsnadeln mit Kapsel, 1 Dutzend sortiert 8 Pf.
- Haarnadeln lackiert ..... 20 Pack 10 Pf.
- Lockennadeln ..... 20 Pack 10 Pf.
- Metallstiefelknöpfe ..... 3 Stück 2 Pf.
- Schuhknöpfe schwarz ..... 12 Dutzend 10 Pf.
- Hosenknöpfe schwarz ..... 12 Dutzend 10 Pf.
- Druckknöpfe mit Feder ..... Dutzend 6 Pf.
- Druckknöpfe garantiert rostfrei, Dutzend 10 Pf.
- Gurtband mit Lahn ..... Stück 4 Meter 14 Pf.
- Tailen-Verschlässe waschbar, Stck. 14 Pf.
- Tailen-Verlängerer ..... Stück 15 Pf.
- Kragenstäbe glasshell ... Dutzend 6, 10 Pf.

- Armblätter ..... Paar 8, 15, 20 Pf.
- Satin-Reform-Armblätter ..... Paar 35 Pf.
- Mohairbesenborte schwarz oder farbig, Meter 6, 9 Pf.
- Stiefelsenkel schwarz..... 6 Paar 10 Pf.
- Bettsenkel rot oder blau ..... Garnitur 7 Pf.
- Bettlitze ..... Stück 10 Meter 25, 40 Pf.
- Wäscheknöpfe .. Karte 3 Dutzend 7, 10 Pf.
- Wäschebesatz ..... Stück 20 Meter 65 Pf.
- Halbleinen-Band weiss ..... 5 Stück 10 Pf.
- Baumwoll-Band schwarz ..... 6 Rollen 10 Pf.
- Familienzwirn ..... 6 Knäuel 10 Pf.
- Strumpfhalter für Kinder, 15, 25, 40 Pf.
- Strumpfhalter für Damen, mit u. ohne Oort .. Paar 48, 75 Pf.
- Goldknöpfe ..... Karte 2 Dutzend 9 Pf.
- Perlmutterknöpfe Karte 2 Dutzend .. 9, 12 Pf.

### Schuhwaren

- Kinder-Filz-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle..... Paar 1.00, 1.25
- Kinder-Plüsch-Schuhe mit Ledersohle..... Paar 1.00, 1.25
- Damen-Plüschpantoffel Paar 50, 95 Pf.
- Damen-Filzpantoffel ... Paar 95, 1.10
- Damen-Filzschuhe ..... Paar 95, 1.50
- Damen-Filz-Schnallenstiefel ... Paar 2.25, 2.75
- Damen-Kameelhaar-Stoffschuhe ..... Paar 1.95
- Herren-Plüschpantoffel ... Paar 60 Pf.
- Herren-Filzpantoffel ... Paar 1.00, 1.25
- Herren-Filz-Schnallenstiefel ... Paar 2.50, 3.25
- Herren-Kameelhaar-Stoffschuhe ..... Paar 2.50
- Harburger Gummischeue Kinder 1.75 Mädchen 2.10 Damen 2.45 Herren 3.75
- Russische Gummischeue Kinder 2.25 Mädchen 2.50 Damen 2.95 Herren 4.50

### 4000 weisse Batist-Blusen

mit hocheleganten Stickereien und Einsätzen garniert, neueste Fasson, reguläre Verkaufspreise weit aus höher

1.95, 2.90, 3.50, 4.75

Auf Extra-Tischen:

### Reste und Kupons

in Spitzen, Seidenband, Wäsche-Stickereien, Hemdentuche, Barchente, Kleider- und Seiden-Stoffe zu enorm billigen Preisen.

### Taschentücher

- Linon ..... 1/2 Dutzend 65, 85 Pf.
- Batist mit Hohlsaum und buntem Rand ..... 1/2 Dutzend 95, 1.25
- Restbestände in Buchstaben-Taschentüchern ..... 1/2 Dutzend 95 Pf.

### Korsetten

- Empire-Fasson einfarbig oder gemustert 1.25
- Halboho Form einfarbig Dreil ..... 1.45
- Frack-Fasson grau Dreil, mit Spiralfeder 1.95
- Frack-Fasson geblümter Stoff ..... 2.25

### Handarbeiten

- Krawattenkasten diverse Muster, z. Ausschuss, Stück 75 Pf.
- Bestecktasche für 1 Dutzend Paar, vorgezeichnet..... 85 Pf.
- Besenhandtuch Fischerleinen, garniert und vorgezeichnet ... 98 Pf.
- Stubenparadehandtuch vorgezeichnet, mit diversen Durchbrüchen.. 1.15
- Nadelkissen „Zeppelin“ ..... 45 Pf.
- Papierkorb aus Strohgeflecht, reich bronziert ..... 95 Pf.
- Zeitungsmappe aus Strohgeflecht, reich bronziert ..... 95 Pf.
- Bürstenkorb aus Strohgeflecht, reich bronziert..... 95 Pf.
- Tischläufer aus Filz, vorgezeichnet.... 95 Pf.

### Möbelstoffe

- Linoleum-Vorleger Grösse ca. 50/90 cm 42 Pf.
- Küchentischdecke Wachtuch ca. 60/100 cm.... 48 Pf.
- Tüllgardinen für 1 bis 2 Fenster passend ..... Fenster 4.75
- Erbstüll-Stores mit oder ohne Volant reich mit Band besetzt ..... Stück 6.75
- Plüsch-Portieren elegant bekurbelt, 2 Shawls, 1 Querbehang ..... Garnitur 6.75
- Steppdecken Satin, doppelseitig, „Handarbeit“ ..... 8.95
- Perser Teppiche inliefert Grösse ca. 120/190... 4.75
- Ziegenfelle unterfüttert, Grösse ca. 60/100 cm ..... 3.45

### Handschuhe

- Körperhandschuhe für Damen, farbig gemustert ... Paar 42 Pf.
- Trikothandschuhe für Damen, mit kariertem Seidenfutter und zwei Druckknöpfen..... Paar 88 Pf.
- Trikothandschuhe für Damen, farbig, ca. 40 cm lang, Paar 90 Pf.

### Schürzen

- Tändelschürzen weiss oder farbig .. 45 Pf.
- Tändelschürzen modelfarbig, Satin in verschied. Ausfühg. 95 Pf.
- Hausschürzen mit Volant u. Tasche 95, 1.25
- Miederschürzen einfarbig oder gemustert..... 1.35, 1.75

### Trikotagen und Wollwaren

- Grosse Posten Herren-Hemden, Herren-Hosen normalfarbig ..... Stück 1.25
- Herren-Westen gestrickt, mit Aermel, in verschiedenen Farben ..... Serie I 1.95 Serie II 2.75 Serie III 3.50
- Tailentücher schottisch gemustert .... 1.75 2.45 3.50

- Golf-Jackets für Damen, weiss ..... 7.50 9.50 11.50
- Kinder-Kapotten Serie I 1.35 Serie II 1.95 Serie III 2.75
- Fusswärmer für Damen und Herren, mit angewebtem Kameelhaarfutter..... Paar 20, 35 Pf.
- Strickwolle schwarz oder meliert, Ia. Qualität .... Pfund 1.95, 2.65

### Schlittschuhe

### Eislaufstiefel

### Schlitten

Partei-Angelegenheiten.

Carlsplatz. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 6. Januar, pünktlich 8 1/2 Uhr abends, bei Fr. Warts im „Fürstentum“ statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten. Die wichtige Tagesordnung erfordert vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder.

Steglich. Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht der Funktionäre. 2. Neuwahl derselben. 3. Vereinsangelegenheiten. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Wilhelmstr. Nieder-Schönhäusen (West). Dienstag, 5. Januar, abends 8 Uhr findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokal von Barth, Vitoriastraße 7 statt. Die Parteigenossen werden ersucht, wegen der bevorstehenden Generalversammlung ihre Mitgliedsbücher, sowie die Bibliothekbücher, welche länger als sechs Wochen in ihrem Besitz sind, zu ordnen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Silbesternacht.

Der Silbesterrummel scheint mit jedem Jahre von seinem ehemaligen wildbewegten Charakter zu verlieren. Schon in den letzten Jahren konnte man feststellen, daß das Treiben an der Jahreswende in immer mäßigeren Formen übergang und manchen charakteristischen, wenn auch nicht immer schönen und empfehlenswerten Zug einbüßte. Die letzte Neujahrfeier verlief denn auch verhältnismäßig ruhig und friedlich, so daß die umfangreichen Vorbereitungen der Berliner Polizei kaum in Anwendung gelangten. Zwar war wie in früheren Jahren der Engpaß der Friedrichstraße zwischen der Behrenstraße und den Linden gesperrt, und ein vielföpfiges Schutzmannsaufgebot regelte den Verkehr, der sich übrigens ziemlich glatt vollzog. Aber unter den Linden, abseits, standen Gruppen von Ordnungsmächtern, die selbst in dem kritischen Moment des Ueberganges vom alten ins neue Jahr nicht in Aktion zu treten brauchten.

Zimmerlich war es ein buntbetagtes Weltstadtbild, das sich hier in den Witternachtsstunden dem Beobachter bot. Besonders für Fremde schien das einen besonderen Reiz zu haben, sie ließen sich denn auch die günstige Gelegenheit, die Berliner von dieser Seite kennen zu lernen, nicht entgehen. Allenfalls tauchten in der Menge Ausländer auf; sicherlich waren alle Kultur- und Halbkulturnationen vertreten, die dem endlosen Menschenstrom durch ihr Neugierdes ein eigenartiges Gepräge verliehen.

Manche der bekannten Cafés hatten auch in diesem Jahre ihre Porten sehr frühzeitig geschlossen und auf die Einnahme verzichtet. Der spontane Jubel der Menge, der im vorigen Jahre beim Schlag der zwölften Stunde orkanartig durch die nächtlichen Straßen brauste, erhob sich diesmal unter den Linden kaum über das gewöhnliche Stimmengewirr, das bei jeder größeren Volksansammlung laut wird. Nennenswerter Unfug war, soweit wir beobachten konnten, kaum zu bemerken. Lebhaften Unwillen erregte es aber, als ein berittener Schutzmann einen staubdürren Jüngling, der weiter nichts verbrochen hatte, als daß er farbige Papierbänder über die Menge warf, beim Fahren packte und ihn an einen Kollegen zu Fuß weiter gab. Die Sache war so harmlos, daß man daraus wirklich keine Polizeiaktion zu machen brauchte, zumal die Bewohner der umliegenden Häuser unbehelligt und ausreichend diesem Vergnügen huldigen konnten. Uebrigens kann man bei derartigen Gelegenheiten gut beobachten, wie unbeliebt im allgemeinen die Berliner Polizei beim Publikum fast unterschiedslos ist. Die Nervosität, das aufgesetzte Hin- und Herlaufen, der nur zu oft noch unverfälschte Astenentwurf reizt besonders bei solchen Anlässen zu spitzigen Gegenbemerkungen beim Publikum, wenn auch gesagt werden muß, daß einzelne Schutzleute sich durchaus von der gemüthlichen Seite zeigten. Die „Wichstöpfe“ waren äußerst selten vertreten und wurden wohl nur von Fremden getragen, die mit den Gefahren, denen diese eigenartige Kopfbedeckung ausgesetzt ist, meist nicht vertraut sind. Ein junger Fant, der einen verbeulten älteren Droschkentuschcherhut, sogenannten „Richtopp“ trug und damit schmunzelnd durch die Menge wandelte, erregte große Heiterkeit, aber den Befallen, daraufzudreschen, tat dem Schalk keine.

Großer Andrang herrschte in den Cafés und Restaurants, die vor dem anstürmenden Massenbesuch oft die Porten schließen mußten. Viele hatten überhaupt ihre Lokalitäten schon vorher vergeben und gewährten nur gegen Eintrittskarten Einlaß. Vor den „Wingerstuben“ in der Potsdamer Straße kam es zu einem Konflikt zwischen einem Schutzmann, der den Postier gegen den Andrang des Publikums unterliegen mußte, und einigen Personen, die in einer kraftschlüssigen Putschstimmung absolut das letzte Wort haben wollten. Einzelne Inhaber von Cafés glaubten die Gelegenheit wahrzunehmen und den Gästen horrenden, außergewöhnlichen Preise anrechnen zu können. Trostlos war in den meisten Lokalen kein Tisch frei und selbst Privaträume wurden vielfach den Gästen eingeräumt. An den Tischen vergnügten sich Actue Gesellschaften von Männlein und Weiblein und die Witze, die da geprägt wurden, waren nicht immer salonreif. Was an Punsch und sonstigen Getränken vertilgt wurde, geht bestimmt auf keine Ruhhaut und die Wirkung machte sich allenthalben geltend.

Schundlektüre und ihre Bekämpfung.

Vor kurzem wurde in München ein Mann namens Gantner verhaftet, der auf betrügerische Weise einen werillosen Roman ins Publikum zu bringen versuchte, dadurch, daß er etwa 400 000 handschriftliche Briefe versenden ließ, die den Empfängern vorpiegelten, sie seien in dem Roman angegriffen worden. Das läppische Nachwerk, von dem bereits einige Hunderttausend gedruckt waren, sollte pro Exemplar 7,50 Mk. kosten. Es war also ein Millionenbetrug beabsichtigt. Welleicht wäre er gelungen, wenn der Betrüger es weniger plump angegangen hätte. Die Entzückung war allgemein. Die Presse brachte spaltenlange Artikel. Der ungeschickte Macher des Ganzen wird für seine Niedertracht büßen müssen. Soweit ist alles in Ordnung.

Aber — andere laufen frei herum, die auf diesem Gebiete noch viel größeres Unheil anrichten. Leute, die strafrechtlich nicht zu fassen sind, weil sie es schlauer anfangen. Leute, denen es gar nicht einfällt, sich in solche Vertriebsverlusten zu kürzen wie Gantner, und die dennoch einen Millionenbetrug am Volke verüben. Am Volke. Gantner hatte mehr die wohlhabenden Schichten im Auge. Der

Mittellose oder in seinen Mitteln Beschränkte zahlt so leicht keine 7,50 Mk. auf ein Dutzend bei solcher Gelegenheit. Aber Hunderttausende gibt es, die lassen sich daselbe und noch mehr großenteils aus der Tasche ziehen. Für nichts. Für Schlummeres als nichts. Für den erbärmlichsten, abersten Schund, den meist arme, halbverhungerte Schreibflaven ausgeheckt, den millionenreiche Verleger unter Volks geworfen haben. Der Dürerbund hat kürzlich einige Zahlen veröffentlicht. Erschreckende Zahlen! Man denke: im Deutschen Reich sind es nicht weniger als 8000 Buchhandlungen, die sich ganz oder vorzugsweise mit dem Romanportagebetrieb von Schundromanen oder anderen Erzeugnissen der sogenannten Hintertreppenliteratur beschäftigen! Im Dienste dieser edlen Achttausend stehen 80 000 (dreißigtausend) Kolporteurs, die um des lieben Brotes willen von Haus zu Haus, von Ort zu Ort ziehen und den Schund an den Mann oder an die Frau bringen. Der Bibliothekar Dr. Ernst Schulze hat ausgerechnet, daß in Deutschland alljährlich fünfzig Millionen Mark für die schauderhaften Produkte der Schundromanverleger ausgegeben werden. Und er meint, daß er die Summe eher zu niedrig als zu hoch taxiert habe. Ein einziger jener Geschäftleute, der außer solchen Schundromanen auch „ägyptische“ Traum-Geister- und Sepsenbücher vertreibt, gibt seinen Jahresumsatz auf 25 Millionen Romanportagehefte an!

Die geistige Brunnenvergiftung engros blüht und gedeiht also in prächtigstem Flore unter den Augen der Behörden und all jener, die sich sonst gern als Vormünder des Volkes betrachten. Mancher von ihnen mag in dieser systematischen Gehirnverleumdung vielleicht sogar etwas sehen, das dem „Staatswohl“ förderlich ist. Aber wer auch ernstlich dagegen anwohlt, ist gebunden; denn es gibt keine gesetzlichen Bestimmungen, die den Seelenmord bestrafen. „Glücklicherweise“ muß man, wie die Dinge heute liegen, sagen. Denn in anderen Fällen könnten wir Anwendungen der betreffenden Bestimmungen erleben, daß uns die Haare zu Berge steigen würden.

Also: wir rufen nicht nach Staatsanwalt und Polizei. Wir predigen den Schundverlegern auch keine Ethik. Der Kapitalismus kümmert sich nie und nirgends um das Heil der Seele. Für ihn ist der Profit maßgebend. Und nur der Profit. Wir appellieren an den gesunden Menschenverstand unserer Parteigenossen und -genossinnen. Wir sagen ihnen: achtet auf das schlechende Gift, das man schon euren Kindern in die Seelen zu träufeln versucht. Betrachtet die Unterhaltungslektüre nicht als etwas Nebenwünschliches, bei dem es „nicht so genau darauf ankommt“. Es kommt sehr genau, es kommt viel darauf an, was man liest, ob es nun zur Belehrung, ob es zur Unterhaltung geschieht. Die Schundliteratur verunkrautet den Boden, auf dem eine klare, gesunde und feste Weltanschauung erwachsen soll. Sie nährt die schlechten Instinkte auf Kosten der besseren. Sie verdirbt das Gemüt und drängt die Charakteranlagen häufig in eine ganz falsche Richtung. In jedem Fall wirkt sie nachteilig auf den guten Geschmack. Wer die Phantasie reich mit schlechten Bildern belebt, wird unfähig, das Gute zu genießen; denn alles, was schlecht ist, stumpft die Sinne ab. Von da bis zur Verdummung und Verblödung ist nur ein Schritt. Und wir brauchen nicht zu sagen, wem die Indifferenz und mangelnde Urteilskraft zugute kommt.

Man hat der deutschen Arbeiterbewegung zuweilen ihren „Materialismus“ vorgeworfen. Aber nie noch hat sie diesen Materialismus so verstanden, daß darüber die rein geistigen Interessen vernachlässigt werden dürften. Die Sozialdemokratie wäre keine Kulturpartei, dächte sie gering von der Pflege des geistigen Lebens, von der Gesundheit des Gemüths und seiner Nahrung.

In Wahrheit gibt es keine Partei, die so wie die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften von sich sagen kann: wir arbeiten jeder Verblödung entgegen. Also auch der Konsumtion schlechter Unterhaltungslektüre. Die wenigen bürgerlichen Idealisten, die mit anerkennenswerthem Eifer in derselben Richtung tätig sind, klagen vielfach darüber, daß sie an das „eigentliche Volk“ so schwer heran könnten; es schlen ihnen die vermittelnden Organe, besonders die Kolporteurs. Die Sozialdemokratie braucht, soweit ihre eigenen Angehörigen in Frage kommen, in idealer Hinsicht keine Vermittelung. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Presse der Partei und der freien Gewerkschaften selbst diese Aufgabe befragt; daß sie auch hier nachholt, was Schule und Staat am Volke versäumt haben und versäumen. Ja, die vielgeschmähte „negative“ Politik der Arbeiterpartei weist sich wie in so vielen Dingen auch in dieser Hinsicht als höchst positiv und erfolgreich aus. Wir erinnern nur an die Tätigkeit des Bildungsausschusses, an die Weihnachttausstellungen guter Bücher, die von Jahr zu Jahr an Zahl und Ausdehnung zunehmen und allmählich Wegweiser für Tausende geworden sind.

Als spezielle Waffe gegen die Schundliteratur, die in gelben, grünen und roten Hüllen von Haus zu Haus vertrieben wird, hat sich die Partei ein Organ geschaffen, das den Feinden auf ihrem eigenen Felde entgegentritt und mit steigendem Erfolge dabei ist, die Unholde zu verdrängen und die Wohnungen der Arbeiter und Arbeiterinnen von dem giftigen Unkraut zu reinigen, der aus den trüben Quellen der Schundromanverleger fließt und andauernd Stadt und Land überschwemmt. Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erscheint seit nunmehr zwölf Jahren die Romanbibliothek für das arbeitende Volk: „In freien Stunden“, von der Partei zu dem ausgeprochenen Zweck begründet, der Schundliteratur das Wasser abzugraben. Sie tut es, indem sie den Arbeitern und Arbeiterinnen für weniger Geld mehr und besseres bietet, als irgendein Schundromanverleger. Sie vermittelt ihren Lesern gute und fesselnde Lektüre aus den Literaturen aller Länder. Der leitende Roman wird stets von Mäntelhand illustriert. „In freien Stunden“ pflegt sowohl das ernste wie humoristische Genre und ist bemüht, den Lesern stets Abwechslung zu bieten. Das wöchentlich erscheinende, 24 Seiten starke Heft enthält neben den laufenden größeren Erzählungen kleinere Aufsätze und Notizen aus allen Wissensgebieten sowie Anekdoten und Scherze. Der eben beginnende 13. Jahrgang von „In freien Stunden“ bringt zunächst „Kenilworth“, einen der besten und spannendsten Romane Walter Scotts, der die heimliche Ehe des Grafen Leicester behandelt. An zweiter Stelle steht die ergreifende Erzählung einer russischen Frau: „Die Ruine der Jahre“ von S. A. Sawinkowa, eine zu Herzen gehende Schilderung aus der russischen Revolution.

Niemand also ist gezwungen, zu den böden Produkten der Schundromanverleger zu greifen. Im ureigensten Interesse jedes Arbeiters, jeder Arbeiterin liegt es, ihr Unterhaltungsbedürfnis dort zu befriedigen, wo ihnen das Gute für ein geringes Entgelt geboten wird. Und so sei denn jeder einzelne auch auf diesem Gebiete ein Kämpfer und ein Förderer des Kulturfortschritts — zum eigenen Vorteil und zum Segen der deutschen Arbeiterbewegung!

Der Polizeipräsident von Berlin erläßt folgende Bekanntmachung:

I. Ausnahmen von der Vorschrift des § 130c der Gewerbeordnung über Mindestruhezeit und Mittagspause für Angestellte für das Jahr 1909.

Auf Grund des § 130d Ziffer 8 der Gewerbeordnung sowie unter Bezugnahme der landespolizeilichen Anordnung vom 10. Oktober 1908, betreffend den Ahtuhr-Ladenschluß, setze ich hierdurch für den Ortsbezirk Berlin die Bestimmungen des § 130c der Gewerbeordnung über die den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen zu gewährenden Mindestruhezeit und Mittagspause für folgende Tage des Jahres 1909 außer Anwendung:

- 1. Bei den Blumenhandlungen für den 6., 13., 20., 27. Februar, 6., 13., 20., 27. März, 10. April, 19., 20., 27. November, 4., 11., 18., und 21. Dezember 1909.
- 2. Bei den Spielwarenhandlungen für den 30. November, 1. bis 4., 6. bis 11., 13. bis 18. und 20. bis 23. Dezember 1909.
- 3. Bei den Buchhandlungen für den 7. bis 11., 13. bis 18. und 20. bis 23. Dezember 1909.
- 4. Bei allen übrigen offenen Verkaufsstellen für den 3. und 10. April, 19. und 29. Mai, 20. November, 14. bis 18., 20. bis 23. und 31. Dezember 1909.

II. Ausnahmetage mit Zehn- und Ladenschluß für 1909.

Die auf Grund des § 130a Absatz 2 Ziffer 2 der Gewerbeordnung für den Ortsbezirk Berlin erlassene Bekanntmachung vom 14. Januar 1906, betreffend die ständigen Ausnahmetage mit Zehn- und Ladenschluß, wird mit Rücksicht auf die bei I. oben erwähnte landespolizeiliche Anordnung über den Ahtuhr-Ladenschluß dahin abgeändert, daß:

- 1. die Worte: „soweit für sie nicht bezüglich des Ladenschlusses eine besondere Anordnung auf Grund des § 130f Absatz 1 und 2 der Gewerbeordnung getroffen ist (Ahtuhr-Ladenschluß)“, in Fortfall kommen;
- 2. für das Jahr 1909 unter Lit. d an die Stelle des 30. Dezembers der 31. Dezember tritt.

Demgemäß dürfen im Ortsbezirk Berlin alle offenen Verkaufsstellen (einschließlich der oben zu L. 1—3 genannten Geschäfte) im Jahre 1909 an den unter I. Nr. 4 genannten Tagen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein.

Verlegung von Straßenbahnlinien. Die Südliche Berliner Vorortbahn ist wegen Ausbesserungsarbeiten an der Monumentenbrücke genötigt, die Wagen ihrer Linien II Rixdorf—Schöneberg und V Rixdorf—Steglich vom Sonntag, den 3. Januar an bis auf weiteres auf dem Wege der Linie I Südring über die Kapstadt-, Dreißund- und Kolonnenstraße zu leiten.

Vor einem Schlafstellerschwindler sei gewarnt, der kleine, auf Vermieten angewiesene Leute brandstahl. Am 28. Dezember kam ein Herr zu einer Frau S. in der Brunnenstraße 136 und mietete ein möbliertes Zimmer. Er nannte sich Walter Wolf und gab an, Postassistent zu sein. Er käme von außerhalb, seine Sachen, die noch auf dem Bahnhof seien, würden am anderen Tage eintreffen. Der Herr „Postassistent“ trat sehr sicher auf, blieb am ersten Tage zu Hause, weil er erst am 1. Januar anzutreten brauchte. Am zweiten Tage ersuchte er Frau S. um etwas Kleingeld, weil er nicht erst einen Hundertmarkschein wechseln wollte, er brauche 15 Mk., um seine unterstehenden Sachen einzulösen. Mit diesen 15 Mk. verschwand der saubere Patron auf Zimmerwiedersehen. Der Schwindler ist 1,55—1,60 Meter groß, trägt einen gutgepflegten Schnurrbart und tritt elegant auf.

Zum Andenken an seine 25jährige Tätigkeit als Stadtverordneter überreichte gestern eine Deputation der Berliner Stadtverordnetenversammlung, bestehend aus den Herren Vorsteher Nischelet, dem Stellvertreter Herrn Justizrat Cassel sowie den Herren Brade, Geride und Liebenow dem Genossen Singer eine künstlerisch ausgestattete Adresse, die folgenden Wortlaut hat:

Herrn Paul Singer zur Erinnerung an seine 25jährige Tätigkeit als Stadtverordneter von Berlin.

Hochgehrter Herr Kollege! An dem heutigen Tage bliden Sie auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit als Stadtverordneter unserer Stadt Berlin zurück.

Während dieser ganzen Zeit haben Sie, sobald Sie in die Reihe der gewählten gesetzlichen Vertreter unserer Bürgerschaft getreten sind, sich Ihrem Amte in treuester, eifriger und mühevoller Pflichterfüllung hingegeben.

Sie sind nicht nur stets in unserer Versammlung öffentlich für das, was nach Ihrer Ueberzeugung das Wohl der Stadt und unserer Mitbürger verlangt, in eindringlicher Rede eingetreten, Sie haben auch einer höchst wirksamen und aufopferungswollen, auf Ihre reichen Kenntnisse gestützten Tätigkeit in vielen städtischen Deputationen und Ausschüssen unserer Versammlung jederzeit sich hingegeben.

Und wenn auch Ihre Ansichten und Vorschläge bei der Verschiedenheit der Richtungen häufig bei vielen Mitgliedern unserer Versammlung eine sachliche Zustimmung nicht erfahren konnten, so ist Ihre auf fester Ueberzeugung gegründete, eindringliche Mahnung, Ihre mit warmer Herzenswärme, Gewissenhaftigkeit und Selbstlosigkeit stets bezogene Einnahme für das Wohl unserer Stadt Berlin und die Rechte ihrer Selbstverwaltung von uns allen immer anerkannt worden.

Wir bringen Ihnen somit zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche entgegen, sprechen Ihnen für Ihre der Stadt Berlin treu geleisteten Dienste unseren besten Dank aus und geben uns der Hoffnung hin, daß Ihnen, der Sie bei allen Vorgefällen aus stets ein freundlicher Kollege waren, noch recht lange Zeit des Wirkens, in Kraft und Gesundheit, beschieden sein möge.

Berlin, den 2. Januar 1909. Stadtverordnete zu Berlin. (ges.) Nischelet.

Abgesehen von den Höflichkeitworten enthält die Adresse die offizielle Anerkennung der höchst wirksamen Tätigkeit des Genossen Singer als sozialdemokratischer Stadtverordneter und damit der positiven Arbeit sozialdemokratischer Vertreter in der Kommune.

Eine neue schwarze Liste nicht empfehlenswerter Mieter ist, wie „Das Grundeigentum“ mittelt, schon erschienen. Sie enthält, nachdem die „Schuheinrichtung“ jetzt ein volles Jahrzehnt besteht, nicht weniger als 6612 Namen gegen 3701 im Jahre 1904. Ein besonderer „Schlüssel“ ermöglicht es, aus den dem Namen beigefügten Buchstabenbezeichnungen die näheren Gründe zu erkennen, wegen deren der Name Aufnahme in der Liste gefunden hat. Nach der „Vossischen Zeitung“, dem Leitorgan der Grundeigentümer, wird es in Hausbesitzerkreisen bemängelt, daß diese Generalschuldenliste nicht jährlich, besser noch halbjährlich erscheint; auch möchte sie jedem Berliner Hausbesitzer, selbst denjenigen, die keinem Grundbesitzerverein angehören, kostenlos zugestellt werden. Wir „bemängeln“ etwas anderes, nämlich die kolossale Steigerung um rund 2000 Familien, die angeblich nicht empfehlenswerter sind, im Zeitraum von nur vier Jahren. Das betrifft von neuem den alten Verdacht, daß die Veranlasser der Schuheinrichtung über den Begriff „nicht empfehlenswert“ ihre eigenen Ansichten haben, die von der Allgemeinheit selbst unter der Anerkennung, daß gegen lässliche Zahlungsverweigerer ein gewisser Schutz berechtigt sein mag, nicht geteilt werden können. Bisher ist es leider noch nicht gelungen, von Seiten der Mieterkreise solche Schutzlisten auf die Berechtigung ihrer Eintragungen hin zu prüfen. Man geht aber nach allem, was darüber laut wird, nicht fehl in der Annahme, daß in der Liste mancher Name enthalten ist, der nicht hineingehört. Das trifft wohl insbesondere vielfach auf die „zahlungsunfähigen“ Mieter zu. Die ehrsüchtigen, anständigsten Mieter können heute sehr leicht in die Lage kommen, daß sie längere Zeit nicht instande sind, die Mietszins zu bezahlen. Das berechtigt aber noch lange nicht, solche Mieter weitesten Kreisen als „nicht empfehlenswert“ zu bezeichnen. Hunderte, die vor Jahren sich in einer Pflanzung befinden und lediglich deshalb die Mietszins nicht zahlen, stehen noch heute in der schwarzen Liste. Es stehen übrigens aus früheren schlechten Jahren auch recht viele in der Liste, die von ihren jetzigen Hauswirten als pünktliche Mietszahler geschätzt werden.

Der Vorschlag, der Schulkiste der Mieter durch eine schädliche Biste nicht empfehlenderer Hauswirte zu begeben, ist gar nicht so übel. Es gibt sicher verhältnismäßig ebensolche faule Hypothekendarsteller als faule Mietzahler.

#### Aus der Glendstatistik.

In der Neujahrsnacht hat die Kälte eine Reihe von Opfern gefordert. So wurde in der Herthastraße in Pantow ein unbekannter Mann halb erfroren aufgefunden. Der Kermis war völlig bestimmungslos. In bedenklichem Zustande schafften Passanten den Erstarren nach dem Krankenhaus. — Vor dem Hause Wollankstr. 71 wurde eine dem Tode des Erschrienen nahe Frau vorgefunden und ebenfalls in das Krankenhaus eingeliefert. — Auf dem Tempelhofer Feld stießen Soldaten auf einen in leblosem Zustande befindlichen Arbeiter. Der Bauernswerte, ein Arbeiterlofer, war mit einer ganz dünnen Kleidung versehen. — Ein Bild des Glends bot eine Sachengänger-Familie, die gestern in das königl. Polizeipräsidium eingeliefert wurde. Vor fünf Wochen machte sich die aus Mann und Frau und fünf Kindern im Alter von drei bis vierzehn Jahren bestehende Familie in Nordhausen auf den Weg nach Berlin. Mit Saal und Pack hatten die Kermis die beschwerliche Reise angetreten und unterwegs hatten die Eltern nach dem Waiheuer, einen dreizehnjährigen Sohn zu verlieren. Ohne jegliche Vorräte, vollständig ausgehungert und durchgefroren gelangten sie gestern hier an. Auf dem königl. Polizeipräsidium wurden die Bauernswerten mit Nahrung versehen und dann für ihre Weiterreise nach Bromberg Sorge getragen.

Durch eine Gashöhnervergiftung um das Leben gekommen ist der 30 Jahre alte Klempner Bruno Fuchs aus der Regier Str. 29. Fuchs wollte mit dem Arbeiter Paul Dösterberg aus der Schinlestraße 2 zu Nizdorf auf dem Grundstück Glühbühnen 16 im vierten Stock eines Fabrikgebäudes ein Klosett aufbauen. Die Leute benutzten dazu eine Gashöhnerlampe. Dieser entzündete so viel Gas, daß beide die Bestimmung verloren. Der Völkner, der sie auffand, ließ zwei Ärzte holen, die sofort Wiederbelebungsvorkehrungen machten. Dösterberg kam nach getaner Zeit wieder zu sich und wurde nach dem Krankenhaus gebracht, bei Fuchs dagegen blieben alle Rettungsversuche erfolglos. Seine Leiche wurde von der Revierpolizei beschlagnahmt und dem Schauhaufe zugeführt.

#### Das beantragte Sparfassenkautel.

Der Oberpräsident hat die Genehmigung der vor einiger Zeit von den Gemeindebehörden beschlossenen Aenderung der Satzungen der Berliner Sparkasse beantragt. Der Minister des Innern hat nämlich in einem Punkte Bedenken geäußert. Sie betreffen den Paragraphen über die Bestimmungen wegen der von der Sparkasse an deutsche öffentlich-rechtliche Verbände (Kreise, Gemeinden und sonstige mit Körperschaftsrechten ausgestattete Verbände) zu gewährenden Darlehen aus Sparkassen-Anlagen. Trotz der großen Sicherheit und der Liquidität der Mittel der Berliner Sparkasse hat der Minister grundsätzliche Bedenken gegen die Bestimmung, daß 50 v. D. der Sparkassenanlagen in Berliner Stadtanleihscheinen angelegt werden können. Er ist damit einverstanden, daß 35 v. D. in städtischen Obligationen oder eigenen Darlehen angelegt werden können, sofern unter Hinzurechnung der bei anderen Kommunaldarlehungen gleichzeitig angelegten Beiträge die Höchstgrenze von 50 v. D. der Einlagen für diese Anlagen nicht überschritten wird. Der Magistrat hat nun eine Aenderung des betreffenden Paragraphen beschlossen, die aber noch der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung bedarf.

Das Schillerprojekt. Der Stadtverordnetenversammlung ist eine Vorlage des Magistrats über die beschlossene Aenderung des mit dem 1. Preise ausgezeichneten Planes für die Verstellung des „Schillerhaines“ auf den Reihbergen zugegangen. Sofort nach Genehmigung dieser kleinen Aenderung und der benötigten Mittel soll mit den Arbeiten auf den genannten Bergen begonnen werden. Öffentlich wird nun mit allen Mitteln die Ausführung dieses Projektes betrieben, das geeignet ist, einem Teil der Arbeiter auf längere Zeit Arbeit zu verschaffen.

Ein auffehrender Selbstmordversuch ereignete sich vorgestern abend im Coplanohotel. Dort sprang die 18½ Jahre alte Frau Dolly Landberger geb. Pincus in einem hysterischen Anfall aus einem Fenster des dritten Stockwerks in die Tiefe hinab und brach sich beide Beine. Sie wurde in eine Klinik gebracht und ist andauernd nicht lebensfähig verlegt. Die junge Frau ist die Gattin des 30 Jahre alten Dr. Artur Landberger, des Herausgebers des „Morgen“, eine Tochter der Schriftstellerin Wolff-Wertheim genannt Traub.

Am Apollotheater wird ein neuer musikalischer Einakter „Onkel Kasimir“ gegeben. Der Text ist von dem neuen künstlerischen Leiter des Apollotheaters, Herrn Heinz Gordon, aus dem Französischen entnommen. Herr Max Winterfeld hat zu dem am komischen Situationen reichen Stück eine ganz annehmbare Musik geschrieben.

Von der Berliner Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Die Verfügung des Polizeipräsidenten von Berlin, wonach ab 1. Januar 1909 sämtliche Radfahrarten ihre Gültigkeit verlieren, die neuen Karten aber nur gegen eine Gebühr von 50 Pf. abgegeben werden, hat in den angeschlossenen Radfahrerkreisen große Entrüstung hervorgerufen. Seit Jahren führt unsere Presse, „Der Arbeiter-Radfahrer“, „Rad-Welt“ usw., einen Kampf für die Abschaffung der Karte, deren Zwecklosigkeit klar auf der Hand liegt. Um so mehr muß diese Verfügung verwundern, da die Karte bisher kostenlos in Berlin abgegeben wurde. In steigendem Maße ist das Fahrrad das Verkehrsmittel der arbeitenden Klasse geworden. Genötigt, seine Wohnung der Billigkeit wegen in die Vororte oder an die Peripherie der Stadt zu verlegen, sieht ihn das Fahrrad in den Stand, weite Entfernungen mit Leichtigkeit zurückzulegen. Wir schätzen die Zahl der Radfahrer in Berlin auf 25 000. Es kann also, wenn die Verfügung bestehen bleibt, eine ganz hübsche Nebeneinnahme daraus erwachsen. Bereits schließen sich die Vororte, wie Rummelsburg usw., diesem Vorgehen an. Hand in Hand damit geht eine schärfere Verfolgung der Radfahrer.

Bereits im vorigen Jahre haben nun unsere Bundesvereine in Sorau und Forst gegen eine Verfügung der dortigen Polizeibehörde Sturm gelaufen mit dem Resultat, daß die Gebühr beseitigt bzw. auf 20 Pf. herabgesetzt wurde.

Auch der Berliner Ortsgruppe ist von Bundes wegen der weitgehendste Rechtsschutz gewährt worden, und liegt die Vertretung in Händen des Rechtsanwalts Dr. Kurt Rosenfeld.

Häufige Mitteilungen werden vom Bezirksleiter der Berliner Ortsgruppe, Richard Hanisch, Berlin NO. 65, Pasteurstraße 20, gemacht werden.

Im Zoologischen Garten ist am 3. d. M. der erste billige Sonntag im neuen Jahre, an dem der Eintritt für Erwachsene und Kinder nur 25 Pf. pro Person kostet. Für das um 4 Uhr nachmittags im großen Saal beginnende Musikkonzert wird ein Extratreue in gleicher Höhe erhoben.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß während der Ferien die Bibliothek an den Mittwochsabenden von 8-9 Uhr geöffnet ist. Sowohl Mitgliedsbeiträge wie auch Willets zum Stiftungsfest sind dort erhältlich. Desgleichen können in den Zirkeln bei Gottfr. Schulz, Admiralsstr. 46; Neul. Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; Johann. Kadenerstr. 8; Horsch, Engel-Hfer 15, Beiträge gezahlt und Willets abgegeben werden.

Zeugengesuch. Personen, die Zeugen waren, wie am Vormittag des 19. Oktober ein Zeitungspolporteur an der Ecke der Frankfurter Allee-Vorhagener Straße von einem Straßenbahnwagen geschleudert wurde, werden um Abgabe ihrer Adressen an Buchardt, Nizdorf, Weichselstr. 49, gebeten.

Feuer im Lesing-Theater alarmierte gestern mittag die Berliner Feuerwehr, die sofort in großer Stärke mit einigen 30 Fahrzeugen ausrückte, aber nicht in Tätigkeit kam. Durch Kurzschluß an einem Beleuchtungsapparat in der zweiten Besetzung war dort Feuer ausgebrochen und hatte Lappen ergriffen, wobei der Beamte Sieder, ein sogenannter „Beleuchter“ Brandwunden an der rechten Hand erlitten hatte, die seine Ueberführung in das Krankenhaus Moabit erforderlich machten. Dem Verletzten ist es zu verdanken, daß die Gefahr schnell beseitigt wurde. Sein Befinden gibt zu ersten Besorgnissen keine Veranlassung.

Die Feuerwehr am Neujahrsstage. Der erste Tag des neuen Jahres brachte der Berliner Feuerwehr gleich viel Arbeit. Es liefen nicht weniger als 35 Alarmierungen ein. Um die Mittagszeit erfolgte auf allen Wachen die Meldung „Menschenleben in Gefahr, Wasserstraße 38.“ Sofort rückten acht Löschzüge nach dorthin aus. Als Brandmeister Grabow mit dem Zuge aus der Hauptfeuerwache zuerst eintraf, war die Situation recht kritisch. Es brannte im Erdgeschoß des Seitenflügels und das Treppenhause war bereits vollständig verqualmt. Die Bewohner der oberen Stockwerke riefen um Hilfe, da sie in Erstickungsgefahr schwebten. Ein junger Mann machte schon Miene, aus dem zweiten Stock auf den Hof herabzuspringen. Brandmeister Grabow ließ daher sofort einen Stiegeleitgang herrichten, über den hinweg mehrere Feuerleute in die oberen Wohnungen vordrangen, um die bedrängten Personen zu retten bzw. zu beruhigen. Zwei Frauen, ein Mann und ein Kind wurden von den Sappeuren auf das Dach in Sicherheit gebracht. Die übrigen Personen konnten in den hinteren Räumen ihrer Wohnungen verbleiben. Vor der Ankunft der Feuerwehr war ein Fräulein Margarete Schirner schon von dem Hausverwalter bez. aus dem brennenden Erdgeschoß durch ein Fenster gerettet worden. Die entwickelte Hitze war so stark, daß mehrere Fenster bis zum vierten Stock platzen. Die Abdichtung des Feuers erfolgte mit zwei Schlauchleitungen. Die Parterrewohnung ist vollständig ausgebrannt. Wodurch der Brand, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte nach sich ziehen können, entstanden ist, steht noch nicht fest.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr 2. Abteilung Brunnenstraße 104, und 5. Abteilung in Nizdorf, Bergstraße Nr. 151/152; Vortrag über Ertrinken, Erstickten und verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit. Daran anschließend praktische Übungen. Am Donnerstag: Vortrag in der 3. und 4. Abteilung. Am Sonntag, den 10. Januar: Führung der 3. Abteilung durch das Pathologische Museum, präzise 11 Uhr am Alexanderufer.

## Vorort-Nachrichten.

### Nizdorf.

Die Wahlrechtsträuer haben ersichtlich schlechte Erfahrungen gemacht, als sie kürzlich im „Bezirksverein Ost“ den Wahlrechtsbeschuß in Anwesenheit der Mitglieder zur Diskussion stellten. In jener Versammlung wurde bekanntlich gegen nur eine Stimme eine Resolution angenommen, die das Verhalten der Stadtverordnetenmehrheit scharf beurteilte. Hierdurch gewißigt, scheint man es jetzt für sicherer zu halten, die Mitglieder dieser Bürgervereine nicht mehr nach ihrer Meinung zu befragen, sondern, um den gewünschten Beschluß von vornherein sicherzustellen, nur noch im Vorhande über diese Angelegenheit zu reden. Das geht wenigstens aus einem Bericht hervor, der dem „Nizdorfer Tageblatt“ vom Vorstande des „Bürgervereins Nizdorf-West“ übermittelt und am Donnerstag veröffentlicht worden ist. Es heißt hier:

„Der Vorstand ist der Meinung, daß zu dem Wahlrechtstraub bisher in ganz einheitlicher, parteipolitischer Weise Stellung genommen worden ist.“

Gerade als wenn es keine Parteipolitik wäre, wenn man einen solchen Antrag zu dem ausgesprochenen Zweck einbringt, die Sozialdemokratie aus der zweiten Wählerabteilung fernzuhalten.

Diefer Beschluß muß nur vom Standpunkt des wirtschaftlichen Interesses der Stadt beurteilt werden, weil die Stadtverordnetenversammlung lediglich eine Körperschaft zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Stadt ist.“

Der geistig hervorragende Vorstand des Bürgervereins hätte schon gleich sagen sollen, daß diese Körperschaft nach ihrer Meinung nur zur einheitlichen Vertretung der Interessen der Angehörigen der ersten Wählerabteilung da ist. Er sucht weiter den Wahlrechtstraub wie folgt zu beschönigen:

„Man mag vom Standpunkt der Parteipolitik über den Beschluß denken wie man will, den bürgerlichen Stadtverordneten ist der Vorwurf der leichtfertigen Stellungnahme nicht zu machen.“

Diese Gesellschaft scheint ganz offenkundig sagen zu wollen, daß ihr Programm nur den Zweck hat, leistungsfähige Wähler zu betragen. Daß die Wahlrechtsträuer nicht leichtfertig gehandelt haben, ist ja allgemein bekannt. Sie haben sich ja schon vierzehn Tage vorher ehrenwörtlich verpflichtet, den ehrlosen Handstreich mitzumachen. Zum Schluß wird betont:

„Der Bürgervereinsvorstand hat nach wie vor das Vertrauen, daß die Stadtverordneten, ohne Rücksicht auf persönliche und Parteinteressen, das Wohl der gesamten Bürgerchaft im Auge haben werden. Er hat umso mehr dieses Vertrauen, als sich jene Herren auch in Zukunft nur dem Richteramt ihres eigenen Gewissens unterwerfen wollen.“

Wunderbarerweise werden all diese Dinge ausgesprochen, ohne, wie es in der Mitteilung heißt, zu dem Wahlrechtsbeschuß selbst Stellung zu nehmen. Jene geistigen Kapazitäten beurteilen also eine Sache, ohne sich damit beschäftigt zu haben. Sie geben die Meinung der Mitglieder kund, ohne diesen die Möglichkeit einer Diskussion zu bieten.

Weil man sich im Voraus bewußt ist, daß auch in jenen Kreisen ein energischer Protest gegen das Verhalten jener Herren im Stadtparlament erhoben werden würde, erledigt man diese Sache im kleinsten Konventikel. Das „Nizdorfer Tageblatt“ bringt dann diese Auslassung von drei, vier Vorstandsmitgliedern in einer Form, die den Glauben erwecken soll, als handle es sich um eine korrekt durchberaten und beschlossene Sache eines Vereins.

Mord und Selbstmord. Eine Liebestragödie spielte sich am Neujahrsstage in der Berliner Str. 100 ab. Dort tödete der 53jährige Schneidergeselle Garsla seine 23jährige Geliebte, die Näherin Marie Riederwinkler durch zwei Revolvergeschüsse und richtete die Waffe gegen sich selbst. Ueber den blutigen Vorgang wird berichtet: Die getötete Marie Riederwinkler wohnte mit ihrer Zwillingsschwester, der von ihrem Manne getrennten Frau Theresen Riederwinkler, zusammen im 3. Stock des Vorderhauses Berliner Str. 100. Beide Frauen stammten aus Böhmen und haben lange Zeit in Wien gelebt. Dort lernte die Marie auch den Schneidergesellen Garsla kennen. Es entspann sich zwischen den beiden ein Liebesverhältnis, und als die Schwestern vor Jahresfrist nach Nizdorf übersiedelten, reiste auch Garsla mit und logierte sich in derselben Wohnung ein. Er mußte oft die materielle Unterfütterung der Frauen in Anspruch nehmen. Deshalb kam es des öfteren zu Streitigkeiten. Am nun endlich Ruhe zu haben, künzte Theresen ihm zum ersten Januar. Vorgestern morgen packte daraufhin Garsla auch seine Sachen, um auszuweichen. Die beiden Frauen befanden sich während dieser Zeit in der Küche. Plötzlich, gegen zehn Uhr

vormittags, kam Garsla in die Küche gestürzt, und ohne jeden Wortwechsel feuerte er auf die Schwestern mehrere Schüsse ab. Marie brach schwer getroffen zusammen, während Theresen, die unterlegt blieb, nach dem Flur flüchtete und laut um Hilfe rief. Als Garsla seine Braut schwer verwundet liegen sah, eilte er nach dem Klosett und jagte sich hier zwei Schüsse in die Schläfen. Hausbewohner und Polizei sorgten zunächst für die Ueberführung der schwerverletzten Marie nach dem städtischen Krankenhaus. Auch der Mörder wurde später nach dorthin geschafft. Bald nach der Einlieferung verstarb das Mädchen sowohl wie auch Garsla.

### Charlottenburg.

Freie Volkshöhne Charlottenburg. Die nächste Vereinsvorstellung findet für die 1. Abteilung am Donnerstag, den 7. Januar, für die 2. Abteilung am Freitag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Schiller-Theater Charlottenburg statt. Bespielt wird, weil von Zeit zu Zeit auch einmal gelacht werden muß, der weltbekannte Schwan: „Charles Lanté“ von Brandon Thomas. Jedes Mitglied muß spätestens am Tage vor seiner Vorstellung geliebt haben.

### Schöneberg.

Das Proletariat im Stadtparlament und der Nizdorfer Wahlrechtstraub lautete das Thema, über das Genosse Stadtverordneter Ost in der am Dienstag in den „Rathausjalen“ stattgehabten Wahlvereinsversammlung referierte. Der Referent schilderte in seinem Vortrage eingehend die kommunalen Verhältnisse des Ortes und betonte hierbei, daß die Arbeiter sich mehr um kommunale Angelegenheiten kümmern müßten. Es sei zwar nicht möglich, unter dem Dreiklassenwahlsystem und dem Hausbesitzerprivileg die Majorität zu erreichen. Jedoch hätten die paar sozialdemokratischen Vertreter durch ihr geschlossenes Vorgehen wesentliches für die arbeitende Bevölkerung erzielt. Was von den freisinnigen Vertretern zu erwarten sei, beweiße ja Nizdorf. Und wenn die Arbeiter nicht auf dem Posten seien, könne auch in Schöneberg das Nizdorfer Vorkommnis Nachahmung finden. Der Referent erläuterte dann noch die Gemeinde- und Städteordnung und meinte, ein freibeitlich gestimmter Bürgermeister oder Magistrat sei unter dem heutigen Regierungssystem undenkbar. In Nizdorf habe man das elende Wahlrecht aus bloßer Furcht vor der Sozialdemokratie verschlechtert. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, darüber zu machen, daß ihre Steuergehenden auch in ihrem Sinne verwandt würden und dafür zu sorgen, daß bei der nächsten Stadtverordnetenwahl auch der letzte Arbeiter zur Wahl gehe, schloß der Referent seinen interessanten Vortrag.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten durch die Genossen Däumig und Schäfer noch ergänzt. Der letztere meinte, solche Leute wie die Nizdorfer Wahlrechtsverschlechterer müßten der Berachtung preisgegeben werden. Auch sei es ausgeschlossen, jemals mit solchen Leuten ein Kompromiß abzuschließen. — Unter Vereinsangelegenheiten wies der Vorsitzende auf unsere nächste Versammlung hin. Dieselbe sei eine Generalversammlung und es erfolge dort die Neuwahl des Vorstandes, er ersuche deshalb um rege Beteiligung.

Großfeuer, das zweite innerhalb weniger Tage, kam am 1. Januar, mittags 1 Uhr, in dem Eshouse Würgurger Straße 1 und 1a, an der Augsburger Straße, zum Ausbruch. Als die Schöneberger Feuerwehr mit zwei Zügen an der Brandstelle erschien, hatten die Flammen, genährt durch den Inhalt der Bodenverfäße, besonders Brennmaterialien, bereits große Ausdehnung erlangt. Die Dachkonstruktionen beider Häuser, sowie dort befindliche Malerateliers standen schon in heißen Flammen. Branddirektor Müller ließ sofort zwei große mechanische Leitern aufrichten und über diese sowie über die Treppen, die verqualmt waren, und über die Dächer der Nachbargrundstücke acht Schlauchleitungen vornehmen. Mit den Dampfstripen wurden dann mächtige Wasserströme in die Glut gespritzt. Die Flammen loderten immer mächtiger empor, und es leuchtete längerer unausgesetzter Vöscharbeit, um das gewaltige Feuer zu löschen. Sehr hinderlich war die Kälte. Das Wasser gefror überall, und bald waren die Leitern und auch die Treppen und das Gefäss der Dächer vereist, so daß die Feuerwehrmänner nur mit Vorsicht die gefährlichen Stellen begehen konnten. Nach mehrstündiger Tätigkeit war die Nacht des entsefelten Elements endlich gebeden. Die Aufräumungsarbeiten beschäftigten die Feuerwehr noch bis abends nach 8 Uhr. Der Schaden ist bedeutend, fast alle Mieter sind betroffen, mehrere Malerateliers sind ausgebrannt; auch haben die unteren Stockwerke durch eindringendes Wasser gelitten. Die Entscheidung des Verbandes konnte nicht aufgestellt werden; er soll an mehreren Stellen ausgefommen sein.

### Karlshorst.

Die Abonnenten des „Vorwärts“ werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar 1909 ab der „Vorwärts“ den „Vorwärts“-Vertrieb in eigener Regie führt. Sollte einzelnen unserer Genossen der „Vorwärts“ noch immer von anderer Seite geliefert werden, so bitten wir die Annahme zu verweigern. Zahlungen sind nur zu leisten gegen Quittungen, die die Unterschrift Richard Küter tragen. Der Vorstand.

### Vorhagen-Rummelsburg.

Durch einen Revolvererschuss schwer verletzt wurde gestern abend in der neunten Stunde vor dem Hause Wessert. 4/5 ein Fräulein Grieger durch ihren früheren Geliebten, den Schlosser L u b a n. Das 18jährige junge Mädchen erhielt einen Schuß in die Brust, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Veranlassung zu der Szene soll eine Revolvergeschichte gegeben haben, die das junge Mädchen vor einigen Tagen gegen seinen früheren Bräutigam L u b a n in der Kronprinzenstraße verübte, bei welcher Gelegenheit das Mädchen sich selbst leicht verletzte.

### Weißensee.

Am letzten Tage des alten Jahres wurden die Gemeindevertreter noch zu einer Sitzung zusammenberufen, um Stellung zu nehmen zu einem Beschlusse, der bereits schon einmal, am 11. März d. J., gefaßt war. An jenem Tage war Verhandlung vor dem Kreisgericht in dem Disziplinarverfahren gegen den besoldeten Schöffen Dr. W a p e auf Dienstentlassung. Die Gemeindevertretung hatte gegen eine Stimme den Beschluß gefaßt, Dr. Wape nicht weiter zu beschuldigen. Der Kreisrichterschied damals zugunsten der Gemeinde auf Dienstentlassung Dr. Wapes. Am 29. Dezember vorigen Jahres hat die Berufungsinstanz des Obergerichtsbereichs in geschlossener Sitzung geurteilt. Dr. Wape ist zu 400 R. Geldstrafe (ein Monatsgehalt, der höchsten Geldstrafe im Disziplinarverfahren) wegen Vergehen im Dienste verurteilt, von einer Dienstentlassung wurde abgesehen. Rummel sollte die Gemeindevertretung entscheiden, was mit dem aus dem Obergerichtsbereich für schuldig befundenen besoldeten Schöffen Dr. Wape anzufangen ist. Die Erwartung, daß Herr Dr. Wape von selbst seinen Dienst quittieren würde, trifft nicht zu, er wird seine unheilvolle Tätigkeit wieder aufnehmen. In zweifelhafter Verhandlung wurde beschlossen: dem Gemeindevorsteher zu empfehlen, den besoldeten Schöffen Dr. Wape nicht wieder zu beschuldigen. Dieser Antrag wurde gegen drei Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Herren Fechner, Raspe und Bürgermeister Dr. Woelf. Ein weiterer Antrag, ein erneutes Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung anzutreten, da in der Zwischenzeit genügend Material gesammelt ist, um ein solches Verfahren zu rechtfertigen, fand gegen fünf Stimmen Annahme.

Ein nichtwürdiger Situationscherz, der leicht zu einer Katastrophe von unüberlebbarer Folgen führen konnte, ist auf dem Reubaugrundstück an der Ecke der Seban- und Wittenberger Straße verübt worden. Als nachts ein Wächter auf dem Patrouillengang an dem Reubau vorbeikam, vernahm er ein bedächtigtes starkes Raufen. Er ging der Sache sofort auf den Grund und stellte fest, daß die Reubäume bereits einen halben Meter hoch unter Wasser standen.

Aus dem Wasserleitungsrohr war durch Unachtsamkeit die Verschraubung gewaltsam gelöst worden, so daß sich ein starker Wasserstrahl aus der Öffnung ergoß. Der Wächter mußte erst einen Stempfer herbeiführen, damit dieser den Schaden wieder beseitigen konnte.

**Petershagen b. Frederksdorf.**

Die Saalabtreiber unserer Gegner wird abermals beleuchtet durch ein Vorkommnis in Petershagen. Nach langem Kampfe war es unseren Genossen gelungen, endlich ein Lokal freizubekommen. Diese Freude sollte indes nicht lange dauern; schon am dritten Tage erhielt einer unserer Genossen ein Schreiben von dem Besitzer des Lokals „Zum alten Deffauer“, Herrn Albert Schulz, worin dieser mitteilte, daß er als Mitglied des Hausbesitzer- und Landwehrcorps seine gemachte Zusage zur Freigabe seines Lokals zurückziehen müsse. Der nach seinen Satzungen „unpolitische“ Landwehrcorps hatte es also sofort für seine Aufgabe betrachtet, Herrn Schulz zur Zurückziehung seines Lokals zu bewegen. Der Grundbesitzerverein, dessen Mitglieder sich fast ausschließlich aus kleineren Leuten, Beamten oder bessergestellten Arbeitern rekrutiert, schaltet vollständig aus. Derselbe ist auch nur angeführt worden, um den Landwehrcorps zu decken. Der Besitzer des „Alten Deffauer“ hat seine Zusage nur zurückgezogen, nachdem er von dem Vorsitzenden des Landwehrcorps vor die Alternative gestellt worden war: entweder fliegst du aus dem Verein heraus oder du ziehst zurück! Der Wirt tat das Letztere, und Petershagen ist noch einmal glücklich vom Umfzuge gerettet. Dieses Vorkommnis mögen sich unsere Gegner ad notam nehmen, wenn sie wieder einmal über den Terrorismus der Sozialdemokratie zittern.

**Nieder-Schönhäusen.**

Aus der Gemeindevorstellung. In einer früheren Sitzung war angeregt worden, den Austausch der Schulkinder von Nordend und dem Wilhelmstrücker Ortsteil vorzunehmen. Die Schuldeputation hat sich nun mit dem Gemeindevorstand in Rosenhal in Verbindung gesetzt, um diesen Austausch probeweise auf ein Jahr zu versuchen, und zwar mit solchen Kindern, deren Eltern dies wünschen. Die Gemeinde Rosenhal will nun aber, daß sämtliche Kinder aus Nordend die Schule in Nieder-Schönhäusen und aus dem Wilhelmstrücker Ortsteil die Schule in Wilhelmstrüch besuchen sollen. Die Schuldeputation hat sich damit nicht einverstanden erklären können. Die Vertretung hält daher die Angelegenheit für erledigt. Des weiteren hatte die Schuldeputation einen Antrag gestellt, in der untersten Aufnahmeklasse der höheren Mädchenschule vom Etatsjahre 1909-10 ab die Michaelsklasse fortzufallen zu lassen. Die außerordentlich geringe Besuchszahl der höheren Mädchenschule — es sind in den untersten Klassen nur 6, 7 und 8 Schülerinnen — hat die Schuldeputation dazu benützt, diesen Antrag einzubringen. Um die Kosten zu verringern, soll die Michaels- und Oberabteilung in der untersten Klasse von einer Lehrkraft unterrichtet werden. Nicht so ganz unecht hätte der Bürgermeister, wenn er sagte: Das Bedürfnis einer Fürsorge für die höheren Schulen sei, wie die Erfahrung lehre, hier nicht angebracht, die Gemeinde habe sich hohe Geldkosten gemacht; trotzdem bleibe der Erfolg über alle Erwartungen zurück. Der Antrag der Schuldeputation wurde angenommen. Als Armenbezirksvorsteher wurde an Stelle des Gemeindevorstandes Thormann der Rentier A. Bessert gewählt. Ein Antrag der Beleuchtungskommission, den Brennkörper wie im vorigen Jahre zu belassen, die Laternen nicht früher anzuzünden, dafür aber einige neue in Betrieb zu nehmen, wurde angenommen. Zum Schluß führte der Gemeindevorstand eine lebhafte Debatte über die große Hummerlei bei dem Besuch der Kommissionsitzungen. Er sei wohl acht bis zehnmal dergleichen zu Kommissionsitzungen gekommen, da die anderen Mitglieder mit Abwesenheit glänzten. Ein Beweis, wie sehr einzelnen Gemeindevorstellern die Interessen der Gemeinde am Herzen liegen. Hierauf fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

**Aus der Frauenbewegung.**

**Au die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse!**

Bei der schweren wirtschaftlichen Krise, die auf der Arbeiterklasse lastet, erscheint es wohl vielen als überflüssig, für spezielle Bildungsbestrebungen Propaganda zu machen. Es ist aber ein Trugschluß zu glauben, daß diese Bildungsarbeit nicht wichtige Aufklärungsarbeit im Befreiungskampfe der Arbeiterklasse bedeute. Wir brauchen selbstbewusste und selbstdenkende Kämpferinnen, und dazu sind Organisationen nötig, die Anregung und Anleitung zur Vertiefung des Wissens geben. Diese Aufgabe hat sich der Frauenbildungsverein von Anfang seines Bestehens an gemacht, und er wird sie auch ferner als seine wichtigste Tätigkeit betrachten. Mit dem Eintreten der Frauen in die politische Organisation, mit ihrer regen Beteiligung an Les- und Diskussionsabenden ist ja den Frauen ein großes Tätigkeitsfeld und Gelegenheit für ihre politische Erziehung gegeben. Eine große Anzahl von Frauen bleiben jedoch in diesen Veranlassungen naturgemäß unerledigt, da sie für den politischen und wirtschaftlichen Kampf nicht die erforderlichen Kenntnisse sind. Es sind dies besonders alle die, welche die Frau in ihrer Sonderstellung als Weib und Mutter erfassen, und allgemeine Bildungstragen, die der Verantwortlichkeit eine Vertiefung und Bereicherung geben. Das Eindringen in Wissenschaft und Kunst läßt die strebende Arbeiterklasse erst klar erkennen, was an ihr durch die mangelnde Volksschulbildung gehindert worden ist.

Die Erkenntnis, daß zur Bestattung eines harmonischen Daseins sichere Existenzbedingungen, kurze Arbeitszeit eine unbedingte Voraussetzung ist, wird die revolutionäre Energie ganz bedeutend steigern. Je anspruchsvoller auch nach der geistigen Seite hin die Arbeiterschaft wird, je lebendiger und kraftvoller der Kampf!

Mitglieder des Vereins, beginnt das neue Jahr mit einem regen Besuch unserer Versammlung, die am 4. Januar im Neuen Klubhause, Kommandantenstraße 72, stattfindet. Das Thema lautet: „Goethe und die Arbeiter“. Referent: Max Grünwald. Arbeiter und Arbeiterinnen sind als Gäste willkommen.

**Gegen den Arbeiterinnenhuck.**

In der Unternehmernpresse erheben die Herren Textilindustriellen ein wütendes Geschrei über die vom Reichstag angenommene Novelle zur Gewerbeordnung. Man ist außer sich, daß das Parlament es gewagt hat, trotz der „dringenden Vorstellungen“ der Herren Fabrikanten sich in der Beratung und Beschlußfassung der Novelle nicht stören zu lassen. Die Lösung des Reichstages sei gewesen: Nun erst recht! Die Beratung dieses Gesetzes sei im Automobiltempo erfolgt usw. — Man beabsichtigt, den Bundesrat zur Ablehnung der Novelle zu zwingen. So schreiben die Wochenberichte der Leipziger Monatszeitschrift für Textilindustrie an leitender Stelle im Feuilleton: „Im Interesse der durch den übereilten Reichstagsbeschluß schwer bedrohten deutschen Textilindustrie wollen wir hoffen, daß der Bundesrat den vom Reichstag beschiedenen neuen Gesetzesbestimmungen über die Frauenarbeit seine Zustimmung versagt.“ Bei der Begründung ihres Widerstandes kommt es den Herren auf einige Unwahrheiten und Uebertreibungen nicht an. Eine hervorragende Augsburger Spinnerei und Weberei läßt sich ausschließlich im „Confectionaire“ über die beschlossenen Neuerungen aus. „Mit Ausnahme des Augsburger Bezirkes, des badischen Wiefentals und einiger kleinerer Rapons“ arbeitet man in der Baumwollindustrie Deutschlands nach der Behauptung dieses „Menners“ noch immer täglich 11 Stunden. Der Mann will nicht davon wissen, daß, wie in Augsburg und im badischen Wiefental, die Textilarbeiter in anderen Teilen des Reiches sich eine längere als die 11stündige Arbeitszeit durch gewerkschaftliche Kraft erobert haben. Soweit die Baumwollweberei in Frage kommt, ist der zehnständigtägige durchgeführte in den Hauptorten Schleifens, in Langenbielau, Peterswaldau, Reustadt, Leobschütz, Bunzlau;

sohann in der sächsischen Lausitz, in Neugersdorf, Gibau, Jittau, Reichenau mit etwa 16 000 Arbeitern. Er ist ferner durchgeführt in Norddeutschland. Im Elsaß, dem vorgeschrittensten Bezirk der Baumwollspinnerei, ist die 10stündige Arbeitszeit fast durchgehend erzungen, so in Mühlhausen, Colmar, Marfisch mit etwa 25 000 Beschäftigten. Nicht so einheitlich ist der Arbeitstag geregelt in einigen Gebieten der Baumwollindustrie Sachsens, wie Chemnitz und Jowitz, und im Rheinland. Die Organisation ist in diesen Gebieten noch schwach. Zu der numerischen Schwäche kommt im Rheinland noch die Zersplitterung. In diesen Gebieten beträgt die tägliche Arbeitszeit 10, 10 1/2, 10 3/4 und 11 Stunden. Aber auch hier dürfte es die Mehrzahl der Betriebe sein, welche den elfstündigen Arbeitstag aufgegeben hat. In der Juteindustrie ist der zehnständigtägige allgemein, ebenso in den Tauwerfmaschinen, den Webereien und in der Segeltuchindustrie. Daselbst ist der Fall im Zentrum der Samt- und Seidenbranche Krefeld, sohann in der Tuchbranche Aachen. Sonst ist in der Tuchbranche der 10 1/2- und 10 3/4-stündige Arbeitstag noch üblich. Die Landeshüter Feinwebereien arbeiten durchschnitts 10 Stunden, die Viefelfelder 10 und 10 1/2 Stunden. In der Birkenbranche arbeitet man 10 Stunden und weniger pro Tag, ebenso in der Wandbranche Eberfelds, Darmens und der umliegenden Orte. In der Kleiderstoffbranche Sachsens und Thüringens hat man, um den Arbeitern nicht den vollen zehnständigtägigen zu geben, den Arbeitstag auf 10 Stunden 5 Minuten oder auf 10 1/2 Stunde verkürzt. Diese Feststellungen wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1907 gemacht. Seitdem hat sich der zehnständigtägige zweifellos weiteres Terrain erobert. Auch sind Branchen mit kürzerem Arbeitstag, wie die Berliner Teppichbranche, oben nicht erwähnt. Trotz alledem erblüht der Augsburger Betrieb in der angenommenen Gewerbenovelle eine außerordentliche Gefahr für die Textilindustrie, und behauptet, in Schleifen, Elsaß, Rheinland, Westfalen arbeitet man mit wenigen Ausnahmen noch 65 Stunden pro Woche. Wie die englischen Unternehmer vor 60 Jahren, so berechnet auch er einen Rückgang der Rentabilität der Betriebe entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit. Daß diese Rechnung ein Loch hat, ist durch eine nahezu 100 jährige Erfahrung erwiesen. Aber auch jener Augsburger Betrieb schlägt sich selbst. In Augsburg wird 60 Stunden pro Woche gearbeitet, während, nach den Behauptungen des Augsburger Betriebes, die Konkurrenz fast durchwegs noch 65 Stunden arbeitet. Wenn die Berechnungen des Betriebes richtig wären, müßte die Rentabilität der Augsburger Baumwollspinnereien und Webereien sehr zurückgegangen sein. Die Geschäftsergebnisse der Augsburger Aktiengesellschaften beweisen das Gegenteil. Es verteilten 1907 Dividenden: Baumwollspinnerei Augsburg 16 Proz., Baumwollspinnerei Senfisch in Augsburg 9 Proz., Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg 21 Proz., Haunfelder Spinnerei und Weberei in Augsburg 16 1/2 Proz., Reich. Weberei am Mühlbach in Augsburg-Herfen, 25 Proz., Spinnerei Vertaid in Augsburg 12 Proz., Augsburger Wundweberei, vormals E. A. Niedinger in Augsburg 8 Proz. (Abschluß am 30. September 1908). Alle diese Unternehmungen hatten in keinem der vorhergegangenen Geschäftsjahre eine gleich hohe Dividende abstoßen können. Die 50 Stunden-Arbeitswoche hat demnach die Rentabilität der Unternehmungen mindestens nicht beeinträchtigt. Die Mechanische Weberei am Fichtelberg in Augsburg hat wie in den 10 vorangegangenen Jahren auch 1907 eine Dividende nicht verteilt. Die Verkürzung der Arbeitszeit hat mit den Ergebnissen nichts zu tun. Die Durchschnittsdividende der deutschen Baumwollspinnereien betrug 1907 zirka 14 Proz. Die Augsburger Unternehmungen stehen also nach den Abschläßen der Aktiengesellschaften über den Durchschnitt. Hieran kann man erkennen, welchen Jock und Wert die Darlegungen des „großen Augsburger Betriebes“ haben.

**Wochen-Spielplan der Berliner Theater.**

**Königl. Opernhaus.** Sonntag: Die Jünglinge. Montag: Carmen. Dienstag: Lobengrin. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Aida. Donnerstag: Cavalleria rusticana. Verheiratet. Freitag: Mignon. Sonnabend: Siegfried. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Der Fieschling. Sonntag: Der fliegende Holländer.  
**Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Die Journalisten. Montag: Die Rabensternin. Dienstag: Viel Lärm um nichts. Mittwoch: Der Schlagbaum. Donnerstag: Rache. Freitag: Die Rabensternin. Sonnabend: Maria Stuart. (Anf. 7 Uhr.) Sonntag: Der Schlagbaum. Montag: Julius César.  
**Neues königl. Opernhaus.** Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr: 4. Vorstellung der Arbeiterball. Die Jungfrau von Orleans. Abends: Sappho. Montag bis Donnerstag: Geschlossen. Freitag: Tra Divo. Anfang 8 Uhr. Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: Salome. Montag: Geschlossen.  
**Deutsches Theater.** Abends: Revolution in Schwimbel. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Deutsches Theater. (Kammertheater).** Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Montag: Der Graf von Gleichen. Dienstag: Der Arzt am Scheidewege. Mittwoch: Electra. Donnerstag: Der Graf von Gleichen. Freitag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend: Der Graf von Gleichen. Sonntag: Der Graf von Gleichen. Montag: Der Arzt am Scheidewege.  
**Vestling-Theater.** Sonntag: Der Raub der Sabinerinnen. Montag: Hedda Gabler. Dienstag: Der Hibernier. Mittwoch: Die Söhne der Gesellschaft. Donnerstag: Gelpenher. Freitag: Leher Streich der Königin von Navarra. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Rosmersholm. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Hedda Gabler. Montag: Unbestimmt.  
**Berliner Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Mercadet. Abends: Einer von unsrer Leut'. Montag: Perodes und Mariamne. Dienstag bis Donnerstag: Einer von unsrer Leut'. Freitag: Perodes und Mariamne. Sonnabend bis Montag: Einer von unsrer Leut'.  
**Neues Theater.** Abends: Israel.  
**Neues Schauspielhaus.** Sonntag: Die Sünde. Montag: Rabagas. Dienstag und Mittwoch: Die Sünde. Donnerstag: Rabagas. Freitag: Die Sünde. Sonnabend: Rabagas. Sonntag: Die Sünde. Montag: Rabagas.  
**Kleines Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: 2 x 2 = 5. Abends bis Montag: Korol.  
**Romische Oper.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus. Abends: Jaja. Montag: Jelland. Dienstag und Mittwoch: Jaja. Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. Freitag bis Sonntag: Jaja.  
**Neuburg-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Haben Sie nichts zu verzeihen. Abends: Kammerspiele um Amelle.  
**Heddel-Theater.** Sonntag: Der Liebhaber. Montag: Thumehumken. Dienstag: Frau Warrens Gewerbe. Mittwoch: Der Liebhaber. Donnerstag: Verbe. Freitag: Thumehumken. Sonnabend: Frau Warrens Gewerbe. Sonntag: Der Liebhaber. Montag: Unbestimmt.  
**Trianon-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Liebe wacht. Abends: Der Saure.  
**Neues Operetten-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Opernball. Abends: Die Dollarsprinzessin.  
**Variététheater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die blonde Frau. Abends: Die glückliche Jett.  
**Theater des Westens.** Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr: Ein Kaisertraum. Abends: Der tapfere Soldat.  
**Schiller-Theater O.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein Volksfeind. Abends: Charless Lante. Montag: Charless Lante. Dienstag: Der Graf von Charolais. Mittwoch: Der Richter von Salamea. Donnerstag: Comtesse Guderl. Freitag: Comtesse Guderl. Sonnabend: Die Frau von Werlina. Sonntag: Comtesse Guderl. Montag: Der Graf von Charolais.  
**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Julius César. Abends: Romische Guderl. Montag: Comtesse Guderl. Dienstag und Mittwoch: Vater und Sohn. Donnerstag und Freitag: Charless Lante. Sonnabend: Ein Volksfeind. Sonntag: Charless Lante. Montag: Vater und Sohn.  
**Friedrich-Wilhelms-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends: Jularensfelder. Montag: Rabome Bonnard. Dienstag: Jularensfelder. Mittwoch: Rabame Bonnard. Donnerstag bis Sonntag: Jularensfelder.  
**Thalia-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Kinder der Götter. Abends: Rein Leopold.  
**Vollen-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ditho. Abends und Montag: Die Kinder des Kapitän Grant. Dienstag und Mittwoch: Der fliegende Berliner. Donnerstag: Die Kinder des Kapitän Grant. Freitag: Der fliegende Berliner. Sonnabend: Die Kinder des Kapitän Grant. Sonntag und Montag: Der fliegende Berliner.

**Bürgerliches Schauspielhaus.** Sonntag: Das Kästchen von Kopenhagen. Abends: Die Jüdin von Toledo. Montag: Minna von Barnheim.  
**Berliner Operetten-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Tochter des Herrn Fabricius. Abends und Montag: Havana. Dienstag bis Sonntag: Von Stufe zu Stufe. Montag: Unbestimmt.  
**Gastspiel-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr: Der kleine Lord. Abends täglich: Dreifache Telegraphie.  
**Bernhard Roje-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Geier-Wald. Abends: Bräutlein sein. Montag: Die Entgelten. Dienstag: Bräutlein sein. Mittwoch: Die Geier-Wald. Donnerstag: Bräutlein sein. Freitag: Die Entgelten. Sonnabend und Sonntag: Bräutlein sein. Montag: Unbestimmt.  
**Hollies Caprice.** Täglich: Ernsts Vahelna. Der lustige Chemann.  
**Casino-Theater.** Sonntag: Nachmittags 4 Uhr: Hotel Ringebüsch. Abends: Die Donabäder. (Anfang 8 Uhr.)  
**Gebr. Herrnsfeld-Theater.** Abends: Die beiden Vindelbands.  
**Metropol-Theater.** Abends: Donnerwetter — tabellos.  
**Variététheater.** Abends: Spezialitäten.  
**Apollon-Theater.** Abends: Unel Galmier. Spezialitäten.  
**Variété-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten.  
**Waltha-Theater.** Abends: Spezialitäten.  
**Palast-Theater.** Abends: Spezialitäten.  
**Reichshallen-Theater.** Abends: Steiner Sänger.  
**Carl-Davertand-Theater.** Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten.  
**Gustav Beurows-Theater.** Abends: Spezialitäten.  
**Urania-Theater.** Lindenstraße 48/49. Sonntag: Nachmittags 4 Uhr: Von der Jungfrau zum Kaysen. Abends: Rembrandt. Montag: Stillen. Dienstag: Jerusalem. Mittwoch: Sighien. Donnerstag: Eine Nacht bis zum zweiten Katarakt. Freitag: Sighien. Sonnabend: Ueber den Brenner nach Benehig. Sonntag: Jerusalem. Montag: Unbestimmt.  
**Sternwart.** Invalidenstr. 67-68. Donnerstag: Geschlossen.

**Vermischtes.**

**Großfeuer entzünd.** Wie aus Wilhelmshafen gemeldet wird, Mittwochsabend am Kaiserhafen in Drake an der Weier. Ein Holzschuppen war, wie es heißt, durch Kurzschluß in Brand geraten und dieser ergriff auch mehrere Getreideschuppen. Die Vollabfertigungsstelle mußte geräumt werden, und da neben den Schiffen der Bahnhofs bedroht war, wurden von Oldenburg und Delmenhorst die Dampfmaschinen requiriert. Durch den starken Frost waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Donnerstagsmorgen war die Gefahr noch nicht beseitigt, weshalb von Oldenburg Militär nach der Grandstelle beordert wurde. Der Feuerstein war bis in Wilhelmshafen und Begesad sichtbar. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt, ist jedoch durch Versicherungen größtenteils gedeckt.

**Vom Juge getötet.** Auf der Strecke Gnesen-Radel wurde am Silbsterabend ein Fuhrwerk vom Juge überfahren. Väterfrau Bucholst und Kutscher Streng wurden, wie aus Bromberg gemeldet wird, getötet.

**Opfer der Kälte.** Nach einer Meldung aus Landsberg a. d. W. sind bei der strengen Kälte der letzten Tage in der Neumark vier Personen erfroren.

**Strohhalmunfälle.** Wie aus Eberfeld berichtet wird, ereigneten sich vorgestern dort infolge des Glattes zwei schwere Straßenbahnunfälle. Auf der abfahrenden Diefenstraße geriet ein Wagen der Rundbahn ins Rutschen, sprang an einer Kurve aus dem Gleis und fuhr gegen eine Leitungssäule. Hierbei erlitt der Wagenführer Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten. Ein Polizeiwachmeister, der einzige Fahrgast, trug einen Schädelbruch davon. Der Wagen wurde fast vollständig zertrümmert. Das zweite Unglück ereignete sich auf der Strohhalmlinie Eberfeld-Cronenberg in Dersfen. Auch hier kam der Wagen infolge Glattes ins Rutschen und stürzte die Böschung hinab. Von den vier Passagierern wurde eine Frau schwer, die übrigen leichter verletzt. Das Personal rettete sich durch Abpringen und blieb unverletzt. In beiden Fällen hatten sich derartige Unfälle schon wiederholt ereignet.

**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Erbschaftsangelegenheit des Hrn. S. gmelter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Hrn. Gahrhül 100 wochentäglich abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Gestern 7 Uhr Sonnabends beginnt die Erbschaftsangelegenheit am 6 Uhr. Jeder Auftrag ist ein Unschick und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Die Briefe werden nicht erwidert. Bis zur Veranstaltung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Einige Fragen, trage man in der Erbschaftsangelegenheit.

**10 000. 1. u. 2. Ja.** — **Zeiten 23. 34.** die Berufungshilfe noch nicht abgelehnt, so sollte der Betreffende scheinbar Berufung einlegen. Eine neue Klage sollte nur für den Fall einer Verschlimmerung des Zustandes auf Erfolg. Inwiefern ist es, sich des Verlaubes des Arbeiterkassendirektors zu bedienen. — **A. G. 19a.** Eine Arbeiterin ist Verkäuferin. Ihr steht mangelnd entgegenstehender Vereinbarung leistungsfähige Kündigungserklärung zum Quartalsbeginn zu. Eine längere als einmonatliche Kündigungserklärung darf nicht anberaumt werden. Inzwischen für die Gehaltsfrage ist das Kaufmannsgericht, nicht das Gewerbegericht. — **A. G. 16.** Sie treten in derselben Weise aus der Handhabung aus wie ein Braut. Sie schreiben an das Amtsgericht, in dessen Bezirk Sie wohnen: „Hiermit melde ich meinen Austritt aus der Ehe an und beantrage, diesen Austritt als Protokoll zu nehmen.“ Auch wenn Sie eine Vorladung nicht erhalten, erheben Sie nach dem 29. und 42. Tage nach Eingang dieser Anmeldung auf dem Gericht und erklären dort Ihren Austritt zu Protokoll. — **A. G. 35.** Die vom Vater angelegten Vermögen sind zurecht. Wahrscheinlich ist die Höhe des Objekts, des Stempels und der Schreibkosten. — **A. G. 1-3 Jahre.** — **A. G. 1.** Ueberhaupt nicht. — **A. G. 23.** Falls das Mädchen vor Ablauf eines Jahres den Dienst verläßt, leidet ja — **Zusätze 3333. 1.** Das ist zulässig; aber die Fortsetzung muß eine Vereinbarung getroffen werden. 2. Sie können so viel verdienen, als Ihnen möglich ist; dadurch wird der Rentenbeitrag nicht in Frage gestellt. — **A. G. 56.** Die Kinder der ersten Frau sind erbberechtigt bezüglich des Nachlasses ihrer Mutter. Wenn beider die Kinder der zweiten Frau ihre Mutter. Der Witwer ist berechtigt zu wählen, ob er nach dem männlichen Recht oder nach dem Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches eides will. Im ersten Fall wird das Vermögen beider Weibchen zusammengeworfen; die eine Hälfte erbt der Witwer, die andere die erbberechtigten Kinder. Wählt der Witwer die Erbfolge nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, so behält er sein Eigentum und der Nachlass der Frau wird so geteilt, daß der Witwer 1/2, die erbberechtigten Kinder 1/4, erhalten. Da das sogenannte gemeinsame Erverbreiten dem Ehemann zufällt, würden für den Fall dieser Wahl die Kinder der zweiten Frau leer ausgehen. — **A. G. 29.** Seitens des Vermieters; nein. Der Vermieter konnte Schadenersatz verlangen. — **A. G. 83. Ja.** — **A. G. 100.** Inwiefern ist es, daß beide Eheleute die Kündigung unterschreiben, wenn beide den Mietvertrag abgeschlossen haben. Es reicht aber nach zurecht, indes nicht kündiger Brugs die Unterschift des Ehemannes aus. —

**Wasserstands-Nachrichten**

Der Landesanstalt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wasserbureau.

	am	seit		am	seit
	1. 1.	31. 12.		1. 1.	31. 12.
	om	om		om	om
Baerwald	1.1.	31.12.	Baerwald	1.1.	31.12.
Remel, Mühl	210'	-10	Saale, Großh.	124	-2
Bregel, Jüterburg	205'	+4	Havel, Spandau	60	-2
Beigels, Thorn	60'	0	Havel, Potsdam	—	—
Oder, Anklam	90'	+2	Spree, Spremberg	70	0
„ „ „ „ „ „	95'	+5	„ „ „ „ „ „	70	-2
„ „ „ „ „ „	81'	-2	„ „ „ „ „ „	-108	+15
„ „ „ „ „ „	95'	+13	„ „ „ „ „ „	24	-11
„ „ „ „ „ „	65'	+1	„ „ „ „ „ „	—	—
„ „ „ „ „ „	79'	+9	„ „ „ „ „ „	89	—
„ „ „ „ „ „	-74	-7	„ „ „ „ „ „	58	-14
„ „ „ „ „ „	-216	-10	„ „ „ „ „ „	15	-9
„ „ „ „ „ „	10'	-4	„ „ „ „ „ „	81'	-5
„ „ „ „ „ „	-9	-18	„ „ „ „ „ „	—	—

+) + bedeutet Quade, - Zoll, - ? Unterpegel, - ? Gestand. \*) Grundabst. - \*) Treibst.

# INVENTUR-VERKAUF

## Damenwäsche

Damenhemden Achsel- und Vorderschluss	} 1 45
Beinkleider mit Stickerei-Volant, Knieform	
Nachtjacken Piqué od. Ha-stuch, mit Spitze oder Langutte	
Damenhemden Achsel- od. Fassonschnitt, mit eleg. Stickerei	} 1 75
Beinkleider aus Renforcé mit Stick-Volant, Knieform	
Nachtjacken elegant, mit Stickerei	
Damenhemden elegant, alle Fassons	} 1 95
Beinkleider elegant, auch Knieform	
Nachtjacken elegant, Piqué oder Renforcé, auch mit Umlegekragen	
Damenhemden hocheleg., mit Stickerei und Motiv-Arbeit	} 2 25
Beinkleider hochelegant, Prima Renforcé mit Stickerei	
Nachtjacken hochelegant, auch halbfrei	

## Herren-Hemden

aus Prima Renforcé, mit 3, 5, und 8 Falten 1 45 1 95 2 25

## Schürzen

Kinder-Schürzen in allen Grössen	} durchweg 95 Pf.
Haus-Schürzen mit Volant	
Zier-Schürzen	
Reform-Schürzen	} durchweg 1 45
Servier-Schürzen	
Tee-Schürzen	
Mieder-Schürzen	} rohweg 1 95
Eleg. Reform-Schürzen	
Eleg. Tee-Schürzen	

## Herren-Artikel

Oberhemden weiss, la Piqué-Einsatz	3 25	3 85	4 75
Oberhemden weiss, la Piqué-Einsatz und Manschetten	3 90	5 25	
Oberhemden farbig, prima Percal	2 75	3 25	
Oberhemden farbig, prima Zephyr	4 25		
Kragen la Leinen, garantiert 5fach, in allen Facons	2 55	2 55	
Manschetten la Leinen, 4fach	2 55	3 25	
Auto-Schals gestickte Kragenschoner	75, 95 Pf.	1 45	
Ein Posten offene Binder	90 Pf.	1 25	1 40

## ca. 5000 Korsetts

In allen Formen und Weiten, einfarbig und gemusterte Brottie 95, 1 25 2 00 2 50

Restbestände, herabgesetzte Artikel aus sämtlichen Abteilungen kommen

# ENORM BILLIG

zum Verkauf

Grosse Post. Spitzen, gestickte Tülls, Einsätze aller Art in Resten u. Coupons

## Seidenband-Reste

Restbestände in Spachtelkonfektion Kragen, Garnituren, Plastrons, Blusenpassen und Hemdenpassen 10 Pf. 15 Pf. 20 Pf. 25 Pf. bis 95 Pf.

Bolero und Frackjäckchen unter Herstellungspreis 6 75 8 00 10 00 12 00 bis 20 00

Ball-Schals Chiffon, bedruckt 2 40  
 Ball-Fichus konfektioniert 1 50 2 00 2 75  
 Franz. Gitterschleier m. Chenille-Tupfen Wert b. 2.00, Meter 20 Pf.  
 Engl. garnierte Damenhüte früh. Wert bis 6.00 1 75  
 Otero-Formen 1 75  
 Weisse Kinderfilzhüte früh. Wert bis 5.00 1 75  
 Matrosenform, englisch garniert 1 75

Eleg. Engl. gemust. Damen-Paletots 5 50 8 75 12 75 16 50

## Pelzwaren eigene Konfektion

Serie I Collers, Mützen, Muffen, Kragen, Kindergarnituren	} 1 75	Serie II Stolas, Muffen, Herrenkragen, Mützen, Krav.	} 4 75
Serie III Pelz-Stolas, Pelz-Muffen		} 8 50	
Ein Posten Kindergarnituren	1 00		Ein Posten einzelner Knabenkragen
Einzelne Kinder-Muffen	50 Pf.	Einzelne Herrenkragen	1 75

## Restposten Pelz-Jacketts

In verschiedenen Pelzarten und neuen Fassons

45 00 75 00 110 00

## 6 Posten Trikotagen

Garnituren Jacke u. Hose	2 90 3 75
Touristenhemden	1 45 1 90
Trikothemden mit buntem Einsatz	1 90 2 45
Damen-Reformhosen	1 75 2 45
Untertaillen alle Grössen 45, 50, 90 Pf.	
Kindertrikots Vigogne, gewebt, und Trikot mit Futter, alle Grössen	90 Pf.

## 10 000 Hemden, Hosen, Jacken

In Winter- und Sommer-Qualitäten

90 Pf., 1 35 1 75

## Wollwaren

Damenwesten gestrickt	1 35	Handarbeit 2 25
Herrenwesten	3 25	4 50
Knabensweaters alle Grössen	90 Pf.	1 45
Lammfelljäckchen	58, 75 Pf.	
Knabenmützen	28, 70 Pf.	
Mädchen-Kapotten	70 Pf.	

Kinderröckchen	48 Pf.	Kinderkleider	90 Pf. 1 45
Ein Posten Golfblusen reine Wolle	3 75		

## Damenstrümpfe

Baumwolle engl. lang, geringelt	35 Pf.
Fil d'Ecosse à jour alle Farben	48 Pf.
Wolle engl. lang, schwarz	68 Pf.
Wolle engl. lang, geringelt	68, 85 Pf.

## Herrensocken

Schweisssocken meliert	25, 35 Pf.
Baumwolle geringelt	35, 48 Pf.
Fil d'Ecosse geringelt	48, 78 Pf.
Wolle eintarbig und geringelt	48, 58 Pf.

## Kinderstrümpfe

Baumwolle schwarz, leder und geringelt, alle Grössen	28, 35 Pf.
--	------------

## Kindersöckchen

Baumwolle geringelt und Jacquard-Dessins, alle Grössen	22, 30 Pf.
--	------------

## Herrenstoff-Reste

grösstenteils Masstoffe			
Serie I 50-75 cm	Serie II 80-110 cm	Serie III 120-175 cm	Serie IV 190-250 cm
55 Pf.	1 50	2 75	3 75

# Die angesammelten Reste und Coupons

Alle Arten Baumwoll-Stoffe	Alle Arten Kleider-Stoffe	Alle Arten Seiden-Stoffe	kommen zu Einheits-Preisen ohne Rücksicht auf den früheren Wert im Lichthof zum Verkauf
durchweg Meter 30, 40, 50 Pf.	durchweg Meter 75, 95 Pf. 1 25	durchweg Meter 90 Pf. 1 45 1 95	

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE 109-111

# HERMANN TIETZ



**Soziales.**

**Die Sechste im Korpsentwurf.**

Die Verhältniswahlen in Bayern haben in einer Reihe von Gemeinden zum ersten Male Sozialdemokraten in die Kommunalvertretung gebracht, zunächst freilich nur in meistens geringer Anzahl, da die Kollegien bei jeder Wahl immer nur zu einem Drittel erneuert werden. Aber trotzdem haben sie schon überall, ähnlich wie in nichtbayerischen Gemeinden, Leben in die Wunde gebracht. Wenn sie auch noch lange nicht ausschlaggebend sind, so drängt doch ihre bloße Anwesenheit die bürgerlichen Kommunalparteien langsam vorwärts. Man beginnt mit manchem alten Schlandrian aufzuräumen, soziale Aufgaben in Angriff zu nehmen. In Bamberg leuchtete Genosse Pelikann, der der einzige Sozialdemokrat im Kollegium ist, in eine schwarze Dunstlampe hinein. Durch eine Interpellation verlangte er zu wissen, ob die Stadt für das katholische Vereinshaus „Luitpoldhalle“ 180 000 M. hergegeben habe und ob Hindernisse von 7000 M. vorhanden seien. Der Magistrat mußte antworten, daß dies richtig sei, die ganze Geschichte war feinerzeit hinter den Kulissen abgemacht worden, so daß die Öffentlichkeit nichts Bestimmtes davon erfuhr. Auf die sozialdemokratische Interpellation hin wurde dem Schuldner noch eine Frist von acht Tagen zur Zahlung der Zinsen gewährt, wird diese nicht eingehalten, so soll unverzüglich das Substitutionsverfahren eingeleitet werden. Bezeichnend ist, daß der Zentrumsverein das Geld zum Zinsfuß von 3% Proz. erhielt. Der Präses des katholischen Arbeitervereins, Benefiziat Bürger, der als „Hausvater“ in Anspruch zu nehmen ist, hat bereits den Offenbarungseid geleistet.

**Rechtswidrige Verwendung von Innungsgeldern.**

Die Verwendung von Innungsgeldern zum Lohnkampf gegen die Gesellen ist gegen das Gesetz. So hat jetzt die Regierung von Oberbayern mit Recht dem Gesetz entsprechend entschieden. Die Konsequenz dieser Entscheidung wäre, Innungsvorstände, die entgegengekehrt handeln, in Zukunft dem Strafrichter zu überantworten. Der entscheidende Fall lag folgendermaßen. Anfänglich des letzten Streiks im Münchener Lohnkutschergewerbe hatte die Innungsversammlung der Lohnkutscher beschlossen, aus dem Innungsvermögen einen Betrag von 5000 M. bereitzustellen, um aus diesem Fonds für jede bestreite Nummer dem betreffenden Fahrzeugbesitzer vom Tage der Aussperrung der Gesellen bis zur Beendigung des Streiks eine tägliche Unterstützung von 3 M. zu gewähren und in Fällen vorkommender Bedürftigkeit einen Unterstützungsbetrag von 5 M. pro Tag und Konzeption zu verabreichen. Als zur Beendigung des Streiks wurden aus diesem außerbudgetmäßig bereit gestellten Fonds 1434 M. an Unterstützungsgeldern ausbezahlt. Der Altgeselle der Innung hatte beim Stadtmagistrate

München Protest gegen diese Fondsbeurteilung sowie dagegen eingelegt, daß aus der im Haushaltsplan der Innung pro 1908 gleich wie in früheren Jahren enthaltenen Position zu 1000 M. für Unterstützung an Mitglieder, Gehilfen usw. Unterstützungen an bestreite Arbeitgeber verabsolgt worden seien. Auf diesen Protest hin ist die Aufsichtsbehörde der Innung von der Regierung zu Oberbayern als zweiter und letzter Instanz angehalten worden, die Haftung des Innungsvorstandes für den verausgabten Betrag zu 1434 M. in Anspruch zu nehmen. Denn die Gewährung von Unterstützungen an die von einem Streik betroffenen und dadurch am Fortbetriebe ihres Gewerbes behinderten Innungsmitglieder ist ein den gesetzlichen und statutarischen Aufgaben der Innung vollkommen fremder Zweck. Insbesondere kann die einseitige Unterstützung der im Streik befangenen Arbeitgeber seitens der Innung, um ihnen das Übergewicht im Streit zu verschaffen, nicht wie das in der Beschwärdebeurteilung ausgeführt wird, als Mittel zur Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gehilfen im Sinne des § 81a Ziffer 2 der Reichs-Gewerbeordnung anerkannt werden, vielmehr ist dieselbe im Gegenteil dazu angehen, das Vertrauen der Gehilfen zur Innung zu schwächen und den Gehilfen die Innung als eine ihnen feindliche Arbeitgeberorganisation erscheinen zu lassen. Gemäß § 88 Absatz 2 der Reichs-Gewerbeordnung dürfen zu anderen als statutarisch oder durch das Gesetz bestimmten Zwecken Verwendungen aus dem Innungsvermögen nicht erfolgen. Der Beschluß der Innungsverammlung ist also ein gesetzwidriger und deshalb ungültig. Die auf Grund desselben zum Nachteil der Innung gewährten Streikunterstützungen müssen daher dem Innungsvermögen wieder ersetzt werden. Verantwortlich für die Veranlassung der Innung erscheint der Innungsvorstand, da derselbe gemäß § 2b Absatz 3 der Reichs-Gewerbeordnung für pflichtmäßige Verwaltung des Innungsvermögens wie ein Vormund seinem Ründel für jeden Schaden haftet, der aus seinem Verschulden, sei es vorsätzlich oder fahrlässig, dem Innungsvermögen zugeht. (§ 1883 B. G. B.) Das zur Haftung verpflichtende Verschulden des Vorstandes liegt darin, daß derselbe, obwohl er die Gesetzwidrigkeit des Beschlusses kennen mußte, selbst diesen Innungsvermögungsbeschuß herbeiführte oder ihm doch nicht entgegengetreten ist. Aus diesem Grunde wird auch der Vorstand durch den Beschluß der Innungsverammlung nicht gedeckt und von seiner Haftung befreit. Selbstverständlich ist es dem Vorstand unbenommen, die als Streikunterstützungen bezahlten Beträge von den Empfängern wieder zurückzuverlangen. (§ 813 B. G. B.) Dagegen konnte von einer Anweisung der Innung, den Innungsvorstand zum Rückersatz der aus dem budgetmäßigen Posten zu 1000 M. während der Streikzeit gegebenen Unterstützungen an bedürftige Mitglieder und Gehilfen heranzuziehen, abgesehen werden, nachdem es sich hier um vom Streik unabhängige Unterstützungen handelt, wie sie bei der Innung seit Jahren üblich sind und an sich im Rahmen der Innungsaufgaben liegen.

Durch diesen Beschluß der königlichen Regierung von Oberbayern in zweiter und letzter Instanz ist die lange schwelende Streitfrage endgültig entschieden. Außerdem ist aus gegenwärtigen Anlaß der Stadtmagistrate München als Aufsichtsbehörde darauf hingewiesen, daß es zur Begleichung der Einstellung weiterer Mittel für Unterstützungen von Mitgliedern, Gehilfen usw. für den Haushaltsplan der Innung nach den gesetzlichen Vorschriften der Errichtung einer eigenen Kasse mit Nebenstatut bedarf. (§ 50 der R.-Gew.-Ord.)

**Christlicher Jugendverein.**

In der Stadt Weihenburg in Bayern besteht im Anschluß an den evangelischen Arbeiterverein ein Lehrlingsheim. Dessen Leitung gibt jetzt bekannt, daß sie sich genötigt sehe, das Lehrlingsheim bis auf weiteres zu schließen, nachdem sie es trotz aller Opfer und Ermahnungen nicht durchzuführen vermochte, daß sich die Lehrlinge eines anständigen und geistlichen Verhaltens befleißigen, sondern von Sonntag zu Sonntag nach Verlassen des Lokals sich ungezogen und regellos benehmen. — Wenn das einer sozialdemokratischen Jugendorganisation passieren würde, so würden die Herren sich denken, die Schuld daran dem „verrohenden Einfluß“ der Sozialdemokratie zuzuschreiben.

**Künftiger Marktbericht der südlichen Marktsachen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktsachen. Marktlage:** Fleisch: Januar schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Eib: Januar reichlich, Geschäft ziemlich reger, Preise gut. Gelläge: Januar reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise befriedigend. Fische: Januar gering, Geschäft außer in Karpfen ziemlich lebhaft, Preise im allgemeinen befriedigend, für Karpfen nachgehend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Januar schwach, Geschäft still, Preise für Gemüse anziehend.

**Wetterausblick vom 2. Januar 1909, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Wetter	Temp. in Grad Celsius	Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Wetter	Temp. in Grad Celsius
Stromboli	781 S		1 heiter	-10	Caparanda	758 SSB		4 Schnee	-1
Danzburg	779 SB		3 heiter	-3	Petersburg	775 SSB		1 Schnee	-9
Berlin	782 SSB		1 bedeckt	-12	Seiffa	779 SSB		3 bedeckt	11
Frankfurt	782 SB		2 heiter	2	Aberdeen	772 SB		3 bedeckt	7
München	782 SSB		bedeckt	-6	Paris	781 SSB		Rebel	-0
Wien	782 N		3 bedeckt	-7					

**Wetterprognose für Sonntag, den 3. Januar 1909!**  
Milder, ziemlich trübe und neblig mit geringen Niederschlägen und mäßigen südwestlichen Winden.  
Berliner Wetterbureau.

Gesundheitsfördernd für Zigarettenraucher sind:

**Réunion - Zigaretten**

mit aluvialem Holzmundstück

Zu haben in allen Zigarren-Spezial-Geschäften.

Brunnenstr. 17-18

**H. Greifenhagen Nachf.**

Veteranenstr. 1-2

**Inventur-Räumungsverkauf**

So lange Vorrat		Hervorragend billige Warenposten				So lange Vorrat			
Damen-Paletots bis 120 cm lang	statt 19.00 4.75	Ein Posten Frauen-Mäntel und Kimonos auch für ganz starke Damen statt 25.00    statt 28.00    statt 30.00		7.50	8.50	9.75	Prima Samt-Jacketts statt 30.00	9.75	
Damen-Paletots bis 120 cm lang	statt 22.00 5.75	Astrachan-Jacken		10.00	5.75	Extra lange Samt-Jacketts 40.00	12.50		
Damen-Paletots bis 120 cm lang	statt 30.00 6.75	Reinwollener Kleider-Crêpe		1.50	95 Pz.	Samt-Liftboys	11.50	5.75	
Braune oder graue Pelzstolas 1 1/2 Meter lang	2.95	Reinwollene Diagonals		1.85	1.25	Doppeltbreite Kleiderstoffe		35 Pz.	
Braune oder graue Pelzstolas ca. 2 1/4 Meter lang	3.95	Blusen-Seide			95 Pz.	Hemdentuch-Reste Meter 25 Pz.		18 Pz.	
Muffion-Stolas ca. 1 1/2 Meter lang	4.75	ca. 2 1/4 Meter lang		6.75	Prima Rolltücher		95 Pz.	Frottier-Handtücher Jacquard, m. Spruch	95 Pz.
Nähtischdecken	48 Pz.	Kommoden-Decken		75 Pz.	Schlafdecken		78 Pz.		

